ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE

FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . 20 FL. = 40 K.
" [illegible]UTSCHL[illegible]D . . . [illegible]
" FRANKREICH BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
" E[illegible] . . . . 3 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VON

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:

WIEN

I., „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 2. WIEN, SONNTAG DEN 8. JÄNNER 1899. XX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

DAS »TURFBUCH 1899«.

Vom »Turfbuch 1899« von Victor Silberer gelangt soeben der erste Band zur Ausgabe, wahrend der zweite Band gegen Ende des Monates Marz erscheinen wird. Die **beiden** Bande kosten **acht** Gulden österr. Wahr. Sie bilden ein untrennbares Ganzes und werden **einzeln nicht** abgegeben.

Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, dass ein Jahresabonnement auf das Turfbuch 1899 und **sammtliche Monats-** und **Meetings-Kalender** der Rennsaison 1899 erfolgen kann. Der Preis für das »Turfbuch 1899« und alle Monats- und Meetings-Kalender 1899 zusammen betragt

ö. W. fl. 14.—.

Es wird hoflichst gebeten, die Bestellungen auf dieses Abonnement thunlichst bald an uns gelangen zu lassen.

Die Administration
der
»Allgemeinen Sport-Zeitung«
Wien, I., St. Annahof.

Pranumerations-Einladung
auf die
„Allgemeine Sport-Zeitung".

Zwanzigster Jahrgang, 1899.

Mit 1. Janner begann das erste Quartal des XX. Jahrganges, und bitten wir jene unserer P. T. Leser, deren Abonnement hiermit abgelaufen, um baldgefallige Erneuerung desselben, damit in der ferneren Zusendung des Blattes keinerlei Unterbrechung eintritt.

Pranumerations-Preise bei directer Francozusendung:

Für Oesterreich-Ungarn: Ganzjahrig 20 fl. (halbjahrig 10 fl., vierteljahrig 5 fl.).
Für das Deutsche Reich: Ganzjahrig 36 Mark (halbjahrig 18 Mark, vierteljahrig 9 Mark).
Für Russland, Holland, Danemark, Schweden und Norwegen: Ganzjahrig 24 fl. (halbjährig 12 fl. ö. W.)
Für Frankreich, Spanien, Belgien, Schweiz, Italien, Türkei, Griechenland, Serbien und Rumanien: Ganzjahrig 48 Frcs. (halbjahrig 24 Frcs.).
Für England, Amerika und alle anderen überseeischen Lander: Ganzjährig 1 Pfd. St. 16 Sh. (halbjahrig 18 Sh.).

Abonnement für Turfkreise:

1. **Volles Turf-Abonnement**, d. i. für die Zeitung, inclusive Turfbuch und sammtlicher Monatskalender . . . . 34 fl. ö. W.
2. **Einfaches Turf-Abonnement**, d. i. für die Zeitung, inclusive Turfbuch . . . . . 28 » » »
3. **Kalender-Abonnement**, d. i. für die sammtlichen Kalender, namlich Turfbuch und Monatskalender . . . . 14 » » »

Die Administration der
„Allgemeinen Sport-Zeitung"
Wien, I., „St. Annahof".

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 895.

CHECK-CONTO NR. 814 594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 8. JANNER 1899.

EIN DERBYAUSBLICK.

Wer wird das Oesterreichische Derby 1899 gewinnen? Das ist die Frage, welche in der todten Saison am lebhaftesten in den Sportkreisen erörtert wird, welche den besten Stoff zu anregenden Debatten bietet. Die Situation ist diesmal unklarer, als sie wahrend des ganzen letzten Decenniums des seinem Ende entgegengehenden Jahrhunderts war. Im Jahre 1891 schwur fast Alles auf *Peter*, die Stimmen, welche sich etwa zu Gunsten von *Alnok*, *Mac Intosh*, *Morisco* oder *Gigerl* erhoben, waren recht schüchtern; im Winter 1892 schwankte man blos zwischen *Trick-Track* und *Gaga*, 1893 zwischen *Duncan*, *Nem szabad*, *Gourmand* und *Clifford*, 1894 zwischen *Lustkandl*, *Adonis* und *Magus*, 1895 zwischen *Csaplàros*, *Paratlan* und *Tokio*, 1896 war *Ganache* ausgesprochener Favorit vor *Gomba*, 1897 wurden *Saphir* und *Debutante* und im Vorjahre endlich wurden *Mindig*, *Lulu* und *Maikonig* im Winter als die wahrscheinlichen Gewinner des Derbys bezeichnet. Diesmal ist die Auswahl zwischen den aussichtsvollsten Bewerbern um das blaue Band Oesterreichs eine grossere, als sie seit 1891 war. Es gibt keinen Zweijahrigen mit einem solchen Uebergewichte, wie es nach Schluss der jeweiligen letzten Rennjahre *Peter*, *Gaga*, *Nem szabad*, *Ganache*, *Saphir* und *Mindig* ausübten. An der Spitze der derzeitigen Wettliste fur das Derby stehen wohl *Bonvivant* und *Barnato II.*, und wenn diese Preisliste als ein richtiges Criterium für die Chancen der Derbycandidaten anzusehen ware, dann konnte das Derby nur zwischen diesen beiden Hengsten gelegen sein. Nun spricht aber sowohl für *Bonvivant* als für *Barnato II.* nur der letzterrungene Sieg. Nimmt man aber die Gesammtleistungen der hervorragenden Zweijahrigen als Grundlage zur Berechnung der Derbyaussichten, so kommt man keineswegs nur auf *Barnato II.* und auf *Bonvivant*, sondern auf eine ganz erkleckliche Zahl von Pferden. Zu Gunsten des einen Vertreters des 1896er Jahrganges kann dieses, zu Gunsten des anderen jenes Moment in die Waagschale geworfen werden. In Betracht ziehen muss man aber von Inlandern derzeit noch *Rio tinto*, *Ronny*, *Per Butters*, *Szabász*, *Diadal*, *Guardian*, *Hortobagy*, *Bonvivant*, *Barnato II.* und *Galifard*. Von *Timár* und *Doppeladler*, welche sich auch im Vorjahre ausgezeichnet haben, darf man vielleicht absehen, denn diesen beiden Hengsten mangelt es allem Anscheine nach an dem nothigen Stehvermogen, die Leistungen von *Adoma* und *Pardon* (früher *Petöfi*), mit welchen auch hie und da gerechnet wird, sind doch nicht die von Derbypferden.

Rio tinto hat das erste wirklich werthvolle Zweijahrigenrennen gewonnen, die Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes. Dieses Rennen führt freilich nur über 1000 Meter, aber *Rio tinto* hat eben als der bessere Steher *Anuska* und *Drift* besiegt und sich dabei als ein Pferd von grosser Treue erwiesen. Dass dieser Erfolg kein Zufallssieg war, zeigte sich dann im Metropole-Preis, in dem *Rio tinto* wohl gegen *Anuska* und *Mindegy* unterlag, allein er war von keinem seiner beiden Bezwinger um die zehn Pfund geschlagen, welche er ihnen geben musste. Nachher lief *Rio tinto* dreimal ohne Erfolg, allein keine seiner Niederlagen kann gegen ihn ausgebeutet werden. Ja, im Henckel-Memorial hielt er sich unter seinem Höchstgewicht von $59^{1}/_{2}$ Kg. überaus ehrenvoll. Da er weiters seitdem in seiner Entwicklung grosse Fortschritte gemacht hat, ist das Vertrauen, welches Trainer Metcalf in ihn setzt, ein wohlbegründetes.

Noch Anfangs September war es, da hielt man *Ronny* für den besten Zweijahrigen im Lande, seine leichten Siege im Biennial-Zuchtrennen und im Graf Nicolaus Esterházy-Memorial liessen diese Ansicht sehr begreiflich erscheinen. Da kam der Kladruber Preis in Budapest, und *Ronny* sturzte jah von seiner Höhe herab. *Hortobágy*, *Anuska* und *Cid* endeten vor ihm, ja, er konnte nicht einmal *Csillám* für den vierten Platz ganz abschütteln. Dabei wusste sein Stall keine Entschuldigung für ihn. Er war mit vollstem Vertrauen in's Rennen gesendet worden, und schwer geschlagen kehrte er heim. Man vermag heute nichts Abschliessendes über ihn zu sagen. Jedenfalls kann *Ronny* nur durch einen Sieg die verlorene Position sich wieder zurückerobern, dermalen hat er — wohl mit Recht — nicht viele Anhanger.

Per Butters hat bekanntlich mit dem harterkampften, von Stehvermögen und Treue in gleicher Weise zeugenden Siege im Preis vom Helenenthal seine Rennlaufbahn eroffnet, dann aber im Graf Nicolaus Esterházy-Memorial ganz versagt. Wenn es nun richtig ist, dass *Per Butters* einerseits, wie in seinem Stalle behauptet wird, das Kottingbrunner Rennen als unfertiges Pferd gewonnen hat, und dass er andererseits, wie Kenner wissen wollten, in den Wiener Rennen überarbeitet war, so hat man also allen Grund zur Annahme, *Per Butters* sei weit besser, als er im Preis vom Helenenthal gewesen, und demnach entschieden ein sehr ernster Derbycandidat.

Als einen solchen kann man auch *Szabász* bezeichnen, dessen Zweijahrigenlaufbahn sich in aufsteigender Linie bewegte. Er wurde von Rennen zu Rennen besser, und wenn er auch erst im letzten Rennen des Jahres seine Maidenschaft ablegen konnte, so muss man ihm dennoch einen ersten Platz unter den Dreijahrigen zuerkennen. Am meisten zu seinen Gunsten spricht sein unter den denkbar ungünstigsten Verhaltnissen errungener zweiter Platz im Graf Hugo Henckel-Memorial. Ware er nicht eingesperrt gewesen oder wurde er früher freie Bahn erlangt haben, dann hatte er wahrscheinlich den Sieg errungen. Da er ungemein verbesserungsfahig erscheint und ausserdem zweifellos ein grosser Steher ist, wird mit ihm heuer ernstlich zu rechnen sein.

Guardian und *Hortobágy* haben zwar sehr ungleiche Form gezeigt, beide Hengste haben aber einzelne derart bestechende Leistungen gebracht, dass man sie absolut nicht ausser Acht lassen darf. *Hortobágy* ist im Kladruber Preis vor *Cid* und *Ronny* eingekommen, *Guardian* ist im St. Ladislaus-Preis nur mit einer Halslange gegen *Barnato II.* unterlegen. Das sind zwei mehr als beachtenswerthe Thaten, sie stehen aber nicht recht im Einklange mit den übrigen Leistungen dieser Hengste. *Guardian* und *Hortobágy* waren als Zweijahrige recht unverlassliche Gesellen, sie hatten — wie dies bei *Gaga*-Sprossen leider öfters zu bemerken ist — zu viel Temperament. Sie sollen nun ruhiger geworden sein. Bei ihrem unleugbar ziemlich beträchtlichen Rennvermogen müssen sie dann als starke Stützen ihres Stalles angesehen werden, wenn sie eben ihre Launenhaftigkeit verloren haben. Ihnen ebenbürtig soll *Diadal* sein. Der Halbbruder von *Coureur* hat dies erst zu beweisen.

Die beiden aus dem Gestüte Pettend stammenden Hengste *Barnato II.* und *Bonvivant* stehen, wie bereits oben erwahnt, an der Spitze der Notirungen fur das diesjahrige Derby, der erste auf Grund seines Sieges im St. Ladislaus-Preis, der zweite auf Grund seines Erfolges im Graf Hugo Henckel-Memorial. *Barnato II.* galt lange Zeit als ein ausgesprochener Flieger, man sprach ihm fast allseitig Ausdauer ab, bis er endlich durch seinen Triumph im St. Ladislaus-Preis die Zweifler an seinem Stehvermogen zum Schweigen brachte. Zum derzeitigen Schweigen wenigstens. Es ist namlich noch keineswegs eine ausgemachte Sache, dass *Barnato II.* ein Steher ist. Derlei Zweijahrigensiege haben schon oft getauscht. Man erinnere sich nur an *Tip-Top*, welcher auch den St. Ladislaus-Preis in überlegener Weise gewonnen hat, und dem als dreijahrigem und alterem Pferd die Meile immer viel zu weit war. Jedenfalls verdient *Bonvivant* grösseres Vertrauen als *Barnato II.* Er hat nicht nur zwei Rennen über die Meile erfolgreich bestanden, er hat sich in dem einen, im Gunnersbury-Rennen auch als ein ungemein zaher Kampfer erwiesen. Er wird, falls er gesund bleibt, sicher nicht an der Distanz des Derbys scheitern, er hat alle Aussicht, in die Fussstapfen seines Stallgenossen *Arulό* zu steigen.

Nicht tief unter *Bonvivant* steht endlich *Galifard*, welcher im Gunnersbury-Rennen nur durch *Cid*, im Henckel-Memorial durch *Szabász* von *Bonvivant* im Ziele getrennt war. Bei entsprechender Verbesserung mag er als Dreijahriger leicht auf eine Stufe mit dem Königswarter'schen Hengst zu stehen kommen, von dem ihn nach Form eigentlich einige Pfunde trennen.

Im Uebrigen ist die Gefahr, dass das diesjahrige Oesterreichische Derby nach Deutschland wandert, keine geringe. Unter den genannten Tragern deutscher Farben ragen zwei hervor, *Nicolo* und *Gastfreund*. *Nicolo* erachten wir nicht für gefahrlich, mit ihm werden die besseren Vertreter unserer Stalle schon noch fertig werden. Dagegen ist *Gastfreund*, nachst *Namouna* der beste Dreijahrige Deutschlands, entschieden sehr gefahrlich. Der Graditzer hat im Zukunftsrennen in Baden-Baden *Gaticano*, *Masha* und *Hortobágy* im Handgalopp geschlagen. Wir haben kaum einen Dreijahrigen im Lande, der die Austria-Preis-Siegerin spielend abzufertigen vermochte. Es sei zugegeben, dass *Masha* im Zukunftsrennen schlechter als im Austria-Preis war und im letzteren Rennen viel Glück hatte, aber selbst bei Richtigkeit dieser Annahme muss *Gastfreund* noch als mindestens gleichwerthig mit den besten Dreijährigen in Oesterreich-Ungarn angesehen werden.

Es ist heuer schwerer wie je, sich ein auch nur ungefahres Bild von dem wahrscheinlichen Ausgange des Derbys zu machen. Trial-Stakes, Nemzeti, Konigs-Preis und Alager Preis dürften manche derzeitige Combinationen arg zerstoren. Wenn aber die Herbstform der hervorragendsten Derbypferde beibehalten worden ist, dann darf man in *Bonvivant*, *Szabász*, *Rio tinto*, dem besten Trager der Festetics'schen Farben, *Barnato II.* und *Galifard* jene Pferde erblicken, welche am ehesten den eventuellen Ansturm von *Gastfreund* im Derby abwehren können.

ALAG UND DER HERRENREITERSPORT.

Der ungarische Herrenreiter-Verein hat vorgestern in Budapest seine X. Generalversammlung abgehalten. Dabei wurde u. A. der Kostenvoranschlag für 1899 vorgelegt und auch angenommen. Derselbe weist neuerlich eine Erhöhung der gegebenen Gesammtpreise auf. Das ist eine erfreuliche Thatsache. Weniger erfreulich aber ist, dass, wie es heisst, die Ausschreibungen, welche gegen Ende dieses Monats veröffentlicht werden dürften, ihr altes Aussehen haben werden. Die bisherigen Alager Propositionen entsprechen namlich nicht ihrem Zwecke, ja sie stehen eigentlich im Widerspruch zu dem § 1 der Statuten des genannten Vereines. Dieser § 1 besagt namlich, dass der Hauptzweck des ungarischen Herrenreiter-Vereines die Hebung des Herrenreitersports im Inlande sein solle. Demgemass müssten auch die Ausschreibungen verfasst sein. Dieselben sind aber, wie wir im Nachstehenden ausführen, keineswegs in genügendem Grade geeignet, den Herrenreitersport zu fordern. Wir wissen, dass wir auf die Fassung der diesjahrigen Propositionen schwerlich mehr einen grossen Einfluss ausüben werden, aber wir hoffen gleichwohl, dass unsere Anregungen nicht auf unfruchtbaren Boden fallen und vielleicht wenigstens in kommenden Jahren einige Berücksichtigung finden werden.

Acht Jahre sind es, seit der ungarische Herrenreiter-Verein besteht. 1890 war es, als er sein erstes Meeting in Kaposvár abhielt, aber schon damals kamen die leitenden Vereine zu der Ueberzeugung, dass es, um eine Rennbahn zu erhalten und Rennen zu veranstalten, vor Allem des Publicums bedarf, dass dazu ein in der Nahe der Hauptstadt gelegener Platz am geeignetsten sei. Nach dem noch im Herbst jenes Jahres in Czinkota unternommenen Versuche entschied sich die Leitung des Vereines für Schaffung einer Rennbahn auf der damals vom ungarischen Jockey-Club angekauften Puszta Alag, wo auch schon im Frühjahre des darauffolgenden Jahres, 1891, das erste Meeting abgehalten wurde. Alag war damals buchstablich noch eine Puszta, ein gutes Stück abseits der Bahn, knietiefer Sand bis dahin, auch der Boden auf der Bahn selbst sehr tief, während man heute vom Salonwagen direct in den Zuschauerraum hinaustritt, wo man eine Rennbahn vor sich sieht, über die man nur Lobendes zu sagen findet.

Man kann sich über diese Schöpfung des Herrenreiter-Vereines auch dann besonders freuen, wenn man das zu den Rennen mit mehreren Extrazügen hinausströmende Publicum von Jahr zu Jahr sich vermehren sieht. Sind nun dies auch Zeichen grossen Fortschrittes, so steht es durchaus nicht so bezüglich des schon durch den Namen des Vereines gekennzeichneten, überdies aber im § 1 der Statuten zum Ausdruck gebrachten Zweckes des Vereines: Hebung des Herrenreitersports.

Das diesjahrige Jahrbuch des Vereines befindet sich jetzt unter der Presse, die statistischen Daten des vergangenen Jahres liegen daher momentan noch nicht vor. Nehmen wir aber das vorige Jahrbuch zur Hand, und suchen wir die auf den Herrenreitersport sich beziehenden Daten heraus, so kommen wir auf folgende zwei Tabellen:

Summe der Rennpreise:

Jahr	Zahl der Renntage	Flachrennen	Hürdenrennen	Steeplechases	Summe der Rennpreise
		Gulden			
1890	2	2.450	1.500	2 200	6.150
1891	5	4.810	2.380	4.495	11.685
1892	6	7.550	3.100	6.225	16.875
1893	10	14.220	7.275	19 320	40.815
		Kronen			
1894	15	61.900	28.100	69.100	159.100
1895	16	67.000	38 600	55.500	161 100
1896	16	67.300	48.400	62.000	177.700
1897	21	99.000	66.800	70.600	236.400

Zahl der Renntage, der Herrenreiter und deren Ritte:

Jahr	Renntage	Herrenreiter	Ritte
1890	2	16	45
1891	5	34	109
1892	6	31	162
1893	10	45	281
1894	15	43	397
1895	16	42	441
1896	16	40	489
1897	21	22	510

Während die erste Tabelle uns von dem rapiden Fortschritte erzahlt, der in dem Anwachsen der Zahl der Renntage und in den fast fabelhaft rasch in die Höhe gestiegenen Rennpreisen zum Ausdrucke kommt, wahrend wir dort sehen, dass in den Jahren 1890—1897 die Zahl der Renntage von Jahr zu Jahr sich vermehrte und von zwei nunmehr schon bis auf mehr als das Zehnfache, auf 21, die Summe der Rennpreise aber von 6150 fl. oder 12.300 Kronen auf 236.400 Kronen, also fast auf das Zwanzigfache gestiegen ist, bemerken wir bei der Zahl der Herrenreiter, dass diese in den ersten vier Jahren wohl constant, von 16 auf 45, angewachsen war, seit 1893 aber wieder stetig in der Abnahme begriffen und 1897 sogar auf 22 herabgesunken ist. Scheint das nicht besagen zu wollen, dass »Hebung des Herrenreitersports« nicht Erfolg der Thatigkeit des Vereines sei?

Auch wenn wir andere statistische Daten zur Hand nehmen, sehen wir, dass seit Bestand dieses Vereines die Zahl der Herrenreiter bei uns überhaupt abgenommen hat. So haben z. B. im Jahre 1894 noch 191 Reiter bei uns in Rennen geritten, von diesen 58 mit Erfolg, wahrend im Jahre 1897 nur mehr 139 geritten haben, darunter 53 Sieger. Geradezu betrübend erscheint dieses Verhaltniss, wenn wir unseren Herrenreitersport mit dem anderer Lander, namentlich mit dem Deutschlands vergleichen. Wie zwerghaft ist doch die Zahl der hierzulande thatigen Herrenreiter gegen die der Deutschen — wahrend bei uns im Jahre 1897 nicht mehr als 53 Reiter mit Erfolg im Sattel thatig gewesen, weist Deutschland im selben Jahre nicht weniger als 285 Sieger auf, von denen sogar 134 Reiter mindestens zwei Rennen gewonnen haben. Das ist ein Verhaltniss, welches verblüfft und ernstlich auffordert, nach den Ursachen dieses riesenhaften Unterschiedes zu forschen.

In keinem Lande der Welt hat der Herrenreitersport eine solche Ausdehnung gewonnen, nirgends erfreut er sich solcher Popularitat wie in Deutschland; vor Allem ist nirgends so wie dort die Armee eines Landes mit der Pflege des Rennreitens verwachsen. Dies ist auch nach zwei Seiten hin von segensreicher Wirkung: fur die Armee, der die Schulung und der Elan, den sich

ihre Officiere beim Rennreiten erwerben, nur von Nutzen sein kann, und wieder für den Rennsport, dem so stets neuer, passionirter Nachwuchs gesichert ist.

Wenn es auch durchaus nicht Zweck dieser Zeilen ist, davon zu reden, so können wir doch nicht gänzlich mit Stillschweigen darüber hinweggehen, welch hohen Werth die Rennreiterei für die Armee, für den jungen Officiersnachwuchs hat. Niemand, am allerwenigsten ein Cavallerieofficier, wird es bezweifeln, dass die Cavallerie der Schulreiterei, durch welche sie gehorsame und im Gleichgewicht gehende Pferde bekommt, welche den Sitz des Reiters so festigt, dass er sich auch im Gebrauche der Waffen zu Pferde ganz daheim fühlt, nicht entsagen kann. Indess, das Alles sind nur Mittel zum Ziel, das Ziel selbst ist der Gebrauch, die Ausnützung des Pferdes. Das Element der Cavallerie ist die Schnelligkeit und Beweglichkeit auch im schwierigsten Terrain — ist das nicht identisch mit Jagd und Rennen? Der Cavallerist muss im Sattel zu Hause sein, sich so sicher fühlen, dass sein Denken durch das Pferd auch nicht im Geringsten in Anspruch genommen wird, ferner muss der Cavallerist auch einen leichten, verwegenen Sinn haben, denn ohne den kommt er nicht an den Feind. Und in Zeiten des langen Friedens, wo stählt sich da das Herz des Reitersmannes besser als in Rennen, wo Gelegenheit ist, wenigstens einer scheinbaren Gefahr in's Auge zu schauen und sie zu überwinden?

In Deutschland, wo die Armee 1870/71 Gelegenheit gehabt, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln, dort erfreut gerade deshalb die Rennreiterei sich einer solchen Popularität in der Armee und mächtiger Unterstützung seitens der maassgebenden militärischen Kreise. Und dass die Deutschen trotz der so grossen Erfolge auf ihren Lorbeeren nicht ausruhen, dass eine von ihnen etwa anderswo wahrgenommene Ueberlegenheit sie mächtig anspornt, dafür spricht einerseits die Thatsache, dass sie das bei uns schon seit mehr denn 25 Jahren mit Eifer betriebene Preisreiten bereits an mehreren Orten eingeführt haben, und dafür zeugt noch in viel höherem Maasse das Factum, dass man dort auch aus dem Misserfolge des Distanzrittes Berlin—Wien eine Lehre gezogen hat. Während bei uns auf diesem Gebiete vollkommene Ruhe eingetreten ist, während man bei uns factisch auf den damals gesammelten Lorbeeren ruht, halten seither die Deutschen alljährlich bei jedem Armeecorps Distanzritte ab, wo der Ritt gleichzeitig je nach dem Chargengrade der Theilnehmer mit einer taktischen Aufgabe verbunden ist, wo aber nicht der, der seine Aufgabe etwa am schönsten gelöst, sondern der, der bei richtiger Lösung seiner Aufgabe den besten Zeitrecord erzielt hat, Sieger ist und den vom Kaiser gespendeten Preis erringt. In unserer Armee, namentlich aber in unserer Cavallerie fehlt es wahrlich nicht an gutem Reitergeiste, an Lust und Liebe zur Reiterei. Das hat am besten der Distanzritt Wien—Berlin gezeigt, bei welchem die Zahl der Theilnehmer von unserer Cavallerie sehr günstig im Verhältnisse gestanden zu der der Deutschen und dessen Ausgang der deutlichste Beweis dessen gewesen, dass unsere Cavallerieofficiere bezüglich Sachkenntniss und Ausdauer durchaus nicht hinter den deutschen Kameraden zurückstehen. Warum also sollte die Rennreiterei in unserer Cavallerie nicht auch so zur Blüthe gelangen wie in Deutschland?

Dass zur Hebung des Herrenreitersports in unserer Armee der Herrenreiter-Verein viel zu thun vermöchte, ja dass er, um nur seinem Namen »Herrenreiter«-Verein gerecht zu werden, in dieser Richtung auch etwas thun muss, dafür zeugt am deutlichsten die traurige Thatsache, dass die Abnahme der Herrenreiter und insbesondere der der Cavallerie angehörigen Reiter sich am auffallendsten eben in den Rennen des Herrenreiter-Vereines zeigt. So finden wir, wenn wir im vorjährigen Jahrbuche des Vereines die Liste der Herrenreiter durchgehen, überhaupt nur vierzehn siegreiche Reiter und sehen, dass sieben, also die Hälfte davon, Officiere sind, die andere Hälfte aber Civilisten. Was ist das für ein Verhältniss zwischen Officieren und Nichtofficieren, verglichen mit der Reiterliste der Deutschen? Ueberhaupt sind in Deutschland unter den Herrenreitern neun Zehntel Officiere, bei uns nur die Hälfte! Zeigt das nicht, dass es etwas geben muss, was, wenn schon nicht abstösst, so doch die Officiere zu den Rennen in Alag auch nicht zieht? Und dieses »Etwas« liegt, glauben wir, in den Propositionen, mit deren Abänderung dieses ungünstige Verhältniss gewiss behoben werden könnte. Wohl werden wir hier in erster Linie wieder dem Einwande begegnen, dass mangelndes Entgegenkommen der Vorgesetzten es ist, was die Officiere, verhindert, öfters Rennen zu reiten. Aber wenn dem auch so wäre, kann das nicht auch mit Schuld der Propositionen des Herrenreiter-Vereines sein, kann das durch Abänderung dieser nicht behoben werden? Machen denn die Rennen, die in Alag alljährlich ausgeschrieben werden, nicht begreiflich, dass die Theilnahme der Officiere daran von deren Vorgesetzten nicht allzu gern gesehen wird? Diese Rennen sind nicht dazu angethan, Herrenreiter heranzubilden, diese Rennen haben mit der Förderung des Herrenreitersports geradezu gar nichts gemein.

Ein guter Reiter ist nur der, der mit dem Pferde am ehesten an's Ziel zu gelangen weiss, sei unterwegs auch was immer für Hinderniss, sei der Weg noch so weit, das Terrain noch so beschwerlich. Beim Reiten über Hindernisse gelangt nicht immer das von Natur mit der grössten Schnelligkeit begabte Pferd (das lange nicht immer das Beste ist) als Erstes an's Ziel, sondern vielmehr dasjenige Pferd, welches über Hindernisse gut geschult ist und das von seinem Reiter mit Umsicht und Geschicklichkeit über die Hindernisse gebracht und am kürzesten Wege dem Ziele zugeführt wird, so dass es beim Ziele über das von Natur schnellere, aber nicht so geschickt gerittene Pferd den Sieg davonträgt. Sagt das nicht klar und deutlich, dass zur Ausbildung des Herrenreiters weitaus in erster Linie das Reiten über Hindernisse förderlich ist? Vergleichen wir aber nunmehr die Herrenreiten der Deutschen mit denen des ungarischen Herrenreiter-Vereines, so finden wir, dass von den in Carlshorst in der Zeit vom April bis Juni 1897 gelaufenen 70 Rennen den Herrenreitern 3 Flach-, 5 Hürden- und 26 Jagdrennen, den Jockeys 4 Flach-, 16 Hürden- und 16 Jagdrennen offenstehen, während von sämmtlichen 122 Rennen des ungarischen Herrenreiter-Vereines im Jahre 1897 mehr als die Hälfte, nämlich 66 Flachrennen gewesen sind; sonst gab es 31 Hürdenrennen und nur 25 Steeple-chases. Es machten also in Carlshorst die Flachrennen nur ein Zehntel, in Alag dagegen mehr als fünf Zehntel der gesammten Rennen aus. Dass die Zahl der Flachrennen im richtigen Verhältniss zu der Zahl aller Alager Rennen steht, möchten wir bezweifeln. Für den wirklich guten Reiter ist die beste Schule die Hindernissbahn. Darum auch haben unserer Ansicht nach als Herrenreiterrennen nur Rennen über schwere Hindernisse wirkliche Berechtigung, Flach- und Hürdenrennen aber nur insoferne, als es die Ausnützung des über Hindernisse noch nicht geschulten jungen Pferdematerials erforderlich erscheinen lässt.

Dass die Rennen des Herrenreiter-Vereines nur sehr, sehr wenig zur Schulung der Herrenreiter beitragen und schon gar nicht — was militärische Vorgesetzte von Herrenreiterrennen theilweise gewiss erwarten — auf die weitere Ausbildung der Reiter von günstigem Einflusse sind, das bezeugt klar der Umstand, dass man in der Liste der siegreichen Reiter in den Rennen des Herrenreiter-Vereines auch Namen findet, deren Träger nur in Flachrennen, nicht aber in Hürden- und schon gar nicht in Hindernissrennen geritten sind. Es fällt übrigens auch, wie wir aus eigenen, erst jüngst gemachten Erfahrungen wissen, schwer, in Alag auch für ein vollkommen eingesprungenes, mit den dortigen Hindernissen gänzlich vertrautes, sicher springendes Pferd einen Reiter für eine Steeplechase zu finden, während für Flachrennen der Reiter genug zu haben sind. Dies allein — Pardon, dass wir so ganz frei unsere Meinung heraussagen! — spricht schon entschieden dafür, dass man nicht von einer »Hebung des Herrenreitersports« sprechen kann, wenn nach achtjähriger Thätigkeit eines Herrenreiter-Vereines es noch Reiter gibt, welche schon mehrere Jahre lang im Sattel thätig sind, aber — ihrem eigenen Bekenntnisse nach — nur Flachrennen reiten können. Solche Herren thäten denn doch besser, der Rennbahn als Reiter noch ferne zu bleiben und erst ordentlich im Sattel sitzen zu lernen.

Ist es nach solchen Resultaten der Wirksamkeit des Herrenreiter-Vereines noch zu verwundern, wenn, wie der so oft gebrauchte Einwand besagt, »die höheren Vorgesetzten es nicht gerne sehen, dass die jüngeren Officiere auf der Rennbahn reiten«?

Weiters führen die Alager Flachrennen grösstentheils über 1200, 1300 oder 1400 Meter, sind also Rennen, die oft schon beim Start, der gerade

bei Herrenreitern nicht immer am besten ablauft, entschieden sind. Es sind dies also keine richtigen Herrenreiten, auch nicht Rennen, die als Zuchtproben gelten können, sondern nur »Wett«-Rennen. Grosse Achtsamkeit oder Schlauheit beim Start, um dort womöglich eine Lange zu profitiren, das totale Ausreiten des auf gerader Bahn herein laufenden Pferdes und verschiedene Tricks im Endkampfe, das sind unserer Ansicht nach nur in das Handwerk des Berufsreiters schlagende Fertigkeiten; oder erachtet man die Erlangung dieser Fertigkeiten im ungarischen Herrenreiter-Verein schon als genugend für die Qualification zum Herrenreiter? Unser Hauptwunsch ist also: möglichst viele Rennen über schwere Hindernisse, dagegen wenig Flachrennen, und diese wieder nur über lange Distanzen! —*ff*—

DIE UNGARISCHEN AUSSCHREIBUNGEN.

Mit der seit Jahren gewohnten Pünktlichkeit hat der ungarische Jockey-Club seine Ausschreibungen veröffentlicht. Die erste Nummer seines officiellen Organes bringt das Programm für 1899. Freilich fallt den Verfassern der ungarischen Propositionen die Raschheit, mit welcher sie zu Werke gehen, nicht schwer. Schon seit mehreren Jahren namlich begnügen sie sich damit, das jeweilig letzte Programm herzunehmen und neben einigen Verschiebungen in der Reihenfolge der bedeutenderen Rennen einige geringfügige Aenderungen vorzunehmen, welche durch die alljahrlich erfolgenden Preiserhöhungen bedingt werden. Wohl wahr, es wurden in Budapest in den letzten fünf Jahren so grosse Rennen wie der Königs-Preis, der Königin-Preis und der Preis des Ackerbau-Ministeriums neu geschaffen, und für diese Schöpfungen muss man dem ungarischen Jockey-Club entschieden Dank wissen. Was aber seit Jahren in den verschiedensten Tonarten und von den verschiedensten mit dem Rennsport in Beziehung stehenden Personen erbeten, gewünscht und gefordert wird, das bleibt unberücksichtigt Unberücksichtigt bleibt der Wunsch, mit dem alten System wenigstens theilweise zu brechen und dem ganzen Budapester Programm einen Zug in's Moderne zu geben, unberücksichtigt bleibt die durch die neuesten Zuchtergebnisse hervorgerufene Forderung, die Zahl der Rennen über kurze Distanzen zu vermindern und dafür Rennen einzuschieben, welche die Steher zur Geltung bringen können. Man nehme doch endlich einmal dem Budapester Programm seinen derzeitigen Charakter und setze an Stelle der meisten so ganz unnothwendigen und für die Hebung der Zucht gewiss nicht förderlichen Welter-Handicaps, Nursery-Handicaps und Verkaufsrennen über 1000—1400 Meter wirkliche Zuchtprüfungen Ein Rennen wird nicht, wie anscheinend vielfach geglaubt wird, durch seinen hohen Werth, sondern durch die Art seiner Ausschreibung zur Zuchtprüfung. Früher hatten wir wenig, sehr wenig Hengste, welche Steher producirten Heute aber, wo wir — um nur die Besten zu nennen — in *Galaor, Beauminet, Stronzian, Morgan, Gaga, Primás II., Panzerschiff* und *War Horn* Vaterpferde besitzen, welche ihren Nachkommen weit mehr Ausdauer als Schnelligkeit vererben, ware es an der Zeit, mit einem Rennsystem zu brechen, das die Flieger bevorzugt und die Steher vernachlassigt.

Die Summe der fur die Budapester Rennen 1899 ausgesetzten Preise hat gegen das Vorjahr abermals eine Erhöhung erfahren, und zwar um 36.300 Kronen. Von dieser Summe entfallen 26.000 Kronen allein auf das Biennial-Zuchtrennen für Zweijahrige Im Vorjahre gab es bekanntlich nur eine derartige Zuchtprüfung — sie wurde von *Ronny* gewonnen — heuer gibt es ein Biennial für Dreijahrige im Frühjahr und eines für Zweijahrige im August. Die retsirenden 10.300 Kronen wurden zur Aufbesserung einiger Rennen benützt. So wurden vor Allem jene Rennen, welche mit Ducaten dotirt sind, namlich der Batthyány-Hunyady-Preis, der Damenpreis, der Széchényi-Preis und der Nako-Preis, mit werthvolleren Preisen ausgestattet, und dann erfuhren noch einige kleinere Rennen eine Preiserhöhung. Ein interessantes neues Rennen ist der Pehely-Preis, welcher dem früher in der Freudenau gelaufenen Titian-Preis nachgebildet ist. Es ist dies namlich eine Verkaufsconcurrenz über zwei Meilen für zweijährige und altere Pferde. Der Titian-Preis war ein sehr beliebtes Rennen, der Pehely-Preis dürfte es nicht minder werden. Weiters ist zu bemerken, dass sammtliche Hürdenrennen beim Herbst-Meeting aufgelassen und durch Flachrennen ersetzt wurden. Man wird den Hürdenrennen keine Thranen nachweinen; sie waren in den letzten Jahren recht massige Genüsse. An ihre Stelle sind drei Verkaufs- und ein Maidenrennen getreten. Eines dieser Verkaufsrennen führt über 2000, das andere über 3200 Meter.

Die Verschiebungen, welche in der Reihenfolge der grossen Rennen vorgenommen wurden, sind zum grossen Theil unbedeutend. Erwahnenswerth ist blos, dass diesmal der Königs-Preis vor dem Alager Preis gelaufen wird. Weiters muss der Aenderung der Gewichtsscala im Frühjahrs-Versuchsrennen gedacht werden. Früher hiess es: Zweijahrige 51½ Kg., Dreijahrige 64½ Kg. Jetzt heisst es: Zweijahrige 50 Kg., Dreijahrige 65 Kg. Die Differenz wurde also von dreizehn auf fünfzehn Kilo erweitert, die Zweijahrigen sind sonach jetzt um vier Pfund besser daran. Ob dies das bisher bestandene Uebergewicht der Dreijahrigen in diesem Rennen brechen wird, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber schien es angezeigt, den Zweijahrigen, die bisher im Nachtheil schienen, durch günstigere Gewichtsverhaltnisse grössere Vortheile zu schaffen. Dass der St. Stephans-Preis heuer eine neue Fassung hat, welche den Pferden von Classe zu Gute kommt, haben wir schon vor Jahresfrist gelegentlich seiner Ausschreibung auseinandergesetzt.

Auf die einzelnen Tage und Meetings vertheilen sich heuer die Rennpreise in Budapest wie folgt:

FRÜHJAHRS-MEETING.

1. Tag:	7	Rennen	mit K.	27.300	an Preisen
2. »	7	»	» »	39.600	» »
3. »	7	»	» »	27.000	» »
4. »	7	»	» »	43 200	» »
5. »	7	»	» »	41.000	» »
6 »	7	»	» »	141.200	» »
7. »	7	»	» »	34.300	» »
8. »	7	»	» »	58.700	» »
9 »	7	»	» »	56.700	» »
10. »	7	»	» »	29.900	» »
Summe: 10 Tage,	70	Rennen	mit K.	497.800	an Preisen

SOMMER-MEETING.

1. Tag:	7	Rennen	mit K.	26.300	an Preisen
2. »	7	»	» »	29.300	» »
3. »	7	»	» »	27.200	» »
4. »	7	»	» »	94.300	» »
5. »	7	»	» »	42.500	» »
6. »	7	»	» »	30.400	» »
7. »	7	»	» »	27.400	» »
8. »	7	»	» »	30.600	» »
9. »	7	»	» »	75.500	» »
10 »	7	»	» »	26.900	» »
Summe: 10 Tage,	70	Rennen	mit K.	410.400	an Preisen

HERBST-MEETING.

1. Tag:	6	Rennen	mit K.	26.700	an Preisen
2. »	6	»	» »	27.800	» »
3. »	6	»	» »	28 800	» »
4. »	6	»	» »	87.200	» »
5. »	6	»	» »	27.500	» »
6 »	6	»	» »	27.300	» »
7. »	6	»	» »	32 300	» »
8. »	6	»	» »	54.800	» »
9. »	6	»	» »	37.100	» »
10. »	6	»	» »	53.600	» »
Summe: 10 Tage,	60	Rennen	mit K.	403.100	an Preisen

RECAPITULATION.

Fruhjahr:	10 Tage,	70	Rennen	mit K	498.900	an Preisen
Sommer:	10 »	70	»	» »	410.400	» »
Herbst:	10 »	60	»	» »	403.100	» »
Summe:	30 Tage,	200	Rennen	mit K.	1,312.400	an Preisen

Das Totiser Programm wurd einer unbedeutenden Veranderung unterzogen. Das bisherige Tóvárosi-Handicap wurde in Esterházy-Handicap umgetauft. und an Stelle des bisherigen, mit 2000 Kronen dotirten Esterházy Handicaps ist ein Verkaufsrennen von 3000 Kronen getreten.

Grössere Umgestaltung erfuhren die Ausschreibungen in Tátra-Lomnicz. Vor Allem wurden die drei Hürdenrennen aufgelassen und durch folgende drei Rennen für dreijahrige und altere Pferde ersetzt: Szalókaer Preis (1650 Kronen — 1200 Meter), Verkaufsrennen (1650 K. — 1600 M.) und Gerlachfalvaer Handicap (1650 K. — 2400 M.). Weiters wurde der Preis von Lomnicz in ein Handicap verwandelt und in seinem Werthe um 1500 Kronen erhöht, und endlich erhalten die Sieger im Preis von Csorba und im Preis von Poprád anstatt 2000 Kronen nunmehr 2500 Kronen

Weiters hat der ungarische Jockey-Club wieder die Ausschreibungen für seine bedeutendsten Zuchtprüfungen und Altersgewichtsrennen der kommenden Jahre ausgeschrieben. Diese sind in ihrem Wesen vollkommen gleichlautend mit den vor Jahresfrist erflossenen correspondirenden Propositionen, enthalten aber eine Neuerung, welche allseitig mit Freude begrüsst werden wird und auch dem Jockey-Club für Oesterreich zur Nachahmung warmstens empfohlen werden kann. Diese Neuerung besteht nämlich in der Zuerkennung von Zuchtpramien für die inlandischen Privatzüchter der Sieger der ausgeschriebenen Rennen. Diese Pramien betragen im Nemzeti und in dem ungarischen Stutenpreis je 1000 Kronen, in den Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes und im Alager Preis je 1500 Kronen, im Königin Elisabeth-Preis, im St. Ladislaus-Preis und im Karpathen-Preis je 2000 Kronen, im Königs-Preis, im St. Stephans-Preis und im St. Leger gar je 3000 Kronen. Der hohe Werth, welcher in der Einführung dieser Züchterpramien liegt, ist nicht zu verkennen. Dadurch werden die Züchter zu erhöhten Bestrebungen aufgemuntert, mancher Züchter, der auf einer Jahrlingsauction vielleicht ein Pferd weit unter seinem Werthe verkauft hat, kann hier eine gerechte Entschadigung erhalten, und endlich werden diese Pramien auf das Ergebniss der Nennungen für jene Rennen, für welche die Fohlen zu melden sind, einen sicherlich sehr günstigen Einfluss ausüben.

FONOGRAF

VOM »TURFBUCH 1899« von Victor Silberer ist Band I erschienen!

MIT 1,311.400 KRONEN sind die diesjährigen Rennen in Budapest ausgestattet.

DER GRADITZER STALL beherbergt derzeit 49 Rennpferde, und zwar drei Vierjährige, 20 Dreijährige und 26 Zweijährige.

IN NIZZA nehmen die diesjährigen Winterrennen am nächsten Freitag ihren Anfang. Auf dem Programme steht der Prix de Monte Carlo.

IN MARSEILLE wird heute die Hauptnummer des ganzen Meetings in der französischen Seestadt, der Prix Massilia von 12.000 Frcs., zur Entscheidung gebracht.

TRENCSIN, *Yverdun* und *Pimpant* stehen an der Spitze der Notirungen für den Prix de Monte Carlo. *Fénélon* ist Favorit für den Grand Prix de Monaco in Nizza.

GRAF ARTHUR HENCKEL nannte für den Preis von Schlesien von 30.000 Mk. in Breslau 1901 die beiden im Vorjahre geborenen Hengste *Enzian* und *Seehund*.

MALTESER gilt heute bereits als sicherer Theilnehmer am Przedswit-Handicap. Der schnelle Bruder von *Mirko* sollte bei halbwegs günstigem Gewichte eine gute Rolle in dem kurzen Rennen spielen.

LE ROI SOLEIL wird für den Ascot Gold Cup geärbeitet, den im vergangenen Jahre auch ein Franzose, *Elf II.*, gewonnen hat. Was *Elf II.* möglich war, das sollte wohl auch dem Grand Prix-Sieger gelingen.

CAIMAN, der amerikanische Dreijährige, welcher sich im Vorjahre in England von einer so guten Seite gezeigt hat, soll bestimmt in den Zweitausend Guineen laufen. Im englischen Derby hat *Caiman* bekanntlich kein Engagement.

G. WILLIAMSON hat im Vorjahre unter den Hindernissjockeys in England mit 31 Siegen den ersten Platz erlangt vor A. Nightingall (28 Siege), Dollery (27), A. Acres (27), T. Fitton (26), E. Mathews (22) und W. Taylor (21).

DAS ERSTE RENNEN dieses Jahres in Frankreich, der Prix de La Corniche am Montag in Marseille, wurde von einem Aussenseiter gewonnen. Es war dies M. E. Rebufat's *Orthodoxe*, dessen Anhänger für 5 Francs 83 Francs erhielten.

FÜR DEN STAATSPREIS in Lemberg wurden noch nachträglich Graf Oscar Potocki's *Pielgrzymka* und Graf Stanislaus Siemienski's *Przelour* und *Dąbrówka* genannt, so dass dieses Rennen also insgesammt 17 Unterschriften erhalten hat.

DIE TERMINE für einige ungarische Rennplätze wurden kürzlich bestimmt. In Debreczin werden am 15. und 16. April, in Oedenburg am 26. April, in Klausenburg am 1., 8. und 15. October und in Arad am 21. und 22. October Rennen abgehalten.

HOLOCAUSTE, der hervorragende Dreijährige des M. J. de Bremond, notirt nur mehr 8 : 1 für das englische Derby. Man spricht dem Franzosen selbst in englischen Fachkreisen die besten Aussichten in dem Kampf um das blaue Band Englands zu.

IN LONDON werden am 16. Jänner von den Herren Tattersall aus dem Gestüte Whimple zehn vornehm gezogene Mutterstuten, sieben jüngere Pferde und der Deckhengst *Hawkstone* verkauft. Näheres in dem betreffenden »Inserat« an anderer Stelle.

IN BUDAPEST werden heuer der Königs-Preis am 14. Mai, der Alager Preis am 21. Mai, der St. Stephans-Preis am 20. August, der Königin Elisabeth-Preis am 29. August, das St. Leger am 30. September und der St. Ladislaus-Preis am 10. October gelaufen.

UNDOLF, *Quilon*, *Sister Frances* und *Sefton*, die für einige Nizzaer Rennen gemeldeten Träger deutscher Farben, werden ihre Engagements in Nizza bestimmt erfüllen. Man erwartet in Deutschland namentlich ein gutes Laufen von *Quilon* im Prix de Monte Carlo.

IN PRESSBURG werden heuer nicht blos an drei, sondern sogar an vier Tagen Rennen abgehalten werden. Es veranstalten nämlich der ungarische Herrenreiter-Verein am 4. und 5., der Officiers-Rennverein aber am 6. und 7. Mai Rennen auf der schönen Bahn in der Engerau.

AUS DER HEERDE der Kisbérer Mutterstuten wurde eine, nämlich *Marden Agnes*, heuer für einen fremden, nicht in Kisbér stehenden Deckhengst bestimmt, und zwar für *Xaintrailles*. Diese seltene Thatsache kennzeichnet die hohe Werthschätzung, deren sich der Franzose erfreut.

ZU EHREN der Austria-Preis-Siegerin *Masha* wurde ein neugegründetes Rennen im Mai in Köln Masha-Rennen getauft; es ist 8000 Mark werth und führt über 1000 Meter. Eine neue Concurrenz in Köln ist auch das Pfingst-Handicap von 15.000 Mark über die Meile. Beide Rennen sind international.

DIE BEDEUTUNG des Hindernisssports in Frankreich wird stets durch neue Facten erhärtet. So spricht hiefür der Umstand, dass für den Prix de L'Avenir, das grosse Biennial, das heuer als Hürdenrennen für Dreijährige, im kommenden Jahre aber als Steeple-chase für Vierjährige gelaufen wird, am 30. December nicht weniger als 159 Pferde genannt wurden.

FRANK HESP wurde an Stelle von Peake, der bekanntlich von dem deutschen Trainer G. Johnson engagirt worden ist, für den Stall des Trainers Hansi verpflichtet. Frank Hesp ist bekanntlich ein in allen Sätteln gerechter, sowohl auf der Flach- als auf der Hindernissbahn gleich verwendbarer Reiter. Es durften ihm heuer schöne Erfolge beschieden sein.

NUR ALMAVIVA, ein noch ungeprüfter *Morion*-Sohn des Baron Gustav Springer, kann von inländischen Pferden am diesjährigen Grossen Preis von Hamburg theilnehmen. Von deutschen Pferden sind u. A. der vorjährige Sieger *Sperber's Bruder*, *Wali*, *Adler*, *Altgold*, *Eifer*, *Gaticano* und *Golm*, von ausländischen Pferden der Belgier *Master George* stehengeblieben.

PRINZ ALEXANDER SOLMS hat das Präsidium des Comités für die Veranstaltung der Weltmeisterschaft im Kunsteislaufen übernommen, welche bekanntlich im Laufe dieses Monats in Wien stattfinden wird. Alles Nähere über diese hochinteressante Veranstaltung finden die Leser heute unter »Eislaufen«.

MR. NEWMARKET hat sich einen Hindernissstall angelegt und als Trainer hiefür Gustav Fries bestellt, einen Sohn des Megyerer Trainers Hansi Fries, der nach absolvirter Lehrzeit in England bisher seinem Vater eine tüchtige Stütze gewesen. Der neue Stall zählt bisher sieben Köpfe: *Mento*, *Ise*, *Tarna*, *Elfe*, *Frou-Frou*, *Didi* und eine Halbblutstute von *Ruperra*.

LIEUTENANT GRAF ORSSICH, welcher im vergangenen Jahre mit den von ihm selbst trainirten Pferden so schöne Erfolge errungen hat, besitzt derzeit sieben Rennpferde, darunter die brave *Thekla*, *Eglamour* und *Futar*. Die Pferde verbleiben bis zum Beginne des Alager Frühjahrs-Meetings in Warasdin, wo sie von ihrem passionirten Eigenthümer gearbeitet werden.

IN PETTEND befinden sich derzeit 29 Stuten, von denen heuer fünfzehn dem neuen Deckhengst des Luczenbacher'schen Gestütes, *Windgall*, zugeführt werden, darunter *Jessica*, die Mutter von *Eretnek*, *Jason* und *Barnato II.* Neun Stuten, darunter *Statesman's* Mutter *Stately* und *Noisette*, gehen zu *Morgan*, *La Pénitente*, *Rugosa*, *Ravenscraig* und *Spirifankerl* werden mit *King Monmouth* gepaart, und *Ornate* endlich soll mit *Gaga* Bekanntschaft machen.

EIN SCHÖNES RENNEN könnten heuer die neugegründeten Graf Johann Tarnowski-Memorial-Stakes in Krakau werden, wenn nur einige der besseren unter den gemeldeten Pferden daran theilnehmen. Es wurden für dieses Rennen nämlich u. A. *Almos*, *Wette nicht*, *Tip-Top*, *Busserl*, *Or-dur*, *Szabász*, *Mindegy* und *Canterbury* genannt. Fürst Ladislaus Lubomirski schrieb drei Dreijährige ein, nämlich *Szententzia's* Halbschwester *Tempête*, die *Windgall*-Tochter *Tarcza* und den *Triton*-Sohn *Rákoczy*.

MR. A. W. WOOD steht an der Spitze der im Vorjahre auf den englischen Hindernissbahnen erfolgreich gewesenen Herrenreiter. Er hat die meisten Rennen geritten — 177 — und die meisten Siege erfochten, nämlich 50. Den zweiten Platz nimmt mit 47 Siegesritten Mr. A. Gordon ein, den dritten mit 42 gewonnenen Rennen Mr. G. S. Davies. Dann kommen Mr. J. Ferguson (35 Siege), Mr. R. Ward (24) Mr. H. Woodland (24), Mr. R. Hunt (20) u. s. w. Noch zehn andere Herren haben zehn Sieger und mehr gesteuert.

REGRET ist eingegangen. Der im Jahre 1893 vom Herzog von Portland von Sheen—Farewell gezogene Hengst wurde als Zweijähriger für ein Pferd von sehr hoher Classe angesehen, allein er konnte niemals die grossen in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen. Er gewann wohl auf der Flachbahn einige Rennen, seine Siege waren aber ohne Bedeutung. Später wurde *Regret* auch auf der Hürdenbahn versucht, doch selbst zwischen Flaggen konnte der einstige Derbycandidat, wenngleich er nicht erfolglos blieb, keine bemerkenswerthen Triumphe feiern.

EIN GUTES JAHR dürfte heuer wieder Trainer Richards haben, der einen der grössten Ställe des Inlandes leitet. Neun Herren haben dem fleissigen Manne ihre Pferde überwiesen, darunter die Grafen Ladislaus und Stefan Forgách, deren Farben fünf Pferde tragen werden, Herr Ludwig von Schosberger, der ausser *Hebe* und *Toreknök* noch sieben Vertreter der jüngsten Altersclasse besitzt, Herr Richard Wahrmann, der nur dreijährige und ältere Pferde, darunter *Statesman*, aber keinen Zweijährigen hat, und das Gestüt Miklósfalva, das mit elf Pferden in die diesjährigen Ereignisse eingreifen wird.

GROSSE THEILNAHME gab sich diesmal wieder für die beiden bedeutendsten Hindernissrennen Frankreichs kund. So wurden für die Grosse Steeple-chase von Paris 82 Franzosen und 6 Engländer und Irländer, darunter *Bigoudis*, *Grandlieu*, *Kerym*, *Marise*, die Siegerin von 1898, *Préfet*, *Gazon*, *Fusain II.*, *Le Sabreur*, *Taillebourg*, *Le Cygne*, *Fac Simile*, *Vaucouleurs*, *Le Lys*, *Soliman*, *Gentle Ida* und *Grudon*, für das Grosse Hürdenrennen von Auteuil 69 Franzosen und 16 Engländer und Irländer, darunter *Bigoudis*, *Kerym*, *Grandlieu*, *Marise*, *Amandier*, *Le Cygne*, *Taillebourg*, *Fac Simile*, *Vaucouleurs*, *Soliman*, *Countess Schomberg*, *Spook*, *Orzil*, *Nouveau Riche*, *Minstrel* und *Rampion* genannt.

DER GÖDER STALL greift heuer mit einer grossen Zahl von Pferden in die Ereignisse auf den inländischen Bahnen ein. Trainer E. Hesp hat nämlich 32 Pferde unter seiner Obhut, wovon sechzehn dem Mr. C. Wood, dreizehn dem Herrn Ernst von Blaskovits und drei dem Herrn Béla von Ferdinandy gehören. Unter den älteren Pferden sollten sich *Zászlós*, *Föth Park* und die noch ungeprüfte *Napfeny* auszeichnen, von der man ziemlich viel erwartet, unter den Zweijährigen gelten *Vonzó*, die rechte Schwester von *Gonosz*, und *Dunántul*, ein Halbbruder von *Per pedes* und *Per Butters*, als die Besten. Für den Göder Stall werden als Jockeys der erst kürzlich engagirte G. Rumbold und Ch. Prudames thätig sein.

IN KARLSBAD hat die Frage der Abhaltung von Zweijährigen-Rennen bisher grosse Schwierigkeiten bereitet, weil die Anlage der geraden Bahn, welche man hiezu für nöthig erachtete, schier unmöglich schien. Die eingeleiteten Unterhandlungen mit den Besitzern der Grundstücke, durch welche die gerade Bahn führen sollte, zogen sich nämlich bis in die letzte Zeit hin und konnten

zu keinem gedeihlichen Abschluss gebracht werden. Nun wurden dieselben gänzlich abgebrochen. Auf Grund der sehr günstig lautenden Gutachten von Sachverständigen hat sich nämlich das Directorium entschlossen, Zweijährigen-Rennen auf der hiezu vollkommen geeigneten runden Bahn abhalten und das Project der Errichtung einer geraden Bahn vorläufig ganz fallen zu lassen.

SEHR GUT VERTRETEN ist die österreichisch-ungarische Zucht im diesjährigen Grossen Hansa-Preis in Hamburg-Horn. Aus unseren Ställen wurden nämlich für dieses Rennen *Gagerl*, *Bonvivant*, *Barnato II.*, *Per Butters*, *Hang' di' an*, *Pardon* und *Iro* gemeldet. Die besten der genannten deutschen Pferde sind *Vollmond*, *Greif*, *Willis*, *Nicolo*, *Liebelei*, *Magister*, *Geranium*, *Altgold*, *Gaticano* und *Slusohr*. Oesterreichisch-ungarische Farben können auch im Hamburger Criterium zum Siege getragen werden, da hiefür Herrn Anton Dreher's *Higany*, *Reducer* und *Trappist*, Baron Hermann Königswarter's *Philister* und *Pilatus* und Mr. H. Milne's *Wild Edin* eingeschrieben wurden. Diese Nennungen lassen die Absicht einer Beschickung des Hamburger Meetings seitens der genannten Herren als sehr wahrscheinlich an[illegible]

VOM »TURFBUCH 1899« von Victor Silberer, das wieder wie seine beiden letzten Vorgänger in zwei Theilen zur Ausgabe gelangt, ist der erste Band soeben erschienen. Derselbe ist reichhaltig wie immer und ohne Frage ein absolut unentbehrliches Nachschlage- und Hilfsbuch für jeden Besucher der diesjährigen inländischen Rennen. Er enthält die sammtlichen Resultate aller im vergangenen Jahre in Oesterreich-Ungarn stattgefundenen Rennen, die vollkommen genauen und verlässlichen statistischen Listen über die vorjährigen Erfolge der Pferde, der Rennstallbesitzer, der Vaterpferde, der Herrenreiter und der Berufsreiter, sowie endlich die Siegerlisten aller grossen Rennen des Inlandes und der bedeutendsten Zuchtprüfungen des Auslandes, weist also einen ebenso umfangreichen als interessanten Inhalt auf. Preis 8 fl. für beide Bände. Der Band I allein wird nicht abgegeben.

EINE LOCOMOTIVEN-WETTFAHRT um eine Million Dollars soll nächstens in Amerika zur Austragung kommen. Wie man sieht, handelt es sich um keine Kleinigkeit, und auch von der Distanz konnte man das nicht behaupten; es wird nämlich die Strecke von Chicago bis Omaha-City (Jowa) gefahren, eine Länge von ungefähr 643.600 Kilometern. Der Preis, um den gekämpft wird, ist eigentlich der Postdienst zwischen den genannten beiden Städten, welchen die Regierung eben vergeben will; doch da sich zwei Concurrenzgesellschaften gemeldet haben, deren Bahnstrecken beide Städte versorgen, hat die Regierung, wie verlautet, beschlossen, den Wettstreit der Gesellschaften auf echt amerikanische Weise zu schlichten — [illegible] ein »Match« zweier colossaler Locomotiven, deren jede auf der eigenen Strecke für ihre Compagnie zum Kampf zieht. Die eine wird zwei Post- und einen Personenwagen, die andere vier Postwagen bewegen. Den Abfahrtspunkt soll Chicago bilden, und wer zuerst in Omaha ankommt, dem wird der Postdienst zutheil, d. h. eine Subvention von einer Million Dollars.

MIT SLUSOHR, dem Gewinner des Grossen Preises von Baden, plant, nach einer Meldung des »Deutschen Sport«, sein Stall eine umfangreiche Ausnutzung des Hengstes in diesem Jahre auf den Bahnen Oesterreich-Ungarns, da im deutschen Rennbetriebe die Gewichtsbestimmungen für einen Vierjährigen, der wie *Slusohr* über ein so hohes Gewinnconto verfügt, die Aussichten auf eine erfolgreiche Thätigkeit in Deutschland völlig benehmen. Das Jahresprogramm in Oesterreich-Ungarn bietet *Slusohr* in dieser Beziehung nun ungleich grössere Chancen, und um nur einige der passend erscheinenden Concurrenzen hier anzuführen, seien das Fenék-Rennen in Wien, das Buccaneer- und Cambuscan-Rennen während des Derby-Meetings und der Wiener Jubiläums-Preis hervorzuheben. Auch in Budapest wird sich der vortreffliche *Aspirant*-Sohn vielleicht versuchen und dann, soweit derartige Pläne schon jetzt überhaupt in Erwägung gezogen sind, sich auch am Preise des Ackerbauministeriums im Herbst in der ungarischen Königsstadt betheiligen. Der Hengst überwintert übrigens [illegible] Formation als Vierjähriger wieder auf der Rennbahn er[illegible]

EIN HINEINFALL von ungewöhnlich grosser Dimension und überaus heiterer Art ist dieser Tage dem Pariser »Journal des Sports«, auch »Paris-Vélo«, passirt. Steht da kürzlich in einem italienischen Sportblatte, der römischen »Tribuna-Sport«, eine Notiz, in welcher berichtet wird, dass im kommenden Juni in München eine allgemeine Sportausstellung stattfinden werde, und dass sich daran eine Reihe Münchener sportlicher Gesellschaften, darunter auch der Ruder- und Segel-Club »Würmsee«, betheiligen werden. Im Italienischen heisst aber München — Monaco. Diese Notiz liest ein Mitarbeiter des »Paris-Vélo«, glaubt, es handle sich um das Fürstenthum Monaco, und macht aus der Notiz — wie das schon üblich ist — für das »Paris-Vélo« eine »Original«-Nachricht von der Riviera, und zwar »par dépêche«, datirt aus »Monaco«, und unterfertigt »Blondin«. Nach dieser »Original-Depesche« des »Paris-Vélo« aus Monaco wird also im Juni dieses Jahres in Monaco eine Sportausstellung mit verschiedenen Sportfesten stattfinden, an denen sich eine Anzahl in Monaco gar nicht existirender Gesellschaften betheiligen wird, darunter auch der »dortige« Ruder- und Segel-Club »Wurmsee«! — — Ja, es geht nichts über die journalistische Fixigkeit!

AMERIKA ist zwar ein freies, höchst modernes Land und die Vereinigten Staaten sind eine grosse Republik, in der es nach den Staatsgrundsätzen keine Standesunterschiede geben soll. Wenn man aber in Europa so naiv wäre, zu glauben, dass da drüben — in dem idealen Lande aller unserer Freiheits- und Gleichheitsdusler — wirklich jene Gleichheit der Personen und Stände herrscht, von der die Schwärmer träumen, da würde man sich gar gewaltig irren. Wer die heutigen Verhältnisse in Amerika kennt, der weiss es besser. Der weiss, dass die reichen Leute da drüben nichts Schöneres und Begehrenswertheres kennen, als das europäische Titelwesen, den Adel und — das Hofleben! Die reichsten und schönsten Töchter des Landes sind glücklich, wenn sie irgend [illegible] europäischen Herzog, Prinzen oder Grafen erhaschen können, der sich nicht anders mehr zu helfen weiss, als dass er seinen Rang mit den Millionen der Tochter irgend eines Eisenbahn-, Dampfer- oder Minenkönigs, oder auch eines Getreide- oder — Schweinefürsten neu vergoldet. Dieser Drang, diese Sucht, Adel zu spielen, sich gesellschaftlich als geschlossene Classe hoch über die anderen Mitmenschen zu erheben und sich als ganz etwas Anderes und etwas viel Besseres zu halten, wie die grosse Menge, hat sich in den letzten Jahren in der Union ganz ausserordentlich entwickelt und zur Entstehung der merkwürdigsten Verhältnisse geführt. Thatsächlich gibt es heute unter den vielen Reichen der Vereinigten Staaten eine sehr beträchtliche Anzahl, welche gar nichts dagegen hätten, ja sogar sehr viel dazu thun würden, wenn die grosse Republik bei geeigneter Gelegenheit in eine stolze — Monarchie umgewandelt würde, natürlich mit Adel aller Grade, mit reichem, prunkhaftem Hofleben und Allem, was eben zum Glanze einer imposanten Monarchie gehört und was den reichen Amerikanern in Europa so sehr imponirt, was sie sich aber zu ihrem grossen Leidwesen mit all ihrem Gelde nicht verschaffen können. Offen einzugestehen und zu verfechten traut man sich diese Idee allerdings noch nicht, dass sie aber den stillen Traum sehr vieler Milliardärs- und Millionärsfamilien jenseits des grossen Wassers bildet, darüber besteht für uns kein Zweifel. Einstweilen schliessen sich aber die alten, reichen Patricierhäuser immer enger zusammen und immer mehr gegen die Mitwelt ab, sie bilden schon eine ausgesprochene Kaste für sich, und wenn es in der Union auch keine Fürsten, keine Grafen und keine Freiherren gibt, so hat gleichwohl schon jede grosse Stadt, wie New-York, Boston, Washington etc., ihre anerkannte Aristokratie, welche zu ihrem namenlosen Schmerze zwar noch keine Titel führen kann, sonst aber in Allem und Jedem das Wesen der europäischen Aristokratie bis auf das I-Tüpfelchen nach[illegible] und diese in zwei wesentlichen und sehr charakteristischen Punkten noch weit übertrifft, nämlich in [illegible] Stolze gegen die unter ihr stehende grosse Menge und in der Strenge der Abschliessung gegen die Plebejer. So wie man in Europa einen neugebackenen Adeligen in den Kreisen des alten, von den Vorfahren ererbten Adels noch lange nicht als ebenbürtig betrachtet und in den abgeschlossenen Kreis aufnimmt, so ist es auch in Amerika. Der frisch aufgetauchte Millionär — und sei es auch ein fünfzig- oder hundertfacher [illegible] wird in der amerikanischen »Vollblut«-Aristokratie nicht ohne Weiteres aufgenommen. Gar keine Idee! Wenn er keine Vorfahren, keine Ahnen hat, wenn er nicht vom Blute gewisser Linien abstammt, hilft ihm all sein Geld nichts, er ist und bleibt — ein reicher Plebejer, weiter nichts. Wie weit dieses Aristokratiespiel in Amerika schon geht, wie ernst es betrieben wird und was für Blüthen es treibt, geht am besten aus der Thatsache hervor, dass jetzt in New-York ein Buch erscheint, dem man in vielen reichen Familien mit grösster Aufregung entgegensieht, nämlich das Buch der »New-Yorker alten Familien«, herausgegeben von Mrs. John King Van Rensselaer. Es hiess ursprünglich, das Werk werde die Namen und Geschichte von nur 38 alten Familien enthalten, deren Abkömmlingen allein der Rang zukomme, anerkanntermaassen zur New-Yorker »Aristokratie« zu gehören. Nun ist der erste Band dieses Buches erschienen und wird darin mitgetheilt, dass es hundertzwanzig Familien sind, welche schon in den Zwanziger- und Dreissigerjahren dieses Jahrhunderts in New-York eine hervorragende Stellung eingenommen und dass alle Nachkommen dieser Geschlechter als echte, unantastbare, alte »Aristokratie« von New-York zu betrachten seien. Das in Rede stehende Werk enthält den Stammbaum und die Geschichte dieser New-Yorker Vollblutfamilien bis auf die Gegenwart und verzeichnet schliesslich gewissenhaft die Summe von etwa 3500 Personen, welche derzeit in New-York leben und von den erwähnten »Ahnen« abstammen, also heute den wahren alten Adel New-Yorks bilden. Das Buch der Frau Van Rensselaer ist also thatsächlich nichts Anderes, als der — »Gotha'sche Almanach« der New-Yorker feinen Welt. Der vorliegende erste Band dieses Werkes, das in seiner Ganze sechs Bände umfassen wird, behandelt 20 Familien, von welchen 689 Haushaltungen entsprangen, denen 8800 einzelne Personen angehörten, deren sämmtliche Namen kürzlich im »New-York Herald« veröffentlicht wurden. Diese zwanzig Stammfamilien sind: Barb, Barclay, Bronson, Buchanan, Delafield, Duer, Emmet, Fish, Glover, Hoffmann, Jay, King, Lynch, McVickar, Morton, Renwick, Rutherford, Schuyler, Stuyvesant und Van Rensselaer. — Für den unbefangenen Beobachter bildet diese organische Herauskrystallisation eines amerikanischen Adels eine vielsagende Erscheinung, und es gehört gar keine Prophetengabe, sondern nur die normale Portion hausbackener Logik dazu, um aus solchen socialen Bewegungen und Bildungen den naheliegenden Schluss abzuleiten, dass die amerikanische Union im Laufe des kommenden Jahrhunderts so sicher wie irgend etwas die Umwandlung in eine Monarchie erfahren wird. Der Krieg gegen Spanien hat die militärische Grossmannssucht der Yankees geweckt, was sie an Begeisterung für heldenmüthige Thaten leisten können, zeigt der schon bis zum öffentlichen Unfug gesteigerte Enthusiasmus, den man mit dem Lieutenant Hobson treibt, der sich vor der Küsstollwuth der Amerikanerinnen nicht mehr retten kann! So wird denn eines Tages irgend ein Yankee-Napoleon sehr leichtes Spiel haben. — *V. S.*

BRANDTNER & DOBRIN, die Wiener Buchmacherfirma, löst sich auf und wird, wie wir schon vor längerer Zeit gemeldet, jeder der beiden gewesenen Theilhaber fortan eine Firma für sich bilden. Herr Jacques Dobrin bleibt in der bisherigen Kanzlei der aufgelösten Firma, und zwar als J. Dobrin & Co. Die Telephonadresse ist: »Dobrin, Kärntnerstrasse, Wien.«

Ins and Outs.

»He married into one of your best families, did [illegible]

»Not exactly; his wife married out of one of our best families.«

It Took Effect.

Doctor: »Well, nurse, did my prescription prove effective?«

Nurse: »Sure, an' it did, sor. He died this mornin' as quiet as a lamb!«

His Last Scruple.

The Philanthropic Gentleman: »My friend, do you know that the use of alcohol makes a man less able to [illegible]

Hungry Higgins: »That removes my last scruple agin the stuff.«

La belle-mère de Berlureau souffre d'un asthme. Elle a fait venir un médecin qui la rassure en lui disant: »Un asthme est un brevet de longue vie.«

»Guérissez-la vite,« dit Berlureau en reconduisant le médecin.

Dialogue de saison:

»Dans quelle station thermale irez-vous cette année?«

»Mon médecin me conseille les bains de boue....«

»Si le vilain temps continue, vous n'aurez pas besoin de quitter Paris!«

Berlureau, professeur, est mandé dans le cabinet du directeur des études, qui lui fait de reproches au sujet du peu de progrès de ses élèves.

»Vous me surprenez,« dit Berlureau: »pourtant, dans ma classe, j'en ai qui sont premiers!«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN

Alag (Erstes Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 2., 3., 6., 8., 9. April
Debreczin . . . . 15., 16. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. April, 1., 3. Mai
Oedenburg . . . . 26. April
Alag (Zweites Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 29., 30. April
Pressburg (Herrenreiter-Verein) . . . . . . 4., 5. Mai
Pressburg (Officiers-Rennverein) . . . . . . 6., 7. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meet.): 6., 7., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 21., 22. Mai
Kottingbrunn (Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 19., 22., 24. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 25., 27., 28., 30. Mai, 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. Juni
Alag (Erstes Sommer-Meeting) . . . . . . 8., 10., 11. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . . . 15., 17., 18. Juni
Krakau (Galiz. Herrenreiter-Club) . . . . . . 16. Juni
Alag (Zweites Sommer-Meeting) . . . . . . 29. Juni, 1., 2. Juli
Karlsbad . . . . . . 2., 4., 6., 9. Juli
Totis . . . . . . 9. Juli
Siófok . . . . . . 15., 16. Juli
Kottingbrunn (Sommer-Meeting): 23., 25., 27., 29. 30. Juli, 1., 3., 5., 6. August
Tátra-Lomnicz . . . . . . 9., 10., 12., 13. August
Budapest (Sommer-Meet.): 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 27., 29., 31. August
Wien (September-Meeting): 3., 5., 8., 10., 12., 14., 17., 19. September
Alag (September-Meeting) . . . . . . 3., 5., 8., 10. September
Kottingbrunn (Herbst-Meeting) . . . . . . 20., 22., 23. September
Budapest (Herbst-Meeting): 24., 26., 28., 30. September, 1., 3., 5., 7., 8., 10. October
Klausenburg . . . . . . 1., 8., 15. October
Pardubitz . . . . . . 15. October
Wien (October-Meeting): 19., 21., 22., 24., 26., 28., 29., 31. October
Arád . . . . . . 21., 22. October
Alag (November-Meeting) . . . . . . 4., 5. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 3., 4., 13., 20., 27. April, 4., 16., 18., 22. Mai 1. Juni, 6., 27. Juli, 3., 10. August, 28. September, 5., 12. 19., 26. October, 2., 7., 9., 16. November
[illegible] . . . . . . 3., 9. April, 7., 10., 11. Mai, 17. September
Frankfurt a. M.: 16., 23. April, 4., 10., 11. Juni, 13. August, 14., 15., 17. October
Hannover. 16. April, 14., 15. Mai, 25., 26. Juni, 1., 2. October
Berlin-Hoppegarten: 17. April, 1., 2., 8., 9., 23. Mai, 2., 3., 5., 6. Juni, 14., 17., 18. Juli, 11., 12., 18. September, 7., 9., 10. October
Hamburg-Horn . . . . . . 23., 24. April, 11., 16., 18., 19. Juni
Mannheim . . . . . . 30. April, 1., 2. Mai
Regensburg . . . . . . 7., 9. Mai
München . . . . 7., 11., 14. Mai, 16., 18. Juni, 9., 15. October
Köln: 11., 14., 21., 22. Mai, 1., 3., 4. September, 20., 22., 23. October
Leipzig . . . . . . 13., 14., 22. Mai, 23., 24. September
Hamburg-Gross-Borstel . . . . . . 28., 29. Mai, 2., 3., 23. Juli
Harzburg . . . . . . 8., 9., 10., 15., 16. Juli
Königsberg . . . . . . 23., 30. Juli, 6. August, 24. September
Doberan . . . . . . 24., 25., 26. Juli
Neuss . . . . . . 30., 31. Juli, 6. August
Gotha . . . . . . 6., 7. August
Baden-Baden . . . . . . 20., 22., 24., 26., 27. August

FRANKREICH.

Marseille . . . . . . 8. Jänner
Nizza . . . . . . 13., 16., 19., 22., 25. Jänner

ENGLAND.

Windsor . . . . . . 11., 12. Jänner
Plumpton . . . . . . 13., 14. Jänner
Manchester . . . . . . 17., 18. Jänner
Hurst Park . . . . . . 20., 21. Jänner
Wolverhampton . . . . . . 24., 25. Jänner
[illegible]ham . . . . . . [illegible]
Gatwick . . . . . . 31. Jänner, 1. Februar

NENNUNGEN.

Krakau, Sommer-Meeting 1899.

Erster Tag. Donnerstag den 15. Juni

GF. JOH TARNOWSKI-MEMORIAL-STAKES. 11 000 K. 1400 M. 23 U.

Gf. El. Batthyany's a. F.H *Almos.*
Alex. R. v. Bogucki's 3j. F.-St. *Daisy* v. Amethyst—Gosling, v. Manfred
Gest. Chorzelów's 3j. br. H. *Plug.*
Mr. Dorryt's 5j. br. H. *Wette nicht.*
Ant. Dreher's 5j. br. H. *Tip-Top,* 4j. F.-St. *Busserl* und 3j. F.-H. *Hang' di' an.*
Gf. Mor. Esterhazy's 3j. F.-H *Szabász.*
Capt. George's 3j. br. St. *Batavia.*
Obl. Rud Gormasz' 3j. br. H. *Magister.*
Gf. Fel. Korytowski's 4j. F.-St. *Peccadille* und 3j. dbr. St. *Sprytna II.*
Al. R. v. Lederer's 3j. br. H. *Contrás.*
Mr. Lincoln's 3j. br. H. *Sandor.*
Fürst L. Lubomirski's 3j. br. H. *Rákoczy* v. Triton—Princesse, 3j. br. St. *Tarcza* v. Windgall—Fleur de Luce, 3j. dbr. St. *Tempête.*
Mr. Newmarket's 3j. br. H. *Lexl.*
Lad. Schindler's 3j. schw. St. *Jaskólka.*
Bar. Gust. Springer's 5j br. H *Or-dur* und 3j. br. H. *Mindegy.*
Gest. Szaszberek's 3j. br. St. *Castagnette.*
Rittm. Arth. Trankel's 3j. br. H *Canterbury.*

PFERDE IN TRAINING.

Trainer: W Richards in Totis. — Jockeys: H. Wilton und J. J. Griffiths.*)

Grafen Ladislaus und Stefan Forgach'.

Forgószel, 4j. br. St. v. War Horn—Windfall.
Kisasszony, 4j. br. St. v. Beauminet—Fickle.
Szeszély, 3j. dbr. St. v. War Horn—Hóbort.
Elore, 2j. dbr. H. v. War Horn—Lady Highland
Tánczos, 2j. Sch.-H. v. Scot Grey—Hóbort.

Gest. Miklósfalva's:

Puritaner, 3j. br. H. v. Puritan—Almania.
Tartuffe, 3j. br. H. v. Gunnersbury—Tatra-Füred.
Collision, 3j. dbr. St. v. Dunure—Colleen Dhas.
Trilby, 3j. br. St. v. Fenek—Tini.
Sherman, 2j. dbr. H. v. Triumph—She.
Purist, 2j. F.-H. v. Puritan—Almania.
Frau Sorger, 2j F.-St v. Triumph—Sorella.
Algier, 2j. F.-St. v. Master Kildare—Algebra.
Laureata, 2j. dbr. St. v. Triumph—Lovely.
Dubarry, 2j. br. St. v. Dunure—Bora.
Walk-over, 2j. br. St. v. Dunure—Long Walk.

Herrn Ludwig v. Schosberger's:

Toreknók, 5j. br. H. v. Beauminet—Fenyes.
Hebe, 4j. br. St. v. Dunure—Hilda
Baranya, 2j. br. H. v. Gourmand—Madame du Barry.
Czaribrod, 2j. F.-H. v. Achilles II.—Czarewna.
Karmester, 2j. br. H. v. Achilles II —Ejha.
Kartál, 2j. br. H. v. Achilles II.—Whippiar.
Li-Hu-Csang, 2j. dbr. H. v. Dunure—Little Nellie.
Du nur, 2j. dbr. St. v. Dunure—Helena.
Fragile, 2j. br. St. v. Jack o'Lantern—Fraga.

Oberlieutenant Rudolf Gormasz':

Magister, 3j. br. H. v. Magus—Kunst.
Win some money, 3j. br. St. v. Shamrock II —Winsome Aggie.

Mr. Green's:

Sarkantyu, 3j br W. v. Beau Brummel—Springal.
Brabantine, 3j. br. St. v. Stronzian—Lady Clifden.
Wundermadl, 2j. F.-St v. Magus—Wunschmaid
Jugurtha, 2j. br. St. v. Talpra Magyar—Sugar-plum.
Such' verlor'n, 2j. br. St. v. Talpra Magyar—Sugar-plum.

Herrn Richard Wahrmann's:

Statesman, 5j. F.-H. v. Marden—Stately.
Duna, 4j br. St. v. Dunure—Narcissa.
Round the corner, 3j. br. H. v. Simonian—Sultana.
Dominik, 3j. br. H. v. Dunure—Lady Hermione.
Bovril, 3j. br H. v. Espoir od. Bocage—Vain-glory.
Bac, 3j. br. H. v. Bocage—Cara.
Intruder, 3j. br. H. v. Kisbér öcsese—Intrigue.
Bugris, 3j. br. H. v. Bocage—Chrysanthème.
G'wehr 'raus, 3j. br. H. v Triumph—Sorella.
Damette, 3j. br. St. v. Dunure—Narcissa.

Graf E. Baworowski's:

Br. H., 2j., v. Master Kildare—Enttäuschung.

Mr Adrien's:

Megaere, 2j. F.-St. v. Mephisto—Ammergau.

Captain Harry's:

Illusion, 3j. dbr. St. v Zsupan—Hippokrene.

Privat-Trainiranstalt in Warasdin.

Lt. Graf P. Orssich'.

Thekla, 6j. br St. v. Frangepan (Hblt.).
Thekla-huga, 5j. br. St. v. Frangepan (Hblt.).
Eglamour, 5j. br. H. v Abonnent—Evergreen.
Futár, 4j. F.-H. v. Triumph—Feetschi.
Sylph, 4j. br. St. v. Fenék—Spurs.
Bergfex, 3j. F.-H. v. Beau Brummel—Alpine.
Szellö, 3j. br. St. v. Gourmand—Summer Breeze.

Trainer E. Hesp in Göd. — Jockeys: G. Rambol[illegible] und Ch. Prudames.

Herrn Ernst v. Blaskovits':

Kelet, 5j. F.-H. v. Gunnersbury—Csintalan.
Veszély, 3j. F.-H. v. Gunnersbury—Menyecske.
Dalias, 3j. br. H. v. Gouverneur—Hösnö.
Napfény, 3j. br. St. v. Dunure—Kincs
Ritka, 3j. br. St. v. Dunure—Dragam.
Felhö, 3j. F.-St. v Gouverneur—Olyan nincs.
Remek, 2j. br. H. v. Dunure—Kincs.
Avar, 2j. F.-H. v. Gunnersbury—Menyecske.
Parlag, 2j. F.-H. v. Galaor—Takaros.
Boldog, 2j. br. H. v. Primas II.—Csintalan.
Varázs, 2j. dbr. H. v. Galaor—Hösnö
Vonzó, 2j. F.-St. v. Gaga—Kenyes.
Kezes, 2j. br. St. v. Dunure—Furcsa.

Herrn B. v. Ferdinandy's:

Drava, 3j F.-H. v. Beauminet—Takaros.
Fex, 2j. dbr. H v. Galaor—Fecske.
Artatlan, 2j. dbr. St. v. Galaor—Apacza.

Mr C. Woods':

Zászlós, 4j. br. H. v Fenék—Tartan Banner.
Fóth Park, 4j. br. H v. Morgan—Falaise.
Palota, 4j. br. St v. Kegy-ur—Persecution.
Boston, 3j. br. H. v. Beauminet—Modiste.
Beauharnais, 3j. br. H. v. Beauminet—Praxidice.
Igaz-gyöngy, 3j. br. St. v. War Horn—Pearl.
Mesébe való, 3j. br. H v. Culloden—Sylvia.
De lujo, 3j. F.-St. v. Triumph—Vinaigrette.
Monza, 2j. br. H. v. Morgan—Viola.
Ördög, 2j. br. H. v. Ocean Wave—Shate mue.
Különcz, 2j. br. H. v. Culloden—Sylvia.
Peninsular, 2j. br. H. v. Beauminet—La Pénitente.

*) Auf J. J. Griffiths hat Herr Ludwig v. Schosberger d[illegible]

Retford, 2j. br. H. v. Retreat—Silver Belle.
Oriental, 2j. br. H. v. Orvieto—Rhine Maiden.
Dunántul, 2j. br. H. v. Dunure—Peeress.
Lady Blanche, 2j. br St. v. Fenek—Lady Brooke.

HAUPTRENNEN IN ENGLAND 1899.

Lincoln: Batthyany Stakes (1000 M.) . . . . 20. März
Brocklesby Trial Stakes (1000 M.) . . . . . 21. [illegible]
Lincolnshire Handicap (1600 M.) . . . . . 21. [illegible]
Brocklesby Stakes (1000 M.) . . . . 22. März
Liverpool: Pr. of Wales' Plate (1200 M.) . 23. März
Liverpool Grand National (7200 M.) . . . . 24. März
Liverpool Spring Cup (2200 M.) . . . . . . 25. März
Nottingham: Nottingham Spr Hcp. (1600 M.) 27. März
Northampton: Althorp Park St. . . . . 29. März
Earl Spencer Plate (1000 M.) . . . . 29. März
Northamptonshire St. (2600 M.) . . . . . . 30. März
Kempton Pk.: Queen's Prize (1600 M.) . 3. April
Manchester: Lancashire Hcp. St.-ch. (5600 M.) 11. April
Newmarket: Babraham Plate (2400 M.) . . 12. April
Craven Stakes (1600 M.) . . . . 13. April
Derby: Welbeck Handicap (1000 M.) . . . 14. April
Doveridge Handicap (1600 M.) . . . . . . 14. April
Epsom: Gr. Metropolitan St. (3600 M.) . . . 18. April
Gr Surrey Hcp. (1000 M.) . . . . 18. April
City and Suburban Hcp. (2000 M.) . . . . 19. April
Sandown Pk.: Tudor Plate (1600 M.) . . . 20. April
Walton Two Year Old Race (1000 M.) [illegible] April
Sandown Park Produce St. (1000 M) . [illegible] April
Newmarket: 2000 Guineas (1600 M.) . [illegible] April
March Stakes (1600 M.) . . . . . . [illegible] April
1000 Guineas (1600 M.) . . . . . . [illegible] April
Hurst Park: Spring Handicap (1600 M.) [illegible] April
Chester: Chester Cup (3600 M.) . . . . [illegible] Mai
Ormonde Two Year Old Pl. (1000 M.) . . . 4. Mai
Kempton Pk.: Royal Two Year Old Pl. (1000 M.) 5. Mai
Great Jubilee St. (1600 M.) . . . . 6. Mai
Newmarket: Exning Plate (1200 M.) . . . . 9. Mai
Newmarket Stakes (2000 M.) . . . . 10. Mai
Bedford Two Year Old Pl. (1000 M.) . . . 11. Mai
Manchester: Summer Breeders' Foal Pl. (1000 M.) 24. Mai
Manchester Cup (2800 M.) . . . . 26. Mai
Whitsuntide Plate (1000 M.) . . . . 27. Mai
Epsom: Derby (2400 M.) . . . . 30. Mai
Epsom Cup (2400 M.) . . . . 31. Mai
Oaks (2400 M.) . . . . 1. Juni
Lingfield. II. Imperial St. (1600 M.) . . . . 6. Juni
Ascot: Coventry Stakes (1100 M.) . . . . . 13. Juni
Ascot Stakes (3200 M.) . . . . 13 Juni
Prince of Wales' Stakes (2600 M.) . . . . 13. Juni
Gold Vase (3200 M.) . . . . 14. Juni
Royal Hunt Cup (1600 M.) . . . . 14. Juni
Gold Cup (4000 M.) . . . . 15. Juni
New Stakes (1100 M.) . . . . 15. Juni
Alexandra Plate (4600 M.) . . . . 16. Juni
Hardwicke Stakes (2400 M.) . . . . 16. Juni
Newcastle: North Derby (2400 M.) . . . . 20. Juni
Northumberland Plate (3200 M.) . . . . . . 21. Juni
Seaton Delaval Pl. (1000 M.) . . . . 22. Juni
Sandown Pk: Sandringham Foal St (1600 M.) 23. Juni
Brit. Dominion Two Year Old R. (1000 M.) 24. Juni
Newmarket: July St. (1100 M.) . . . . . . 27. Juni
Princess of Wales' Stakes (1600 M) . . . . 28. Juni
Hurst Park: Foal Plate (1200 M.) . . . . . 1. Juli
Duchess of York St. (2400 M.) . . . . . . 1. Juli
Lingfield: Lingfield Park St. (1600 M.) . . . 8. Juli
Great Foal Pl. (1000 M.) . . . . 9. Juli
Sandown Pk.: Gr Kingston T. Y. O. Race (1000 M.) . . . . 14. Juli
Eclipse Stakes (2000 M.) . . . . 14. Juli
Nat. Breed. Prod. St. (1000 M.) . . . . . . 15. Juli
Liverpool: St. George St. (2800 M.) . . . . 20. Juli
Lancashire Breed. Prod. St. (1000 M) . . . 20. Juli
Liverpool Cup (2200 M.) . . . . 21. Juli
Goodwood: Stewards' Cup (1200 M.) . . . 25. Juli
Goodwood Stakes (4000 M.) . . . . 26. Juli
Goodwood Cup (4000 M.) . . . . 27. Juli
Rous Memorial Stakes (1000 M.) . . . . 27. Juli
Molecomb Stakes (1200 M.) . . . . 28. Juli
Lewes: Astley Stakes (1000 M.) . . . . 4. Aug.
Lewes Handicap (2400 M.) . . . . 5. Aug.
Kempton Pk.: Int. Breed. Two Year Old St. (1000 M.) . . . . 8. Aug.
City of London Breed. Foal Pl. (1600 M.) . 9. Aug.
York: Prince of Wales' Pl. (1000 M.) . . . 22. Aug.
Great Ebor Handicap (2800 M.) . . . . . . 23. Aug.
Great Yorkshire Stakes (2800 M.) . . . . . 26. Aug.
Gimcrack Stakes (1000 M.) . . . . 26. Aug.
Sandown Pk.: Michaelmas St. (1000 M.) . . 2. Sept.
Abbey Stakes (1000 M.) . . . . 2. Sept.
Doncaster: Champagne St. (1200 M.) . . . . 5. Sept.
St Leger (2800 M.) . . . . 6. Sept.
Tattersall Sale Stakes (1400 M.) . . . . . 6. Sept.
Rous Plate (1200 M.) . . . . 7. Sept.
Doncaster Cup (3200 M.) . . . . [illegible]
Manchester: Autumn Breed. Foal St. (1000 M [illegible]
Michaelmas Plate (1000 M.) . . . . [illegible]
Newmarket: Oct. Handicap (1600 M.) . . [illegible]
Jockey Club Stakes (2000 M.) . . . . . . [illegible]
Newmarket St. Leger (2800 M.) . . . . . . [illegible]
Kempton Pk.: Imperial Prod. St. (1200 M [illegible]
Newmarket: Newmarket Oaks (2400 M.) . [illegible]
Cesarewitch Stakes (3600 M.) . . . . [illegible]
Middle Park Plate (1200 M.) . . . . [illegible]
Sandown Pk.: Great Sapling Pl. (1000 M.) [illegible]
Sandown Foal Stakes (2000 M.) . . . . . [illegible]
Newmarket: Limekiln Stakes (2400 M.) . [illegible]
Cambridgeshire Stakes (1800 M.) . . . . . . [illegible]
Dewhurst Plate (1400 M.) . . . . [illegible]
Liverpool: Autumn Cup (2200 M.) . . . . [illegible]
Derby: Derby Cup (1600 M.) . . . . [illegible]
Manchester: November Hcp. (2800 M.) . . [illegible]

NOTIZEN.

TRAINER METCALF hat sich zu einem längeren Curgebrauch nach Karlsbad begeben.

ALDOMAS ist in das Eigenthum des Oberlieutenants Prinz Georg Schwarzenberg übergegangen.

REUGELD in allen Engagements in Oesterreich-Ungarns erklärten: Graf Tassilo Festetics für *Vezér* und Captain Gaston für *Hora*.

WEYER, die zweijährige *Trick-Track*-Tochter des Herrn Anton Dreher, welche im Vorjahre zehnmal ohne Erfolg gelaufen, ist in Remeteség eingegangen.

FRED BROWN, der neuengagirte Futtermeister des Herbert Reeves'schen Stalles, welcher bisher im Stalle des Baron Eduard Oppenheim bedienstet war, ist in Oberweiden eingetroffen.

RITTMEISTER RUDOLF SÖLLINGER kaufte vom Baron Ferdinand Schossberger zwei *Harvester*-Söhne aus der *Bilanz* und aus der *Sicily* und gab ihnen die Namen *Biliner* und *Sirius*.

163 JOCKEYS haben im vergangenen Jahre auf den Hindernissbahnen Englands Siege errungen. Wir geben nachstehend die Liste jener Berufsreiter, welche wenigstens zehn Rennen gewonnen haben:

	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
G. Williamson	103	31	A. Birgh	63	14
A. Nightingall	127	[illegible]	A. Banner	56	14
A. Acres	158	27	T. E. Eames	55	14
W. Dollery	137	27	H. Taylor	39	14
T. Fitton	87	26	R. Nightingall	70	13
E. Matthews	105	22	R. Woodland	60	11
W. Taylor	97	21	W. Morgan	92	10
H. Hassall	87	18	A. Waddington	65	10
J. Latham	68	15	J. Walsh	61	10
H. Brown	102	14	E. Southwood	30	10

TRABEN.

TERMINE.

Salzburg . . . . 8. Jänner
Steyr (Schlittenfahren) . . . . . 8., eventuell 15. oder 22. Jänner
Amstetten (Schlittenfahren) . . . . 20., 22. Jänner
Gmunden (Schlittenfahren) . . . . . . 16., eventuell 22. Jänner
[illegible] . . . . 26. Februar [illegible] März
Paris-Vincennes: 27. Februar, 6. März, 15 April, 15., 29 Mai [illegible]
Neuilly-Levallois: 8., 18., 31. März, 1, 22., 26., 29. April, 15., 17 Mai, 24. Juni, 27, 30. August, 2., 6., 13., 20. September, 4., 11., 18., 25. November
Wien (Oster-Meeting) . . . . 25., 26. März, 2., 3., 6. April
St. Pölten (Frühjahrs-Meeting) . . . . 9., 12., 16. April
Berlin-Westend: 14., 18., 21., 24. April, 11., 15., 19., 22., 25. Mai, 30. August, 2., 5., 8., 13., 15., 22., 25., 27. September, 2., 4. October
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21. Mai
Amstetten (Frühjahrs-Meeting) . . . . 4., 8. Juni
Wien (Sommer-Meeting) . . . . 15., 18., 20., 22., 25. Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli, 10., 13., 15., 17., 20., 24., 27. August, 1., 3. September
Gmunden . . . . 30 Juli, 1. August
Caen . . . . 8., 9. August, 1. October
Cabourg . . . . 14., 16. August
Deauville . . . . 24. August
Le Pin . . . . 24. September
Wien (Herbst-Meet.): 24., 28. September, 1., 5., 8., 12., 15. October
St. Pölten (Herbst-Meeting) . . . . 18., 22. October

NENNUNGSSCHLÜSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

JÄNNER.

15. Wien: Jugendpreis. 10.000 K. 1899 (zweiter Einsatz) und 1900 (erster Einsatz). — Zuchtfahren für Dreij. 9000 K. 1899 (dritter Einsatz) und 1900 (zweiter Einsatz). — Präsidenten-Preis. 17.000 K. 1899 (dritter Einsatz.) — Carl Bürger-Preis. 12.000 K. 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Austria-Preis. 8000 K. 1899 (dritter Einsatz) und 1900 (zweiter Einsatz). — Oesterr Traber-Derby. 20.000 K. 1899 (vierter Einsatz), 25.000 K. 1900 (dritter Einsatz), 30.000 K. 1901 (zweiter Einsatz) und 1902 (erster Einsatz). — Graf Kálmán Hunyady-Preis. 25.000 K. 1899 (dritter Einsatz), 1900 (dritter Einsatz) und 1901 (zweiter Einsatz). — Vindobona-Hcp. 8000 K. 1900 (zweiter Einsatz).

DEUTSCHLAND.

JÄNNER.

[illegible] Berlin-Westend: Jugendpreis 19[illegible] [illegible]0.000 Mk. — D[illegible] Traber-Derby 1901. Eh[illegible] [illegible]5.000 Mk [illegible]

RESULTATE.

Triest 1898.

(Herrenfahren, veranstaltet von der Società delle Corse.)

Zweiter Tag. Montag den 26. December.*)

HCP. RISANO 3 Epr. Stichf. 2 v. 3. 1609 M.

Erstes Stechen.

Mr. Black's 5j. R.-H. *Anax* v. Homewood—Poulja, 1769 M. F. Walluschnig $3:00^8$ $(1:41^9)$ 1
D. Economo's 3j. Sch.-H. *Generale G.*, 1629 M. Bes. $3:01^8$ $(1:51^9)$ 2
R. Brunner's 7j. br. St. *Latona*, 1689 M. A. Artelli $3:07$ $(1:50^7)$ 3
G. Bertin's 5j. br. St. *Dama*, 1649 M. . . Bes. 0
G. Saridachi's 7j. Rothsch.-St. *Brigliarossa*, 1609 M. Bes. 0
Tot: 6:5 und 12:10. Leicht gewonnen.

Zweites Stechen.

Generale G. v. Macey's Hambletonian—Sara $2:59$ $(1:49^8)$ 1
Anax . . . . $3:00^2$ $(1:41^8)$ 2
Brigliarossa . . . . $3:05$ $(1:54^9)$ 3
Latona 0
[illegible] . . . . [illegible]
Tot.: 5:5 und 11:10. *Dama*, die als Dritte einkam, wurde wegen Galoppirens durch das Ziel disqualificirt. Knapp gewonnen.

Drittes Stechen.

Generale G. . . . . $2:59^8$ $(1:50^8)$ 1
Dama . . . . $3:01$ $(1:49^7)$ 2
[illegible] . . . . $3:02^6$ $(1:43^2)$ 3
Brigliarossa 0
Tot.: 9:5 und 19:10. Leicht gewonnen.
Resultat: *Generale G.* erhielt den ersten, *Anax* den zweiten und *Dama* den dritten Preis.

HCP. ISONZO. 3 Epr. Stichf. 2 v. 3. 1609 M.

Erstes Stechen.

L. Economo's 8j. R.-H. *Lukawy II.* v. Burliwy—Kobila Woronaja, 1669 M. . . . . . . Bes. $2:42$ $(1:37)$ 1
A. v. Volpi's a. Sch.-H. *Conte Verde*, 1709 M. Bes. $2:43$ $(1:35^3)$ 2
A. Artelli's 6j. br. H. *Carignano D.*, 1739 M. Bes. $2:45$ $(1:34^8)$ 3
Mr. Black's 6j. br. H. *Manfredo*, 1619 M. F. Walluschnig 0
R. Collioud's 5j. br. H. *Aramis*, 1609 M. . . . . Bes. 0
Tot.: 8:5 und 17:10. Sicher gewonnen.

Zweites Stechen.

Lukawy II. . . . . 1**)
Conte Verde 2
Carignano D. 3
Manfredo 0
Aramis 0
Tot.: 8:5 und 16:10. Sehr knapp gewonnen.
Resultat: *Lukawy II.* erhielt den ersten, *Conte Verde* den zweiten und *Carignano D.* den dritten Preis. Gute Bahn.

*) Resultat verspätet eingelangt. *Die Red.*
**) Zeiten wurden hier nicht genommen, [illegible] beide Chronometer versagten.

PFERDE IN TRAINING.

Trainer und Fahrer: G. Hölzl in Pfaffstatten.

Herrn C. Lutter's:

*Dongo C.**) 1 : 35, 8j. br. St. v. Carignano—Dongo II.
Ära 1 : 36, 5j. dbr. St. v. Emigrant—Lottie W.
Miss O'Shanter 1 : 42, 4j. br. St. v. Vatican—O'Shanter.
Ujoncz, 3j. br. H. v. Troubadour—Uchaska.

Herrn Hollocher's:

Tonquina, 3j. br. St. v. Tonquin—Ella.

Herren H. A. Fleischmann & Hölzl's:

Harolda, 2j. dbr. St. v. Warren—Sunset.
Columbia, 2j. R.-St. v. Warren—Miss Viley.

Herrn Gustav Hölzl's:

Sunset, 6j. amer. br. St. v. Anteeo—Heraldessa.
Wilder, 4j. br. H. v. Gothalum—Majestosa Erga.
Barrister, 2j. br. H. v. Nameless—Palestra.

Herren Rechtberger & Co.'s:

Rigo T., 2j. br. H. v. Tonquin—Minna.

Herrn Heinrich Stiasny's:

My dearly, 2j. R.-St. v. Quarterstretch—Fartunka.

DIE WELTRECORDLISTE.

Das »Zwei Minuten-Pferd« ist schon langst kein leerer Wahn, kein frommer Wunsch mehr, dessen Erfüllung in unabsehbare Fernen gerückt erscheint. Bereits das Vorjahr hat uns das erste derartige Wunderthier in *Star Pointer* gebracht. Er ist zwar »blos« ein Passgeher, ein Angehoriger jener auf dem alten Continente so verachteten Kaste von Pferden, die in Amerika druben gegenwartig auch in hervorragenden Exemplaren dermaassen haufig geworden sind, dass sogar die besten von ihnen einen ziemlich wohlfeilen Artikel abgeben, aber das thut nichts: es ist wohl nur eine Frage der Zeit, wann es ihm der erste Traber nachmachen wird. Dass es überhaupt einmal der Fall sein wird, darf man mit ziemlicher Gewissheit annehmen. Dass es noch nicht der Fall gewesen, das darf Einen nicht wundern und auch das nicht, wenn es vielleicht noch lange dauert, bis der erste »Zwei Minuten-Traber« auf dem Plane erscheint.

Die Entwicklung, die der Trabersport in seiner ursprünglichen Heimat, in Amerika, zuletzt genommen hat, ist eine zu rapide gewesen, als dass noch weitere Fortschritte anders als langsam und gemach erfolgen könnten. Man denke doch: Vor genau 93 Jahren vermochte in Amerika ein Pferd — *Yankee* — zum ersten Male die Meile unter drei Minuten zu traben, namlich in 2 : 59. Volle 43 Jahre bedurfte es, bis die erste Meile unter 2 : 30, in 2 : 28, absolvirt wurde, und zwar von *Lady Suffolk* und *Pelham*. Nach 41 weiteren Jahren tauchte der erste 2 : 10-Traber, *Jay Eye See*, auf der Bildfläche auf. In dem kurzen Intervall der Jahre 1884 bis 1895 aber wurde dann die ganze Reihe der glanzenden Leistungen geschaffen, die zum Theile heute noch als Weltrecords bestehen. Innerhalb von kaum 11 Jahren von 2 : 10 auf $2:03\frac{3}{4}$, das ist jedenfalls ein hübscher Sprung. Zieht man in Betracht, dass, je höher die erreichte Leistung, desto schwieriger auch ein Ueberbieten derselben ist, so konnte man fast nichts Anderes erwarten, als dass grossartige neue Leistungen überhaupt nicht mehr in Aussicht stehen.

Und doch ware nichts falscher als dies. Fast jede neue Saison bringt neue Errungenschaften, neue grossartige Leistungen, wenn auch das Tempo, in dem sie einander folgen, kein solches, ihre Fülle keine derartige mehr ist wie in den Jahren von 1891 bis 1894, in welcher Spanne Zeit der Traberweltrecord bekanntermaassen von $2:08\frac{1}{4}$ auf $2:03\frac{3}{4}$ herabgedrückt wurde. Aber eben dass derartige neue Leistungen trotz der vorhandenen grossartigen immer noch geschaffen zu werden vermogen, beweist, dass die Grenze des Könnens, die der Traber erreichen kann, noch nicht ganz erreicht ist.

Vor 30 Jahren würde man denjenigen für einen Narren gehalten haben, der es gewagt hatte, zu behaupten, dass in drei Decennien ein 2 : 20-Traber so haufig zu finden sein würde wie Sand am Meere. Heute ist in Amerika ein 2 : 10-Traber etwas Gewöhnliches, in Europa nichts Seltenes mehr, — in Summa existiren deren 90, wovon 20 das verflossene Jahr gebracht hat. Dieses stete Anwachsen der 2 : 10-Liste sowie die Fortschritte der letzten Zeit in der Zucht, sprechen wohl geradezu typisch dafür, dass das Erscheinen des Zwei-Minuten-Trabers in naher »Ferne« steht. Wenn man namlich bedenkt, dass die meisten derzeitigen Inhaber von Weltrecords ja doch nichts sind als Paarungsproducte von Pferden, deren Leistungsfahigkeit zumeist weit unter jener eines Trabers der gegenwärtigen 2 : 10-Classe stand, wenn man ferner bedenkt, dass die Zucht früher wenig rationell, sehr oft ganz principienlos gehandhabt wurde, so lasst sich nur annehmen, dass die derzeitig verbesserte Race und die verfeinerte, verwissenschaftlichte Zucht von heute über kurz oder lang Producte liefern müssen, von welchen einige zumindest weit über den berühmten Zeitgenossen ihrer Eltern stehen werden. Das ist wohl so sicher wie das, dass in ein paar Jahren nur mehr der 2 : 10-Liste die Bedeutung zugemessen werden wird, welche einst der 2 : 30-Liste zukam. Schon jetzt kraht nach letzterer in Amerika kein Hahn mehr, und ein Pferd, das nicht mindestens von seinem vierten Jahre an unter 2 : 20 traben kann, ist dort so viel wie nichts werth.

Was die gegenwartig bestehenden Weltrecords für Traber anbelangt, so wurden von diesen vier im vergangenen Jahre geschaffen. Zwei davon entfallen auf Amerika. *Bingen* schuf eine neue beste Zeit für fünfjahrige Hengste, $2:06\frac{3}{4}$, neu deshalb, weil sie in einem Rennen erzielt wurde. *Ralph Wilkes* hatte dieselbe Leistung zwar schon früher, 1894, vollbracht, aber nur gegen Zeit. Der zweite Record wurde von *Grace Hastings* geschaffen, die im vierraderigen Wagen eine Meile gegen die Uhr in $2:09\frac{1}{2}$ absolvirte.

Die beiden anderen Weltrecords erblickten auf — österreichischem Boden das Licht der Welt, ein Ereigniss, das die Annalen unseres Traberturfes bisher noch nicht zu verzeichnen gehabt haben. *Colonel Kuser*, unser Champion über lange Distanzen, stellte mit seinen Kilometerzeiten von $1:23^5$ über 2840 Meter und $1:23^9$ über 3000 Meter zwei Hochstleistungen im Rennen auf, die nicht sobald überboten werden dürften. Sie entsprechen Meilenzeiten von $2:14\frac{1}{4}$ und 2 : 15, sind relativ somit bedeutend besser als die amerikanischen Leistungen über ahnliche lange Distanzen, die man vergleichsweise heranziehen konnte, also jene von *Nightingale* (im Rennen) und *Greenlander* (gegen Zeit) über zwei Meilen.

Reichlicher gesaet waren im Jahre 1898 neue Passgeher-Records. Drei Records für Stuten wurden verbessert, namlich von *Ecstasy* der für Zweijahrige, von *Much Better* jener fur Vierjahrige und von *Lena N.* die beste Leistung einer Passgeher-Stute überhaupt. Unter den Passgehern mannlichen Geschlechtes stellte *Klatawah* einen neuen Rennrecord fur Dreijahrige auf, wahrend *Searchligth* einen solchen für Vierjahrige schuf.

Der gegenwartige Stand der Weltrecords für Traber und Passgeher ist aus nachfolgender Liste zu ersehen:

I. Traber.

BESTE LEISTUNGEN UBER DIE MEILE.

	Gesammt-zeit	Kilometer-zeit
Beste Meilenleistung überhaupt:		
Alix, br. St. v. Patronage—Atlanta, Galesburg, 19. Sept. 1894*) **)	$2:03\frac{3}{4}$	$1:16^9$
Eines Hengstes:		
Directum, schw. H. v. Director—Stemwinder; Nashville, 18. Oct. 1893 †)	$2:05\frac{1}{4}$	$1:17^8$
Eines Wallachen:		
Azote, br. W. v. Whips—Josie; Galesburg, 5. Sept. 1895**)	$2:04\frac{3}{4}$	$1:17^5$
Eines Jahrlingshengstes:		
Abdell, br H. v. Advertiser—Beautiful Bells; San José, 28. Sept. 1894**)	2 : 23	1 : [illegible]
Einer Jahrlingsstute		
Pansy McGregor, F.-St. v. Fergus Mac Gregor—Cora; Holton, 18. Nov. 1893 †)	$2:23\frac{3}{4}$	$1:29^3$
Eines zweijahrigen Hengstes:		
Arion, br. H. v. Electioneer—Manette; Stockton, 10. Nov. 1891**)	$2:10\frac{3}{4}$	$1:21^2$
Jupe, br. H. v. Allie Wilkes—Annie Patchen; Boston, 29. Sept. 1896 †)	$2:13\frac{3}{4}$	$1:23^1$
Einer zweijahrigen Stute:		
Janie T., br. St. v. Bow Bells—Nida; Lexington, 15 Oct. 1897 †)	2 : 14	$1:23^2$
Eines dreijahrigen Hengstes:		
Arion, br. H. v. Electioneer—Manette; Nashville, 12. Nov. 1892**)	$2:10\frac{1}{2}$	1 : 21
Einer dreijahrigen Stute:		
Fantasy, br. St. v. Chimes—Homora; Nashville, 17 Oct. 1893 †)	$2:08\frac{3}{4}$	[illegible]
Eines vierjahrigen Hengstes:		
Directum, schw. H. v. Director—Stemwinder, Nashville, 18. Oct. 1893 †)	$2:05\frac{1}{4}$	$1:17^8$
Einer vierjahrigen Stute:		
Fantasy, br. St. v. Chimes—Homora; Nashville, 17. Oct. 1893**)	2 : 06	1 : 18
Eines fünfjahrigen Hengstes:		
Bingen, br. H. v. May King—Young Miss; Louisville, 26. Sept. 1898 †)	$2:06\frac{3}{4}$	$1:18^7$
Ralph Wilkes, F.-H. v. Red Wilkes—Mary Mays; Nashville, 19. Oct. 1894**)	$2:06\frac{3}{4}$	$1:18^7$
Einer fünfjahrigen Stute:		
Alix, br. St. v. Patronage—Atlanta; Galesburg, 19. Sept. 1894**)	$2:03\frac{3}{4}$	$1:16^9$
Im Rennen mit Sulkies:		
Directum, schw. H. v. Director—Stemwinder; Nashville, 18. Oct. 1893	$2:05\frac{1}{4}$	$1:17^8$
Alix, br. St. v. Patronage—Atlanta; Terre Haute, 17. Aug. 1894	$2:05\frac{1}{4}$	$1:17^8$
Im Rennen mit vierraderigem Wagen:		
Elloree, F.-St. v. Axtell—Flora McGregor; Cleveland, 28. Aug. 1897	2 : 10	$1:20^8$
Gegen Zeit mit vierraderigem Wagen:		
Grace Hastings, F.-St. v. Bayonne Prince—Emma K.; Cleveland, 29. Juli 1898	$2:09\frac{1}{2}$	$1:20^5$
Im Rennen unter dem Sattel:		
Great Eastern, br. W. v. Walkill Chief a. e. Consternation-Stute; Fleetwood Park, 22. Sept. 1877	$2:15\frac{3}{4}$	$1:24^8$
Die schnellsten drei Stechen in einem Stichfahren		
Alix, br. St. v. Patronage—Atlanta; Terre Haute, 17. August 1894 — 2 : 06 1 : 18 — $2:06\frac{1}{4}$ $1:18^2$	$2:05\frac{1}{4}$	$1:17^8$
Zweispannig im Rennen mit Sulkies:		
Sally Simmons, br. St. v. Simmons, und *Roseleaf*, schw. St. v. Goldleaf; Columbus, 27. Sept. 1894	$2:15\frac{1}{4}$	1 : 24
Zweispännig im Rennen mit Strassenwagen:		
Lynn W., br. W. v. Sponseller Tuckahoe—Topsy, und *Clayton*, br. W. v. Harry Clay—Star Maid; Fleetwood Park, 28. Mai 1891	2 : 19	$1:26^3$
[illegible]		
Honest George, br. W. v. Albert, und *Belle Hamlin*, br. St. v. Almont Jr.; Providence, 23. Sept. 1892	$2:12\frac{1}{4}$	$1:22^2$
Im Rennen, im vierraderigen Wagen mit Galopppferd:		
Frank, br. W. v. Abraham a. e. Green Mountain Boy-Stute; Prospect Park, 15. Nov. 1883	$2:08\frac{1}{2}$	$1:19^9$
Gegen Zeit im vierraderigen Wagen mit Galopppferd.		
Ayres P., F.-W. v. Prosper Merimee—Annie; Kirkwood, 4. Juli 1893	$2:03\frac{1}{2}$	$1:16^7$
Im Tandem:		
Mambrino Sparkle, br. St. v. Mambrino Chief Jr.—Kate Sparkle, und *William H.*, br. W.; Cleveland, 16. Sept. 1886	2 : 32	$1:34^4$
Eines Dreigespannes gegen Zeit:		
Belle Hamlin, br. St. v. Almont Jr., *Justina*, br. St. v. Almont Jr., und *Globe*, br. W. v. Almont Jr.; Cleveland, 31 Juli 1891	2 : 14	[illegible]
Eines Viererzuges im Rennen:		
Frank Ross, br. W., *Peculiar*, br. W., *Rumps*, br. St., und *Tom Bradley*, br. W.; Cleveland, 31. Juli 1891	$2:40\frac{3}{4}$	$1:39^8$
Eines Viererzuges gegen Zeit:		
Damania, *Belleut*, *Maud K.* und *Nutspar*, Alle v. Nutmeg; Chicago, 4. Juli 1896	2 : 30	$1:33^2$
Eines Sechserzuges gegen Zeit:		
Fleetwing, *Lamar*, *Flora*, *Hugie*, *Dexter* und *Pete*; New-York, 9. Nov. 1896	$2:56\frac{1}{2}$	$1:49^7$

*) Zugleich beste Leistung einer Stute.
**) Gegen Zeit.
†) Im Rennen.

UBER LANGERE DISTANZEN.

	Gesammt-zeit	Kilometer-zeit
Beste Leistung überhaupt:		
Colonel Kuser, dbr. H. v. Stranger—Inez; über 2840 Meter, Wien, 6. Oct. 1898 †)	3 : 57	$1:23^5$
Ueber 3000 Meter im Rennen:		
Colonel Kuser, dbr. H. v. Stranger—Inez; Baden bei Wien, 18. Aug. 1898	$4:11^8$	$1:23^9$
Ueber zwei Meilen im Rennen:		
Nightingale, F.-St. v. Mambrino King—Minnequa Maid; Buffalo, 9. Aug. 1894	$4:36\frac{1}{2}$	$1:25^9$

†) Im Rennen.
**) Gegen Zeit.

*) Wo es nicht anders angegeben, sind die betreffenden Pferde Inländer. Bei Pferden amerikanischer Abstammung ist neben dem amerikanischen Record, wenn ein solcher vorhanden, noch in Klammern der Record angegeben, nach dem diese auf hiesigen Bahnen I. Classe zu starten haben.

Gesammt-zeit Kilometer-zeit

Ueber zwei Meilen gegen Zeit:

Greenlander, schw. H. v. Princess—Juno; Terre Haute, 4. Nov. 1893 . . . 4 : 32 . . . 1 : 24

Ueber 3200 Meter unter dem Sattel:

Narquois, br. H. v. Fuschia a. e. St. v. The Heir of Linne Vincennes, 1895 . . . $4:47^{1}/_{5}$ . . . $1:29^{8}$

Ueber zwei Meilen unter dem Sattel:

George M. Patchen, br. H. v. Cassius M. Clay a. e. St. v. Head'em; Fashion Course, 18. Juni 1863†) . . . 4 : 56 . . . $1:31^{6}$

Ueber drei Meilen im Rennen:

Fairywood, br. W. v. Melbourne—Gena Fay; Minneapolis, 1. Juli 1895 . . . $7:16^{1}/_{2}$ . . . $1:30^{4}$

Ueber drei Meilen gegen Zeit:

Nightingale, F.-St. v. Mambrino King—Minneoua Maid; Nashville, 20. Oct. 1893 . . . $6:55^{1}/_{2}$ . . . [illegible]

[illegible]

Prince, F.-W. v. Woodpecker; Union Course, 15. Sept. 1857†) . . . $7:53^{1}/_{2}$ . . . 1 : 38

Ueber drei Meilen unter dem Sattel:

Dutchman, br. W. v. Tippoo Saib Jr.—Nettie; Beacon Course, 1. Aug. 1839**) . . . $7:32^{1}/_{2}$ . . . $1:33^{7}$

Ueber vier Meilen im Rennen:

Senator L., br. H. v. Dexter Prince—Fanny Bayswater; San Jose, 2. Nov. 1894 . . . 10 : 12 . . . [illegible]

Ueber vier Meilen unter dem Sattel:

Dutchman, br. W. v. Tippoo Saib Jr.—Nettie; im Mai 1836 . . . 10 : 51 . . . 1 : 41

Ueber fünf Meilen im Rennen:

Bishop Hero, Sch.-W. v. Bishop—Lida Kendall; Oakland, 14. Oct. 1893 . . . $12:30^{3}/_{4}$ . . . $1:33^{9}$

Ueber fünf Meilen im vierräderigen Wagen:

Fillmore, F.-W.; San Francisco, 16. April 1863 . . . 13 : 16 . . . [illegible]

Ueber zehn Meilen im Rennen:

Controller, br. W. v. General Taylor; San Francisco, 23. Nov. 1878 . . . $27:23^{1}/_{4}$ . . . $1:42^{1}$

Ueber zehn Meilen gegen Zeit:

Pascal, schw. W. v. Pascarel a. e. Leamington-Stute; New-York, 2. Nov. 1893 . . . 26 : 15 . . . $1:37^{9}$

[illegible]

Julia Aldrich, F.-St.; San Francisco, 15. Juni 1858†) . . . $29:04^{1}/_{2}$ . . . $1:48^{4}$

Ueber zwanzig Meilen gegen Zeit:

Captain McGowan, br. H.; Boston, 31. Oct. 1865 . . . 58 : 25 . . . 1 : 49

Ueber dreissig Meilen gegen Zeit:

General Taylor, Sch.-H. v. Morse Horse—Flora; San Francisco, 21. Feb. 1857 . . . 1 : 47 : 59 . . . $2:14^{1}$

Ueber fünfzig Meilen gegen Zeit:

Ariel, br. W.; Albany 1846 . . . $3:55:40^{1}/_{2}$ . . . $2:55^{7}$

Ueber hundert Meilen gegen Zeit:

Conqueror, br. W. v. Bellfounder—Lady McClare; Centreville, 12. Nov. 1853 . . . 8 : 55 : 53 . . . $3:19^{8}$

II. Passgeber.

BESTE MEILENLEISTUNGEN.

Beste Leistung überhaupt:

Star Pointer, br. H. v. Brown Hal—Sweepstakes; Boston, 2. Aug. 1897**)††) . . . $1:59^{1}/_{4}$ . . . $1:14^{1}$

Eines Wallachen.

Robert J., br. W. v. Hartford—Geraldine; Terre Haute, 14. Sept. 1894**) . . . $2:01^{1}/_{2}$ . . . 1 : 15

[illegible]

Lena N., br. St. v. Sydney—Helen; Cleveland, 25 Juli 1898 . . . $2:05^{1}/_{4}$ . . . $1:17^{8}$

Eines Jährlingshengstes:

Rosedale, br. H. v. Sydney—Rose Leaf; Stockton, 8. Nov. 1893**) . . . 2 : 22 . . . $1:28^{2}$

[illegible]

Belle Acton, br. St. v. Shadeland Onward; Lyons, 14. Oct. 1892**) . . . $2:20^{3}/_{4}$ . . . $1:27^{4}$

Eines zweijährigen Hengstes:

Directly, schw. H. v. Direct—Mabel; Galesburg, 20. Sept. 1894 . . . $2:07^{3}/_{4}$ . . . $1:19^{4}$

Einer zweijährigen Stute:

Ecstasy, br. St. v. Baron Wilkes—Ethelwyn; Lexington, 15. Oct. 1898 . . . $2:10^{1}/_{2}$ . . . 1 : 21

Eines dreijährigen Hengstes:

Klatawah, br. H. v. Steinway—Katie G.; Louisville, 28. Sept. 1898 . . . $2:05^{1}/_{2}$ . . . $1:17^{9}$

**) Gegen Zeit.
†) Im Rennen.
††) Beste Leistung eines Hengstes überhaupt.

Einer dreijährigen Stute:

Miss Rita, F.-St. v. J. J. Audubon—Lady Garfield; Galesburg, 31. Aug 1895 . . . $2:09^{3}/_{4}$ . . . $1:20^{7}$

Eines vierjährigen Hengstes:

Online, br. H. v. Shadeland Onward Angeline; Sioux City, 12. Oct. 1894**) . . . 2 : 04 . . . $1:17^{1}$

Searchlight, br. H. v. Darknight—Norah Mapes; Dubuque, 23. Aug. 1898†) . . . $2:04^{1}/_{2}$ . . . $1:17^{3}$

Einer vierjährigen Stute:

Much Better, br. St. v. Charles Derby—None Better; Santa Rosa, 27. Aug. 1898†) . . . $2:07^{1}/_{4}$ . . . $1:19^{1}$

Im Rennen mit Sulkies:

Star Pointer, br H. v Brown Hal—Sweepstakes; Springfield, 1. Oct. 1897 . . . $2:00^{1}/_{2}$ . . . $1:14^{6}$

Im Rennen mit vierräderigem Wagen:

Joe Patchen, br. H. v. Patchen Wilkes—Josephine Young; Boston, 3. Nov. 1896 . . . 2 : 11 . . . $1:21^{4}$

Gegen Zeit mit vierräderigem Wagen.

Joe Patchen, br. H. v. Patchen Wilkes—Josephine Young; Joliet, 20. Oct. 1897 . . . $2:04^{3}/_{4}$ . . . $1:17^{5}$

Unter dem Sattel:

Johnston, br. W. v. Joe Bassett; Cleveland, 3. Aug. 1888**) . . . 2 : 13 . . . $1:22^{8}$

Zweispännig gegen Zeit:

John R. Gentry, br. H. v. Ashland Wilkes—Dame Wood, und *Robert J.*, br W. v. Hartford—Geraldine; Glens Falls, 8. Oct. 1897 . . . 2 : [illegible] . . . $1:19^{5}$

Gegen Zeit in Begleitung eines Galopppferdes

Flying Jib, br. W v. Algona a. e. St. v. Middletown; Chillicothe, 4. Oct. 1894 . . . $1:58^{1}/_{4}$ . . . $1:13^{4}$

NOTIZEN.

AM 15. JÄNNER: Grosser Nennungsschluss für Wien!

IN AMSTETTEN wird das diesjährige Frühjahrs-Meeting im Juni abgehalten werden. Es sind zwei Renntage, und zwar auf den 4. und 8. Juni anberaumt.

IN GMUNDEN werden heuer an drei Tagen Trabrennen stattfinden, nämlich am 16. d. M. (Schlittenfahren, eventuell am 22. d. M), ferner am 30. Juli und am 1. August.

DIE NENNUNGEN für das Deutsche Traberderby 1901 (3j., 3200 M., 15.000 Mk.) und den Jugendpreis 1900 (2j., 1600 M., 10.000 Mk.) in Berlin-Westend schliessen nächsten Sonntag.

VERSCHOBEN werden mussten wegen Regenwetters die für Freitag und heute anberaumten Schlittenfahren in Amstetten. Sie werden nunmehr bei günstiger Witterung am 20. und 22. d. M. stattfinden.

301 UNTERSCHRIFTEN hat das französische Traberderby 1901 bei dem jüngst erfolgten Nennungsschlusse erhalten, ein Nennungsresultat, wie es glänzender bisher bei irgend einem Rennen der Welt kaum vorgekommen sein dürfte.

IM GESTÜTE KORITSCHAN wird heuer neben *E. L. Robinson* $2:17^{3}/_{4}$ noch *Athanio* decken, allerdings nur in beschränktem Maasse, denn es werden zu ihm blos zehn fremde Stuten angenommen. Die Decktaxe des Hengstes beträgt 500 fl.

KLEINER FISCHER v. Sunrise Patchen—Przedswit II., ein von Herrn Carl Kreipl gezogener, noch dunkler Dreijähriger, ist von seinem Züchter und bisherigen Eigenthümer an einen Herrn Puchhofer in Reichenhall veräussert worden.

CALLISTO wird in der kommenden Beschälperiode im Gestüte Ebenfurth als Deckhengst aufgestellt sein. Der Erzeuger von *Puszi*, unserer besten Dreijährigen, und der so vielversprechenden *Princesse Naphta* bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung als Vaterpferd.

DER TRABERSPORT hat in der letzten Zeit zwei neue active Anhänger erhalten, den bekannten Wiener Thierarzt Herrn Heinrich Stiasny und Herrn Rechtberger aus Baden. Beide Herren haben damit einen Anfang gemacht, dass sie je einen Zweijährigen zu Trainer Gustav Hölzl in Arbeit gaben.

FUSCHIA steht auch für das verflossene Jahr an der Spitze der erfolgreichen französischen Vaterpferde. Seine Producte gewannen 1898 etwas mehr als 298.672 Francs. Im Ganzen haben seine Nachkommen seit dem Jahre 1893, wo die ersten derselben auf der Bahn erschienen, die colossale Summe von 1,614.738·35 Francs gewonnen.

DIE RESULTATE vom zweiten Tage des Triester Herrenfahrer-Meetings veröffentlichen wir — etwas verspätet, weil sie uns nicht rechtzeitig zugestellt wurden — an anderer Stelle. Wetter, Besuch und Sport waren gut. Von den zwei Stichrennen fiel das eine, das Handicap Risano, an *Generale G.*, das andere, das Handicap Isonzo, an *Lukawy II.*

TYROLEAN $2:29^{1}/_{4}$, der Vater von *Ruth T.*, ist von der Firma S Spitz & Co. importirt worden. Der von Pilot Medium—Mary Courts, v Bay Middleton, gezogene Hengst, der gegenwärtig in seinem fünfzehnten Lebensjahre steht und so wie seine Tochter von weisser Farbe ist, dürfte auch in seiner neuen Heimat sich als ein ganz nützliches Vaterpferd erweisen.

EIN PRODUCT von *Quarterstretch* 2 : 15, das sehr gut sein soll, wird man in der diesjährigen Saison zu sehen bekommen. Es ist das die zweijährige, bis vor Kurzem noch im Gestüte Haidhof befindliche, dem Thierarzt Herrn Heinrich Stiasny gehörige *My dearly* v. Quarterstretch—Fartunka, einer einst auf unseren Bahnen oft gesehenen ziemlich schnellen Russin.

ARION $2:07^{3}/_{4}$, der Inhaber des gegenwärtig noch ungeschlagenen berühmten Zweijährigenrecords von $2:10^{3}/_{4}$, soll, amerikanischen Blättern zufolge, in der nächsten Saison wieder in Training genommen werden. Mit dem Hengste wird angeblich versucht werden, den Weltrecord für Hengste, $2:05^{1}/_{4}$, zu verbessern. Letzterer wurde bekanntlich von *Directum* geschaffen.

DIE EINE HÄLFTE des Rennstalles der Firma W. Schlesinger & Co. ist unter der Obhut von James Brown in die Vereinsstallungen in der Krieau übersiedelt, von welchen die Herren Schlesinger & Co. einen Theil gemiethet haben, und zwar sind das die 15 Pferde der Firma, die den werthvolleren Theil ihres Rennstalles bilden, *Caid*, *Cut Class* etc. Das Rennmaterial der Herren Schlesinger & Co. ist gegenwärtig so stark angewachsen, dass die für dasselbe bestimmten Räumlichkeiten in der Schüttelstrasse schon längst nicht mehr ausreichen.

ALS BESCHÄLER sollen in der bevorstehenden Deckperiode *Senator A.* 2 : 10 und der neu importirte *Sternberg* verwendet werden. Die Herren Morgenstern & Ruczka beabsichtigen, auf ihre eigene Rechnung die zwei Pferde als Deckhengste aufzustellen. Beide Pferde wurden übrigens vor Kurzem von dem Oberststallmeister Prinzen Liechtenstein besichtigt, der sich sehr anerkennend über die zwei Hengste äusserte. Sowohl *Senator A.* wie *Sternberg* werden, wie man uns mittheilt, mehrere Stuten aus den kaiserlichen Zuchtanstalten zugewiesen erhalten.

KEPI, der Bezwinger von *Azmon* im Prix Gordon-Bennett 1897 in Nizza, ist jetzt als Deckhengst in dem französischen Gestüt L'Etang aufgestellt. Der Hengst hält bekanntlich den besten Kilometerrecord eines französisch gezogenen Pferdes, 1 · 27, ein Ruhm, der allerdings nicht mehr ganz unanfechtbar erscheint, seitdem bei der Verhandlung des *Nellie Kneebs*-Falles seitens der amerikanischen »National Trotting Association« die böse Bemerkung fiel, es gebe eine Menge französischer Inländer amerikanischer Herkunft, darunter auch *Képi* etc.

TONQUIN, von dessen wenigen heuer auf der Bahn erschienenen Erstlingsproducten *Prophet* so gute Anlagen gezeigt hat, wird auch in der kommenden Deckperiode wieder den Züchtern vom Badener Trabrenn-Verein unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre zur Verfügung gestellt. Den Mitgliedern des Badener Trabrenn-Vereines steht eine Anzahl Freisprünge zur Disposition, ausserdem wird für eine beschränkte Anzahl von Stuten im Besitze von Mitgliedern des Badener oder irgend eines anderen österreichischen Trabrenn-Vereines eine ermässigte Gebühr eingehoben.

TRAINER GUSTAV HÖLZL arbeitet gegenwärtig in Pfaffstätten die stattliche Zahl von dreizehn Pferden. Bis auf eines, die recordlose Amerikanerin *Sunset*, sind alle Inländer. Zu diesem Dutzend gehören selbstverständlich *Dongo C.*, *Ara*, *Miss O'Shanter* und *Ujonez*, von denen man schon heute sagen kann, dass sie auch in der kommenden Saison wieder zu unseren besten Inländern zählen werden. Ausser ihnen hat Trainer Hölzl noch mehrere jüngere dunkle Pferde in Arbeit, die nach Abstammung, Körperbau und Action ganz Besonderes versprechen, so die Zweijährigen *Harolda*, *Columbia* (Beide Producte von *Warren*, dem Vater von *Blasel*), *Rigo T.* etc. Siehe übrigens: Pferde in Training.

IN PARIS kommen in der zweiten Hälfte Februar im Etablissement Cheri Rennpferde und Gestütsmaterial des bekannten verstorbenen französischen Trabersportsman M. Antonio Terry zur Versteigerung. Welchen colossalen Umfang Rennstall wie Gestüt des Verblichenen hatten, geht aus der Auctionsliste hervor. Dieselbe weist einen Deckhengst, 23 Mutterstuten, darunter so ausgezeichnete Pferde wie *Misty Morning*, *Kathleen Medium*, *Bosque Bonita*, *Bonnie Clay* und *Mollie Wilkes*, 33 Rennpferde und 13 Fohlen auf. Aus diesen Ziffern kann man ungefähr ermessen, welch hervorragenden Rang Rennstall und Zuchtanstalt des M. Terry in Frankreich einnahmen, und welch schweren Verlust die Sache des Trabersports in der Republik durch das Hinscheiden dieses Mannes erleidet.

DAS GOLDFIEBER, das seit der Entdeckung des Goldlandes am Klondike neuerdings epidemisch auftritt, [illegible] den gewöhnlichen Menschen, sondern zuweilen auch [illegible] den sonst sehr nüchternen Traberleuten. Monroe Salisbury, einer der ersten Fachmänner der Welt auf dem Gebiete des Trabersports, einst der Eigenthümer, Fahrer und Trainer von solchen Grössen wie *Alix* $2:03^{3}/_{4}$ und *Directum* $2:05^{1}/_{4}$, ist gegenwärtig — Goldgräber. Dass er das Fahren und Recordschlagen an den Nagel gehängt hat, ist bei ihm allerdings auf edlere Motive als blosse Habsucht zurückzuführen. Er schürft auf den Eisfeldern Alaskas nur, um einen Herzenswunsch in Erfüllung gehen zu sehen: »sein« Pferd, das Pferd der Pferde, wieder in seinen Besitz zu bringen, das er einst in einer schwachen Stunde der Geldgier, vom funkelnden Golde bethört, losgeschlagen hatte — *Directum*. Er weiss, dass er noch immer zu verkaufen ist, allerdings um einen bedeutend höheren Preis, als er sich seiner einst entledigte. So viel Geld aber hat er nicht. Darum will er in dem Goldlande allen Gefahren trotzen, obwohl er sonst bequem und in Ruhe leben konnte. Jüngst war er in seiner Heimat Californien, wo er sagte, er glaube im kommenden Sommer so viel Gold »diggen« zu können, um zurückkehren und *Directum* wieder zu erwerben. Dann hofft er aus ihm das Zwei Minuten-Pferd zu machen. Nach seiner Meinung nämlich ist der Hengst »der grösste Traber aller

Zeiten«. Man sieht, es gibt auch im Pferdeleben dramatische Momente. Vielleicht findet noch einst die Geschichte von *Directum*, dem muthwillig verlorenen Juwel, einen Dichter.

FAHRER BODIMER, der Trainer von *Charming Chimes*, *Maud Wright*, *Blasel* etc., befindet sich gegenwärtig für einige Zeit in seiner Heimat Erie, Vereinigte Staaten. Vor Kurzem hatte er ein Gespräch mit Mitarbeitern amerikanischer Fachblätter, in dessen Verlaufe er denselben einige interessante Mittheilungen über die ihm anvertrauten Pferde machte. In *Blasel* erblickt Bodimer den besten Dreijährigen des Vorjahres. Er bezeichnete ihn als »a great colt« — einen grossen Hengst — und sieht in ihm den sicheren Sieger des heurigen Traberderbys. Interessant ist, was Trainer Bodimer über den Zustand von *Blasel* sagt, als er ihn übernahm: »Als das Thier in meine Pflege kam, trug es so viel Gewicht an den Füssen, dass Jeder sehen konnte, es sei nur eine Frage der Zeit, wann es niederbrechen werde. Insgesammt trug er je 42 Unzen = 1·176 Kilogramm an jedem Fusse, nämlich ein schweres, 20 Unzen- (= 560 Gramm-) Eisen, ein 6 Unzen-Hufgewicht (169 Gramm) sowie schwere Huf-, Knie- und Fersenschoner. Kein Wunder, dass er alles Andere ging als Trab. Ich nahm das ganze schwere Zeug weg und fuhr ihn schliesslich nur mit einem 8 Unzen- (226·4 Gramm-) Eisen. Seine Beine bedurften grosser Schonung, nun aber wird er mehr Arbeit bekommen können und dann auch besser stehen als vorher.« Sehr viel hält Trainer Bodimer natürlich von *Charming Chimes*, aus dem er sich allerdings rühmen darf ein anderes Pferd gemacht zu haben. Nicht so zufrieden ist er dagegen mit *Maud Wright*. Sie sei zwar, wenn gesund, ein recht gutes Pferd, wäre aber das gewesen, was man »a patched up cripple« — einen zusammengeflickten Krüppel — nenne, und hätte ein anstrengenderes Training nicht recht überstanden.

IN AMERIKA ist auch während des vergangenen Jahres wieder eine ganze Reihe von Nachkommen bei uns befindlicher Hengste in die 2 : 30-Liste aufgenommen worden, wie aus der nachstehenden Aufstellung ersichtlich:

[illegible]	[illegible]	[illegible]	jährl in [illegible]
Alcandre 2 : 26¼ . . .	Alcyone	[illegible]	[illegible]
Almont Dictator 2 : 26	Almont	[illegible]	[illegible]
Atlantic 2 : 21 . . .	Almont	[illegible]	[illegible]
Brown 2 : 18¾ . . .	Combat	[illegible]	[illegible]
Colonel Kuser 2 : 11¼	Stranger	[illegible]	[illegible]
Deputy 2 : 19½ . . .	Echo	[illegible]	[illegible]
Excellence	Mambrino King	[illegible]	[illegible]
Gambonito 2 : 19¼ .	Gambetta Wilkes	[illegible]	[illegible]
Golden Gateway . .	Guy Wilkes	[illegible]	[illegible]
Hurly Burly 2 : 16¼	Rumor	[illegible]	[illegible]
Independence 2 : 23¼	Young Hindoo	[illegible]	[illegible]
King Nutwood . . .	Nutwood	[illegible]	[illegible]
Mount Morris 2 : 19½	Smuggler	[illegible]	[illegible]
Nominator 2 : 17¼ .	Stranger	[illegible]	[illegible]
Remsen 2 : 24¼ . . .	Mansfield	[illegible]	[illegible]
Ryswood 2 : 16 . . .	Bellwood	[illegible]	[illegible]
Senator A. 2 : 10 . .	Tramp Panic	[illegible]	[illegible]
Stranger	General Washington	[illegible]	[illegible]
Sunrise Patchen 2 : 19¼	Seneca Patchen	[illegible]	[illegible]
Macey's Hambletonian	Edward Everett	[illegible]	[illegible]
Trevillian 2 : 08¼ . .	Young Jim	[illegible]	[illegible]
Wilkesdale 2 : 29 .	Alcantara	[illegible]	[illegible]

IN AMSTETTEN hielt vor Kurzem der dortige Trabrenn-Verein seine Generalversammlung ab Anwesend waren 25 Mitglieder, vertreten durch sie 150 Stück Actien. Der Präsident Herr Putz eröffnet die Versammlung, gibt seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen und erstattet dann Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Es sei in der letzten Generalversammlung so Manches beschlossen worden, was auch ausgeführt wurde. Die geplanten Boxes sind gebaut worden, ein neuer Signalapparat wurde aufgestellt, für den Totalisateur sind Neuanschaffungen geschehen, das Oster-Meeting wurde abgehalten etc. Der Präsident beleuchtet sodann in klaren Worten das Wesen, die Wirksamkeit und die Erfolge der in Wien stattgehabten Traberenquete, bei welcher er als Delegirter des Vereines anwesend war. Das am 11. und 12. April abgehaltene Oster-Meeting ergab ein glänzendes Cassenresultat und ein schönes sportliches Bild. Als Vertreter des Vereines bei der 25jährigen Jubiläumsfeier Seiner Excellenz des Grafen Hunyady fungirten die Herren Putz und Kubasta. Bei dieser Gelegenheit wurde die über Initiative des Vereines ausgeführte Prachtadresse durch Vertreter von zehn Provinzvereinen überreicht. Bei der Traberausstellung war der Verein durch Pferde Seiner Durchlaucht des Fürsten Starhemberg und durch drei Pferde des Herrn Ignaz Putz vertreten, welche sämmtlich Preise errangen. Dem Ackerbauministerium, dem Wiener Trabrenn-Vereine sowie dem Trabrenn-Vereine zu Baden wird sodann für die dem Vereine zuerkannten Subventionen durch Erheben von den Sitzen der Dank ausgesprochen. Freiherr von Kielmansegg beantragt hierauf, durch Erheben von den Sitzen dem Herrn Präsidenten Putz für seine aufopfernde Thätigkeit für den Verein den Dank zum Ausdruck zu bringen. (Geschieht.) Es folgte nun der Bericht des Cassiers Herrn Kubasta. Die Cassabücher wurden von zwei gewählten Rechnungscensoren geprüft, richtig befunden und dem Cassier sodann für seine Mühewaltung der Dank zum Ausdruck gebracht. Nachdem noch verschiedene Beschlüsse bezüglich der im neuen Jahre zu veranstaltenden Rennen gefasst worden waren, dankte der Präsident für die wackere Unterstützung seitens der Comitémitglieder und schloss mit dem Wunsche, dass der Verein auch in Hinkunft kräftig gedeihen möge, die Versammlung.

CSILLAG wurde für das Jahr 1899 von Herrn Elemér von Lossonczy für dessen Gestüt Nema als Deckhengst gepachtet. Der brave Hengst, welcher damit Abschied von der Rennbahn nimmt, war einer der besten und erfolgreichsten inländischen Traber. *Csillag* wurde von Herrn Guido von Lipthay 1893 von Pann—Medi gezogen und erblickte am 12. April zu Bars-Füss das Licht der Welt. Der Hengst ging als Jährling in den Besitz der Frau Caroline Klaus über, in deren Farben er am 8. September in Linz im Fahren für Zweijährige zum ersten Male in der Oeffentlichkeit erschien und dabei *Manchester*, *Happy Thought*, *Janus* und drei Andere leicht schlug. *Csillag* nahm dann am Ersten Zweijährigen-Rennen in Wien, am Preis der Zweijährigen am 29. September theil. *Csillag* war heisser Favorit. Er rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen und gewann das Rennen in einer Kilometerzeit von 1 : 46[1] 1896 startete *Csillag* 25mal, war achtmal siegreich und errang vier zweite, drei dritte und fünf vierte Preise Zum ersten Male lief er am 22. März im Preis der Dreijährigen, in dem sich ihm nur drei Pferde entgegenstellten. Er schlug *Fergeteg*, *Volegeny* und *Nemesis* überlegen. Während des Wiener Sommer-Meetings zeigte der Hengst zum ersten Male, welch grosse Fähigkeiten in ihm steckten. Er nahm am Austria-Preis theil, wo er sich vor *Kaplanhof* beugen musste, trabte aber hiebei den Kilometer in 1 : 41[2]. *Carignano D.* war Dritter vor *Fergeteg* und *Intendant*. Zwei Tage später gewann *Csillag* dann den Preis der Dreijährigen gegen *Fergeteg*, *Vezer* und *Spinnerin*. Eine noch bessere Leistung brachte er aber im Kaiser-Preis, den er gegen *János*, *Intendant*, *Carignano D.*, *Fergeteg*, *Barischofsky*, *Kaplanhof*, *Ida* etc. gewann. In Baden konnte er sich anfangs nicht bemerkbar machen, holte sich aber am 26. Juli den Preis vom Raubenstein gegen *Nineteen*, *Carignano D.*, *Priatny II.* in der glänzenden Zeit von 1 : 39[8]. Grossartig lief er dann im Preis vom Haidhof; *Greti* kam zwar vor ihm ein, doch liess er *Dongo C.* und *Adria* hinter sich und zeigte dabei eine Zeit von 1 : 38[6]. Während des Wiener Herbst-Meetings feierte *Csillag* seine grössten Erfolge. Gleich am Eröffnungstage, am 24. September, holte er sich den Präsidenten-Preis gegen *Benefiz*, *Fergeteg*, *Van-nina*, *Rajta* und *Vezer*. Einige Tage später siegte er im Nineteen-Rennen gegen *Adria*, *Correcticus* und *Dongo C.*, wobei er wieder eine Zeit von 1 : 39[7] zeigte. Hierauf gewann er den Gestütspreis gegen *Correcticus*, *Mat Cameron II.* und *Adria* in der grossartigen Zeit von 1 : 37[9], womit er den bis dahin besten Record eines dreijährigen Inländers um 1[1] Secunde schlug. In der ersten Hälfte November 1896 wurde *Csillag* dann von dem Herausgeber dieses Blattes angekauft. Als Vierjähriger lief der Hengst 24mal, hievon 18mal placirt, und errang fünf Siege, darunter in Baden einen in dem Badener Züchtpreis (6000 K.) über *Barischofsky*, *Benefiz*, *Nemesis*, *Golya*, *Carignano D.* und *Kaplanhof*, und einen im Preis vom Uthelstein über *Adria* und fünf andere Pferde Bei dieser Gelegenheit holte er sich seinen gegenwärtigen Record. *Nineteen*, die als Erste das Ziel passirt hatte, wurde disqualificirt und *Csillag*, der in 1 : 33[9] als Zweiter eingekommen war, als Sieger erklärt. In dem bedeutendsten Rennen des Jahres, an dem er theilnahm, dem Oesterreichischen Traberderby, für das er heisser Favorit gewesen, hatte er versagt. Eine kleine Indisposition liess ihn die 3300 Meter nicht ganz aushalten, und so konnte ihn ein Pferd, das er wiederholt leicht geschlagen, *Benefiz*, nach hartem Kampfe im Ziele um den kürzesten aller Köpfe bezwingen. In der vergangenen Saison gestaltete sein hoher Record seine Thätigkeit auf der Rennbahn zu einer wenig erfolgreichen — seine Leistung von 1 : 32[9] am 9. October in Wien zeigt das. Er hatte wohl noch ein paar Secunden in sich, doch musste er in allen Ausgleichsrennen Pferden, deren Können nicht unter dem seinen oder auf einer Stufe mit demselben stand, grosse Vorgaben cediren, und in den verschiedenen Handicaps, für welche er genannt wurde, wurde ihm wahrhaftig nichts geschenkt. So kam es, dass er 1898 bei 14 Starts nur einen Sieg, diesen überdies noch in todtem Rennen, sowie ein drittes und ein viertes Geld zu erringen vermochte. Welch eisernes Rennpferd der Hengst war, zeigt die Thatsache, dass er während einer vierjährigen Rennthätigkeit achtundsechzigmal in der Oeffentlichkeit erschien. *Csillag* hat mit sechzehn [illegible] Geldern insgesammt 46.530 Kronen, einen Ehrenpreis des Kaisers und eine goldene Medaille gewonnen.

[illegible]

EINGESENDET.

Das verschwundene Pedigree.

Geehrter Herr Redacteur!

Anfangs October 1898 veranstaltete der Rennstallbesitzer- und Traberzüchter-Verein in Wien eine Licitation von Rennpferden. In dem Kataloge war unter Anderem [illegible]

»Stute *Ergot*, amerikanischen Ursprunges« etc.

Für dieses Pferd interessirte sich ein ungarischer Züchter und Sportsman. Bevor er jedoch die nicht unbedeutende Summe von 1020 fl. erlegte, wendete er sich an den anwesenden Eigenthümer des Pferdes, Herrn August Kronberger aus Oberlaa bei Wien, mit der Frage, wo das Pedigree und das Einfuhrscertificat dieses Pferdes sich befinden. Herr August Kronberger erwiderte hierauf, dass diese Documente des Pferdes bei dem Wiener Trabrenn-Vereine hinterlegt seien, worauf der genannte Sportsman das Pferd um den obigen Betrag thatsächlich kaufte. Er wendete sich nun an den obgenannten Verein wegen Ausfolgung der Documente des Pferdes. Im Secretariate dieses Vereines wurde ihm jedoch erklärt, dass diese Documente des Pferdes nicht vorhanden seien Dieselben seien der Firma Spitz & Comp. im II. Bezirke in Wien gegen Quittung ausgefolgt worden. Es finde sich jedoch eine Aufzeichnung über die Abstammung des Pferdes in den Registern des Vereines vor, und derselbe sei bereit, einen Auszug aus den Registern zu geben.

Der Käufer begnügte sich jedoch damit begreiflicherweise nicht. Er begab sich zunächst in die Wohnung des Vicepräsidenten des Rennstallbesitzer- und Traberzüchter-Vereines, der die Licitation veranstaltet hatte, Herrn Thierarzt Wanko, um denselben zu ersuchen, dass er ihm zu den Papieren des Pferdes verhelfen möge. Herr Wanko war nicht zu Hause, sollte jedoch nach der Mittheilung seiner Frau um ein Uhr Nachmittags zu sprechen sein. Der Käufer kam daher um ein Uhr wieder. Herr Wanko war aber schon wieder ausgegangen. Der Käufer theilte der Gattin des Thierarztes den Grund seines Kommens mit und versuchte, denselben ein andermal zu treffen. Allein auch dieser Versuch blieb erfolglos. Wohl aber liess Herr Wanko durch seine Gattin mittheilen, dass er nichts machen könne und dass ihn die ganze Angelegenheit überhaupt gar nicht angehe.

Der Sportsman wendete sich nunmehr sowohl persönlich als auch durch seinen Rechtsfreund wiederholt an Herrn August Kronberger mit dem dringenden Ersuchen, die Documente vorzulegen. Herr Kronberger antwortete, dass er die Documente nicht besitze, sondern dass dieselben bei der Firma Sigmund Spitz & Comp, II., Kurzbauergasse 4 in Wien, sich vorfinden müssten. Man wendete sich natürlich auch an diese Firma, von derselben wurde jedoch die Auskunft ertheilt, dass sie das Pedigree einem gewissen Herrn Herz übergeben habe, welcher plötzlich »irrsinnig« (!) geworden sei und die Documente irgendwo (!) verlegt habe. Der Grund, warum das Pedigree ohne Pferd einem gewissen Herrn Herz übergeben worden sein soll, wurde nicht angegeben.

Herr Kronberger sowie die Firma Sigmund Spitz & Comp. zogen es vor, weitere Anfragen des Rechtsfreundes sowie des Käufers einfach unbeantwortet zu lassen

Der ganze Vorgang wirft ein merkwürdiges Licht auf August Kronberger und andere betheiligte Persönlich-[illegible]

Ich bitte, diese Zeilen im Interesse des pferdekaufenden Publicums zu veröffentlichen.

Ein Abonnent.

Indem wir die vorstehende Klage, die uns von angesehener Seite zugeht, veröffentlichen, können wir nicht umhin, ein derartiges Vorkommniss lebhaft zu bedauern, weil es gewiss nicht dazu beiträgt, andere Käufer zu animiren. *Die Red.*

RUDERN.

TERMINE.

[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]
Frankfurt a. M. . . . . [illegible]
Mannheim . . . . 2. Juli
Stettin . . . . 2. Juli
Henley (Henley Royal-Regatta) . . . . 5., 6., 7. Juli
Wien (Strom-Regatta) . . . . 9. Juli
Dresden . . . . 9. Juli
Ems . . . . 9. Juli
Köln . . . . 9. Juli
Hamburg . . . . 15., 16. Juli
Schweinfurt . . . . 16. Juli
Breslau . . . . 23. Juli
Mainz . . . . 23. Juli
Schwerin . . . . 23. Juli
Giessen . . . . 30. Juli
Wien (Distanzrudern) . . . . 20. August

SCHIEDSRICHTER BEI REGATTEN.

Der deutsche Rudertag in Bremen hat einen Beschluss gefasst, der auf den diesjährigen Verbandsregatten zum ersten Male praktische Geltung erlangen soll und, wie heute schon feststeht, auch praktische Geltung erlangen wird.

Auf Antrag des Frankfurter Regatta-Vereines ist die bisher giltige Bestimmung in Wegfall gekommen, dass zu Schiedsrichtern bei Regatten nur solche Personen gewählt werden dürfen, welche keinem der startenden Vereine als Mitglieder angehören. Es wird nunmehr lediglich die Bedingung gestellt, dass der Schiedsrichter keinem Vereine angehöre, der in dem Rennen startet, bei welchem er seine schiedsrichterliche Thätigkeit ausübt. Das ist ein wesentlicher Unterschied gegen früher und wird den Regattaausschüssen über viele Schwierigkeiten hinweghelfen. Bei den meisten Regatten sind mehr als ein Dutzend Vereine betheiligt, bei den grösseren zwanzig, selbst dreissig und darüber, und da hat es oft schwer gehalten, Schiedsrichter zu finden, wenn man nicht dazu greifen wollte, dieselben aus weiter Ferne herzuholen, und selbst das hat seinen Zweck oft nur sehr unvollkommen erfüllt, indem die Leute, auf welche die Wahl fiel, für das Schiedsrichteramt nicht viel mehr mitbrachten, als dass sie keinem der startenden Vereine angehörten.

Der Frankfurter Antrag bezweckt in erster Linie eine bessere Besetzung der Schiedsrichterämter. Er will auf das bewährte englische System zurückgehen, dass man zu Richtern nur Leute wählen soll, welche praktische Erfahrung besitzen. Dies herbeizuführen, ist jetzt ein grösserer Spielraum geschaffen. Man kann sich auf einen räumlich engeren Kreis beschränken und innerhalb dessen auf eine viel grössere Anzahl von Personen greifen, als das seither der Fall war.

Das durchzuführen, war nicht so leicht, als man annehmen sollte. Der Frankfurter Antrag ist kein Neuling gewesen, er ist von demselben Vereine auf einem früheren Rudertage schon einmal eingebracht — mit Glanz durchgefallen. Dazu ist es auf den deutschen Rudertagen fast zur Unmöglichkeit geworden, einen Antrag durchzubringen, wenn er nicht vom Verbandsausschusse eingebracht ist, und der damalige Frankfurter Antrag ist thatsächlich auf Anregung des Frankfurter Ausschussmitgliedes, das, in fortgesetzter Werbearbeit innerhalb des Ausschusses, dem Gedanken einer Aenderung des Paragraphen den Boden bereiten half, mit vorheriger Sanction der Verbandsleitung eingebracht worden. Wohlweislich hat man sich gehütet, vorher daran zu erinnern, dass dieser Antrag bereits einmal nahezu einstimmig abgelehnt war, sonst wäre sein Schicksal besiegelt gewesen. Man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, dass die neue Fassung noch sehr viele Gegner hat, und darauf ist auch die etwas laue Empfehlung, die der Verbandsausschuss dem Antrage zutheil werden liess, zurückzuführen.

Es ist deshalb bei der Besetzung des Schiedsrichteramtes doppelte Vorsicht geboten, dass neben der Beseitigung nicht auf der Höhe der heutigen Situation stehender Schiedsrichter deren Ersatz mit jener Vorsicht vorgenommen wird, wie sie bei der sich jetzt bietenden grösseren Auswahl leicht durchzuführen ist. Wenn das geschieht, so wird das Vertrauen in die neue Institution bald ein allgemeines werden, und man wird mit der Zeit sogar an noch weitergehende Reformen denken können. Das Ansehen des Schiedsrichteramtes wird entschieden gewinnen, wenn man weiss, dass eine grössere Gewähr geboten, dass die Qualität der Schiedsrichter in fachlicher Beziehung sich gehoben hat.

Im Laufe der Jahre hat mit der Entwicklung des deutschen Rudersports und seiner Organisation der Glaube an die Unparteilichkeit der Schiedsrichter enorme Fortschritte gemacht. Die Zeiten sind noch nicht allzu lange vorüber, wo der Rennruderer dem Schiedsrichter mit einem gewissen Misstrauen gegenüber gestanden ist. Heute ist das anders. Wenn er früher nur den Strafrichter in ihm erblickte, so sieht er heute in ihm den Anwalt, der seine Rechte wahrnimmt, und das Maass seines Zutrauens wird sich steigern, wenn er bemerkt, dass man bei der Wahl seines Anwaltes die Befähigung einzig und allein den Ausschlag geben lässt. Wenn sich die deutschen Regatta-Vereine das zur Richtschnur dienen lassen, so wird die auf dem Boden des Frankfurter Antrages geschaffene Neuordnung der Dinge sehr bald sich allgemeiner Anerkennung erfreuen dürfen.

Argus.

AUS DEM WIENER REGATTA-VEREINE.

Das Jahr 1899 brachte gleich in den ersten Tagen den Beweis, dass die hoffnungsvollen Ausblicke, in welchen die rudersportlichen Neujahrsbetrachtungen übereinstimmten, berechtigt sind. Der am 2. d. M. abgehaltenen Comitésitzung des Wiener Regatta-Vereines wohnten nur zwei Herren nicht bei; diese liessen sich dringlicher Ursachen halber entschuldigen. Die übrigen Vertreter der Wiener Ruderersehaft gingen mit Eifer an's Werk, das Programm für die sportlichen Ereignisse dieser Saison in grossen Zügen festzustellen. Dass sich manche Meinungsverschiedenheiten ergaben, beweist nur, wie ernst und gründlich die Comitémitglieder ihre Aufgabe nehmen.

Die Wahlen in das Directorium waren der erste Punkt der Tagesordnung. Nachdem jeder Club in dem Directorium vertreten sein soll, »Lia« aber bereits in der Person der Herren Gerhardus und Pobisch zwei Repräsentanten besitzt, musste Herr J. K. Auracher leider ausscheiden. Es ist dies ein im Interesse der Sache, welcher Herr Auracher stets mit Aufopferung und nach bestem Wissen gedient hat, sehr bedauerlicher, aber nach dem obwaltenden Stand der Dinge nicht zu vermeidender Verlust.

Dem Antrage auf Einsetzung eines Presscomités traten zwei Delegirte entgegen mit der Begründung, ein solches Comité könne keine erspriessliche Wirksamkeit entfalten, denn jeder Club werde natürlich mehr oder weniger von seinem Standpunkt, in seinem Interesse berichten, während der Regatta-Verein und alle seine Subcomités doch berufen seien, über den Parteien zu stehen. Diesen Anschauungen ist nur beizupflichten, ja man darf es sogar für einen Vortheil halten, wenn jeder Club direct mit der Presse in Verbindung tritt; dieselbe wird dadurch um so eingehender informirt werden, und eine gewisse Reibung der Geister wird gar nicht schaden, so lange sie in gentlemanliker Art erfolgt. Und in dieser Beziehung ist zu constatiren, dass man gerade in letzter Zeit gelernt hat, in anerkennenswerth loyaler Weise auch die Verdienste des Gegners zu würdigen. Dagegen kann man ganz damit einverstanden sein, wenn sich, wie beantragt wurde, eine freie Vereinigung im Schosse des Comités zu dem Zwecke bildet, wichtige, erspriessliche Ideen zur publicistischen Discussion zu bringen.

Mit grosser Genugthuung aber ist der Antrag auf Stiftung eines Kilometerpreises zu begrüssen. Dass ein solcher Preis einen ausserordentlichen Antrieb zu rastlosem Eifer im Partienrudern bilden würde, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Es lässt sich zwar heute nicht absehen, welches Schicksal der Antrag finden wird, aber dass er gestellt werden konnte, dass man einen Preis ausschreiben will, für dessen Erringung nur die eigenen Angaben der Bewerber ohne Controle maassgebend sein sollen, das allein ist ein stolzer Beweis für das Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit und sportliche Moral in unserer Ruderei.

Bezüglich des Distanzfahrens wurden zwei Anträge auf Abänderung der bisherigen Propositionen eingebracht; von einer Seite wurde verlangt, dass das Rennen sollte vom »Donauhort« bis Korneuburg und zurück gehen, von einer zweiten Seite, es solle in den Donaucanal verlegt werden. Es mag ja sein, dass dieses Schauspiel im Donaucanale eine grössere Zuschauermenge anziehen würde, obgleich ein Rennen auf Zeit, dessen Phasen das Publicum kaum verfolgen kann, dem Laien nicht allzuviel Interesse bieten dürfte. Aber ist es darum gerechtfertigt, einen Kampf, der die einzige Prüfung im Partienrudern, im Bergfahren unter allen den erschwerenden Verhältnissen, wie sie der Strom mit sich bringt, sein soll, auf eine ganz andere Grundlage zu stellen? Kann man den Donaucanal mit seinem Dampferverkehre überhaupt als eine faire Rennstrecke bezeichnen? Sind nicht Auffahrten, wie die am 24. April v. J. veranstaltete, mit ihrem die Schaulust befriedigenden Reichthum an Booten und Mannschaften ein viel wirksameres Mittel zur Popularisirung des Sports? Anderseits hatte es doch auch keinen Zweck, der Bergfahrt noch eine Thalfahrt anzuhängen, denn für das Rudern mit der Strömung besitzen wir ja ohnehin eine besondere Regatta! Es wurde dann auch nach längerem Meinungsaustausche, allerdings mit geringer Stimmenmehrheit beschlossen, die Strecke Nussdorf—Greifenstein beizubehalten, und wollen wir nur hoffen, dass dieses Rennen nicht wieder blos auf dem Papiere bleibt. Ueber die Frage der Bootsgattung konnte bisher keine Einigung erzielt werden. So beschloss man, diesbezüglich innerhalb acht Tagen zu einer neuerlichen Berathung zusammen zu kommen.

Glücklich gewählt sind diesmal die Termine für die drei Regatten, und zwar: Internationale Amateur-Ruderregatta am 25. Juni, Stromregatta am 9. Juli, Distanzfahren am 20. August d. J.

Hoffentlich bleibt dem Wiener Regatta-Verein der Erfolg des Vorjahres treu und äussert sich womöglich auch durch zahlreichen Beitritt aus sport l i e b enden, wenn auch nicht sport ü b enden Gesellschaftskreisen.

Dies würde umsomehr anregend wirken, als durch Theilnahme solcher Herren die activen Ruderer entlastet werden konnten und sich um manchmal rein administrative Angelegenheiten nicht zu kümmern brauchten. Dies fehlt dem Wiener Regatta-Vereine noch, vielleicht wird es auch in dieser Hinsicht jetzt besser.

NOTIZEN.

1710 FAHRZEUGE hat die bestbekannte Frankfurter Bootbauerei von Carl F. A. Leux (Inhaber: Ferdinand Leux) bis jetzt ihren Kunden angefertigt.

DIE TERMINE für die diesjährigen rudersportlichen Veranstaltungen in Wien wurden in der jüngst stattgehabten Comitésitzung des Wiener Regatta-Vereines festgesetzt. Die grosse Frühjahrs-Regatta findet am 25. Juni statt, die Stromregatta am 9. Juli und das Distanzrudern am 20. August.

DIE WAHLEN in das Directorium wurden in der am 2. d. M. stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Comitesitzung des Wiener Regatta-Vereine vorgenommen. Hiebei wurden die Herren Friedrich Polacsek, Rudolf Hubel, Eugen Pobisch, Josef Malik, Heinrich Matura und Rudolf Lovrek gewählt, so dass die Leitung con- [illegible]

DIE NEUWAHL des Vorstandes im Frankfurter Ruder-Vereine von 1865, die in der vor einiger Zeit stattgehabten ordentlichen Generalversammlung dieses Vereines vorgenommen wurde, ergab einige Aenderungen in der Zusammensetzung der Clubleitung. Es wurden folgende Herren wieder-, respective neugewählt: Dr. Med. Carl Schulz, I. Vorsitzender; Gustav Heicke, II. Vorsitzender; Heinrich Lismann, I. Schriftführer; Director Carl Meyer, II. Schriftführer; Theophile Posen, Cassier; Joh. Heinrich Bardorff, I. Verwalter; J. P. Schecker, II. Verwalter; Jacob Diehl, I. Instructor; Richard Zimmer, II. Instructor; Phil. Lang, Joh. Noll, Otto Dörtelmann, Wilh. Rivoir und Ed. Simonis als Vertreter der passiven Mitglieder.

BEI NEWCASTLE wurde am Samstag auf dem Tyneflusse das dort übliche Weihnachtsrudern der Professionals, das »Christmas Boat Handicap« zur Entscheidung gebracht. Das mit 50 Pfd. St. und einem Ehrenpreise dotirte Rennen führt über eine halbe englische Meile und ist ein Handicap mit Zeitvergütung, das alljährlich am Weihnachtstage beginnt; die einzelnen Stechen desselben dauern gewöhnlich die ganze folgende Woche hindurch bis zum Tage vor Neujahr, an dem dann die Entscheidung fällt. In dieselbe kamen diesmal aus den Vorkämpfen zwei Berufsruderer von ein und demselben Orte, aus South Shields, W. Frazer und James Lamb, von welchen der Erstere 80, der Letztere 32 Secunden Vergütung erhalten hatte. Lamb war bei dem zahlreichen Publicum, das dem Wettkampfe beiwohnte, heisser Favorit, vermochte sich indess nicht seines Gegners zu erwehren. Er wurde nach hartem Kampfe von Frazer knapp geschlagen.

IN BERLIN tragen sich die dortigen maassgebenden Stellen, wie man uns aus der deutschen Reichshauptstadt schreibt, mit der Absicht, einen grossen Hafen am rechten Spreeufer zwischen der Oberbaum- und der Ringbahnbrücke anzulegen. Dieses Project hängt mit dem geplanten neuen Grossschiffahrtswege zwischen Berlin und Stettin zusammen, der wahrscheinlich in der Strecke Seddin—Dameritzsee—Oderbruck—Hohensaathen geführt werden wird. Seine Verwirklichung würde verschiedene der grösseren Berliner Rudervereine, die im Bereiche der Baulinie ihren Sitz haben, ziemlich unangenehm treffen. Der Berliner Ruder-Club und die »Sport-Borussia« z. B. müssten in einem solchen Falle eine Verlegung ihrer Bootshäuser vornehmen, was jedenfalls mit bedeutenden Auslagen verbunden wäre, die bekanntlich jedem auch noch so consolidirten Verein nicht angenehm sind. Im Uebrigen ist sehr wenig Hoffnung vorhanden, dass das geplante Project aufgegeben oder durch ein anderes ersetzt wird. Die städtische Verkehrsdeputation hat bereits mit den Strombehörden Verhandlungen angeknüpft und ist schon mit der Detailausarbeitung des Hafenplanes beschäftigt.

WIE man in Deutschland maassgebenderseits darauf bedacht ist, die Ruderei und Alles, was mit ihr zusammenhängt, zu fördern und zu unterstützen, davon legt eine vor Kurzem von dem Berliner Polizeipräsidium in Gemeinschaft mit der königlichen Ministerial-Baucommission erlassene strompolizeiliche Verordnung ein interessantes Zeugniss ab. Das Schriftstück lautet: »Vom 1. Jänner 1899 ab wird der Schleusendienst an Sonn- und Festtagen an den Schleusen im Bezirk der königlichen Ministerial-, Militär- und Baucommission in Berlin anderweit, wie folgt, geregelt: § 1. An den hohen Feiertagen, nämlich dem ersten Weihnachtsfeiertage, dem Neujahrstage, dem Charfreitage, dem ersten Osterfeiertage und dem ersten Pfingstfeiertage bleiben sämmtliche Schleusen in Berlin und Plötzensee für den Frachtschifffahrtsverkehr geschlossen. Nur im Interesse der Sportsboote werden die Mühlendammschleuse und die Schleusen zu Plötzensee am ersten Oster- und am ersten Pfingstfeiertage des Morgens von 7—9 Uhr offen gehalten. § 2. An allen übrigen Sonn- und Feiertagen wird der Schleusenbetrieb an sämmtlichen Schleusen auf die Vormittagsstunden von Sonnenaufgang, beziehungsweise wenn dieser früher erfolgt, von 6—9 Uhr beschränkt. Nur an der Mühlendammschleuse findet Nachmittags von 3 Uhr bis Sonnenuntergang Schleusenverkehr für grössere Fahrzeuge mit Eilgütern statt. Zulässig bleibt aber bei entsprechend starkem Schleusengange auch bei den Schleusen zu Plötzensee sowie bei der Stadtschleuse und der unteren Schleuse des Landwehrcanales der Schleusenverkehr von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang. Die bezüglichen Anordnungen werden von den zuständigen Wasserbauinspectionen getroffen. Berlin, den 17. November 1898. — Der Polizeipräsident. — Königliche Ministerial-, Militär- und Baucommission.«

DAS NEUE JAHR debutirte keineswegs zur Zufriedenheit der Ruderer. Die »Normannen« hatten sich schon lange mit dem Plane getragen, die Jahreswende auf der Donau bei naturgekühltem Champagner zu begehen, also in des Wortes vollster Bedeutung in annum domini 1899 hinüber zu rudern. Aber die Fröste der letzten Decemberwoche brachten die Hoffnungen auf ein Gelingen dieses Einfalles zum Sinken. Die Zeit kurz vor Sylvester fuhr jeden Tag ein »Normanne« nach Klosterneuburg, um sich durch Augenschein von den Eisverhaltnissen zu überzeugen Dieselben zeigten sich nichts weniger als einladend. Auf dem Strome trieben grosse und kleine Schollen in nur zu reichlicher Anzahl ihr neckisches Spiel, an dem normale Lebewesen nicht gerne theilnehmen. In der Bucht vor dem Bootshause reichte eine machtige Eisbank bis an die grosse Kehre, das Flössel war eingekeilt, und wo noch vor wenigen Tagen die Commandorufe der Bootsmanner und Steuerleute schwirrten, hatte jetzt der Partieführer eines Trupps von Eisarbeitern das Wort. Nachdem die Sylvesterfahrt nun einmal nicht möglich war, griff der Fahrwart zu dem Mittel, die Schlüssel zum Bootsraume in Beschlag zu nehmen, um die allzu verbissenen Anhanger des Projectes von einem Wagestuck auf eigene Faust abzuhalten, und so fanden sich denn die »Normannen« zu einer gemüthlichen, wenn auch nicht so hochsportlichen Sylvesterfeier in einem Wiener Restaurant zusammen. Aber die unfreiwillige Pause im Betriebe des Ruderns bedeutet für diesen Verein nicht die vollkommene sportliche Unthatigkeit. Durch Turnen, Fechten, Eislaufen und Schwimmen suchen sich seine Mitglieder für die Ereignisse der kommenden Rudersaison, durch fleissiges — Tanzen für das »Normannenkranzchen« in Form zu halten. Die Vorbereitungen zu diesem Kranzchen, welches am 18. Februar d. J. im Saale »Zum grünen Thor« stattfindet, werden mit grösstem Eifer betrieben, alle verfügbaren Krafte des Vereines zur Mitwirkung herangezogen, und der Ausschuss darf sich der Hoffnung hingeben, dass der Erfolg des heurigen Faschingsfestes jenen des vorjährigen, welches nach dem einmüthigen und sachverstandigen Urtheile der Besucher und vor Allem der reizenden Besucherinnen ausserst »fesch« war, noch übertreffen werde. Die Einladungskarten liegen bereits vor; sie sind nach einem Entwurfe des »Normannen« Josef Musser von der altberühmten Anstalt Angerer & Göschl, deren Chefs den Verein in wahrhaft sportfreundlicher Weise fordern, auf's Eleganteste ausgeführt. Die Vignette, von der genialen Hand Musser's gezeichnet, stellt in secessionistischer Auffassung und Wiedergabe eine »Wikingenfahrt« dar und bildet ein kleines Kunstwerk voll prachtigen romantischen Stimmungsgeistes. Alles Andere wird auf gleicher Höhe sein; demnach dürfte es den »Normannen« wohl wieder gelingen, ihren herrlichen Sport auch gesellschaftlich würdig zu repräsentiren — Eine besondere Freude bereitete den »Normannen« der Besuch des Herrn Ludwig Gutbier vom Dresdener Ruder-Vereine. Der Clubcollege des prachtigen Paares Kuhne-Köberling, welches bei der letzten Wiener Frühjahrs-Regatta durch geradezu bestechend schöne Arbeit die Bewunderung aller Kenner erregte, traf im Laufe der Woche zu kurzem Aufenthalte in Wien ein und stellte sich den »Normannen« vor. Diese thaten naturlich ihr Möglichstes, um dem Gaste zu beweisen, welche herzliche Sympathie die Wiener Ruderer den Sportkameraden aus dem Deutschen Reiche entgegenbringen. Herr Gutbier wird wohl den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass auch in Wien der Rudersport eine gesunde Position besitzt, wenngleich wir nicht von so grossen Verhaltnissen sprechen können, wie sie nach seinen eigenen Berichten seine heimatlichen Vereine aufweisen. Es wäre ein höchst erwünschtes Ergebniss, wenn sein wackerer Verein Veranlassung nehmen würde, auch gelegentlich unserer diesjahrigen Regatta mit Wiener Ruderern im ritterlichen Kampfe die Riemen zu kreuzen.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

Berlin (Nationales Wettschwimmen) . . . . 22. Jänner
Breslau (Oder-Meisterschaft) . . . . 2. Juli
Hamburg (Internationales Wettschwimmen) . . . . . 9., 10. Juli

NOTIZEN.

ZUR AUFNAHME in den Deutschen Schwimm-Verband haben sich in der jüngsten Zeit wieder drei Vereine gemeldet. Es sind dies der Schwimmsport-Club »Aegir« von 1898, Hamburg, der Berliner Schwimmsport-Verein von 1898 und der Sachsische Schwimm-Club Grossenhain.

IN DRESDEN wird am 19. Februar d. J. der nachste Verbandstag des Deutschen Schwimm-Verbandes stattfinden. Es ist dies der XIII. ordentliche Bundestag des Verbandes. Antrage zu demselben müssen den Verbandssatzungen gemass vier Wochen vorher dem Vorstande bekanntgegeben werden.

DIE »AUSTRIA« hielt am Montag Abends im hiesigen Dianabade ihr drittes internes Monatsschwimmen ab. Das Programm bestand aus drei Concurrenzen. In der ersten, einem Handicap über 60 Meter siegte in der Entscheidung B. Kampfner in 1 : 18 ganz knapp vor Breitenfeld. Das Handicap im Tauchen gewann S. Graf, der 12 Meter tauchte, vor Braun (11.1 Meter), während das 500 Meter-Schwimmen an M. Blau fiel, von dessen drei Gegnern Mediansky, Hetsey und Bunzlau die beiden Letzteren aufgaben.

ÜBER DAS SCHWIMMWESEN in der Weltstadt London enthalt das Organ des Deutschen Schwimm-Verbandes einige interessante Mittheilungen. Zur Verbreitung des Schwimmens unter den Schülern besteht in London ein Schul-Schwimm-Verband, welchem zur Zeit 479 Schulen, und zwar Knaben- und Madchenschulen, private und stadtische Anstalten angehören. Einige der grösseren Schulen senden allein gegen 200 Schüler zum regelmassigen Schwimmunterricht. Im Ganzen haben wahrend des Sommers 1898 rund 40 000 Schüler durch Vermittlung des Verbandes Schwimmunterricht genossen. Dieser wird von den englischen Volksschullehrern ertheilt, welche hiebei anerkanntermaassen viel Takt, Methode und Geschicklichkeit entwickeln. Die Zahl der Schüler der betreffenden Elementarschulen, welche bereits des Schwimmens kundig sind, wird auf 14.000 geschätzt — nicht gerechnet die schon von der Schule entlassenen Schüler. Mehr als 2000 Freizeugnisse erster Classe über abgelegte Proben auf die Strecke von 100 Yards sind im Bereich des Verbandes im vergangenen Sommer ausgefertigt worden. Ausserdem haben die Zweigverbande noch gegen 8000 Freizeugnisse über Proben auf kleinere Strecken ausgefertigt. Eine Anzahl Zweigverbande haben öffentliche Schau- und Wettschwimmen abgehalten, bei denen die vorgeführten Schüler hohe Leistungen im Schwimmen und Tauchen gezeigt haben. Zu den letzten Wettschwimmen im Deptford-Bade hatten sich 600 Knaben und Madchen gemeldet, welche bereit und auch geeignet waren, grosse Entfernungen zurückzulegen und sich Vorkämpfen zu unterziehen. Zu den Hauptkampfen wurden im Ganzen 70 Schüler zugelassen. Die Sieger erhielten die in England üblichen Ehrenbecher. Nicht unerwahnt darf bleiben, dass beim Schwimmunterricht auch die Anweisung zur Lebensrettung theoretisch und praktisch ertheilt und hierauf ein grosser Werth gelegt wird. Bei dem kleinen See Serpentine River im Hyde-Park wird des Morgens 5 Uhr eine Fahne aufgezogen zum Zeichen, dass das Baden eine Stunde frei ist. Ebenso Abends nach 8 Uhr. Dann stürzt sich Alt und Jung in das erfrischende Nass, spült den Staub der Grossstadt vom Körper ab und gibt sich der gesundesten Leibesübung, die existirt, hin, dem Schwimmen. Neuerdings ist der Teich des Victoriaparkes zu London hiefür noch volksbeliebter geworden Derselbe ist dort von einem dichten Gehölz umgeben, in das nur Badende Zutritt haben. Hiedurch ist es möglich, das Baden den ganzen Tag zu gestatten. Selbstverstandlich ist es unentgeltlich. Die Londoner Bevölkerung zieht den ausgiebigsten Vortheil davon. Man hat an einem Morgen bis 8 Uhr 25.000 Badende eingelassen! Wahrend der Monate Juli und August sind selten weniger als 4000 bis 5000 Badende im Teich von Früh 4 Uhr bis zur Schliessungszeit. Zu Zeiten wurden bis 30.000 Badende an einem einzigen Abend gezahlt. Der Park selbst ist, wie beilaufig erwahnt werden mag, 117 Hektar (468 Morgen) gross, er wurde mit einem Aufwand von 130.000 Pfund angelegt, um den armeren östlichen Stadttheilen Londons als Erholungsort zu dienen. Er enthalt auch grosse Spiel- und Turnplatze. Wenn man den Teich dieses Parkes besucht, geniesst man einen Anblick, wie man ihn kaum irgendwo in der Welt wieder haben kann. Ebensoviel hat die Londoner Verwaltung für Schaffung von Hallenschwimmbadern gethan. Hier ist die Verfügung von ausserordentlicher Bedeutung, dass jede Stadtgemeinde verpflichtet ist, öffentliche Schwimmbader einzurichten. Ebensosehr steht London in der Schaffung von Frauen-Schwimmbadern vereinzelt da. In den Lehrplan der Londoner Madchenschulen ist der Schwimmunterricht bereits aufgenommen worden. Die neuen Lambeth - Frauen-Schwimmbader sind die grössten in Europa. Die schönsten sind diejenigen der Marylebone - Bezirksgemeinde, die nichts an Bequemlichkeit und selbst Pracht der Ausstattung zu wünschen übrig lassen. Dieses Bad ist 60 Fuss lang, 25 Fuss breit. Ausserdem befindet sich daselbst ein Schwimmbad zweiter Classe mit 30 Heller Gebühr und ein nicht minder schon ausgestattetes dritter Classe zum Preise von 10 Hellern. Bei diesen Frauen-Schwimmbadern hat der Besuch sich rasch und bedeutend sehr gesteigert. Auch für das so anregende und im Publicum sehr beliebt gewordene Wasserballspiel sowie für regelmassige Uebungen im Tauchen werden die englischen Schwimmbassins bereits mit den erforderlichen besonderen Vorkehrungen versehen.

EISLAUFEN.

TERMINE.

Frankfurt a. M. (Schnelllaufen) . . . . 8. Jänner
Prag . . . . 8., 9. Jänner
Davos (Europa-Meisterschaften) . . . . 14., 15. Jänner
Darmstadt . . . . 15. Jänner
Berlin (Weltmeisterschaften im Schnelllaufen) . . . 21., 22. Jänner
Düsseldorf (Meisterschaften d. Deutschen E.-V.) . . . 29. Jänner
Wien (Kunstlauf-Weltmeisterschaft) . . . . 29. Jänner
Budapest (Schnelllaufen) . . . . 2. Februar
Berlin (Verbandslaufen) . . . . 5. Februar
Klagenfurt (Schnelllauf-Meistersch. d. Oesterr. E.-V.) . 5. Februar
Innsbruck (Kunstlauf-Meistersch. d. Oesterr. E.-V.) . 12 Februar
St. Petersburg . . . . 14., 26. Februar

ZUR WELTMEISTERSCHAFT IM KUNSTLAUFEN.

Kaum drei Wochen mehr trennen uns von dem Tage, da in Wien durch den »Training-Eisclub« die Weltmeisterschaft im Kunstlauf zum Austrag gelangen wird. Das Comite, das seitens des Vereines mit den Vorarbeiten für den Weltmeisterschaftskampf betraut wurde, hat die seit der Ausschreibung der Meisterschaft verstrichene Zeit nach Kraften ausgenützt. Es ist in jeder Richtung vorgesorgt, dass die Meisterschaft einen schönen und würdigen Verlauf nehmen wird. Vor Allem sei bemerkt, dass in keiner Weise mit dem Gelde gekargt wurde, um dem Kampf am 29 Janner ein möglichst glanzendes Relief zu verleihen und Zuschauern wie Concurrenten das Verweilen auf der Bahn möglichst angenehm und comfortabel zu gestalten. Nicht weniger als nahezu 2000 fl. warf der Verein in der seinerzeitigen ordentlichen Hauptversammlung für die Zwecke der Meisterschaft aus, die sich in der That zu einer würdigen Feier des nunmehr zehnjahrigen Bestandes des »Training-Eisclub« gestalten soll.

Das Preisgericht dürfte sich schon in den nachsten Tagen endgiltig constituirt haben, die Mehrzahl der in Aussicht genommenen Preisrichter hat bereits bestimmt zugesagt. Das Ehrenpräsidium dagegen ist schon vollzahlig. Es setzt sich folgendermaassen zusammen:

Präsident: Prinz Alexander Solms.

Vicepräsidenten: Die Herren: Dr Carl Korper von Marienwert, Prasident des Oesterreichischen Eislauf-Verbandes; Victor Silberer.

Mitglieder. Die Herren: Franz Bellazi, Wien, Ehrenmitglied des Training-Eisclub; Dr. Peter von Busbach, Prasident des Budapester Eislauf-Vereines; Ing. Rafael Meinong Ritter von Handschuchsheim, Innsbruck, Ehrenmitglied des Training-Eisclub; Max Mitscha, Wien, Ehrenmitglied des Training-Eisclub; Alexander Suchanek Edler von Hassenau, Prasident des Brunner Eislauf-Vereines, Hofsecretar Dr. Eduard Suchanek, Prasident des Oesterreichischen Touring-Club; Stadt- und Gemeinderath Dr. Theodor Wahner, Delegirter der Gemeinde Wien; Georg Freiherr von Wedel-Jarlsberg, Secretar des schwedisch-norwegischen General-Consulates.

Die Bahn, auf der die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen zum Austrag kommen wird, ist bekanntlich der Platz des Engelmann'schen Eisclubs in Hernals. Er repräsentirt sich gegenwartig recht stattlich. Alles ist vergrössert und neu hergerichtet worden, Bassins, Garderoberaume, Buffets etc. Die geplante Abhaltung der Meisterschaft bedingte auf dem Platze die Schaffung eines Raumes zu Trainingszwecken für die Theilnehmer an dem Kampfe, und so hat die Leitung des Etablissements den Trainirenden für gewisse Stunden das kleine, immerhin aber noch die stattliche Flache von 900 Geviertmetern fassende Bassin zur Verfügung gestellt. Die erprobten technischen Einrichtungen der Bahn, vor Allem die Schutzvorrichtungen gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen sowie vorübergehender Temperatursteigerungen gewahrleisten auch bei ungünstigerer Witterung die Möglichkeit, die Lauffläche stets in practicablem Zustand zu erhalten. Hoffentlich wird es nicht nöthig sein, dass diese Hilfsmittel in Anwendung kommen — gegenwartig ist das wohl nicht zu befürchten, wenigstens künden die unterschiedlichen Prognosen für die nachste Zukunft Frostwetter an.

Was die voraussichtliche Betheiligung an der Weltmeisterschaft anbelangt, so ist in dieser Richtung das Beste zu erwarten. Wenigstens lassen Zusagen hervorragender Clubs und erstclassiger Laufer eine gute Besetzung der einzelnen Concurrenzen des Meisterschafts-Meetings und einen gediegenen Wettbewerb in allen denselben erhoffen.

Vor Allem soll es, wie es heisst, nicht so unmöglich sein, dass der Altmeister Engelmann sich bei der Weltmeisterschaft wieder einmal auf dem Stahlschuh versucht und hilft, den Ruhm Wiens als Kunstlauferstadt zu vertheidigen. Engelmann wäre jedenfalls hiezu einer der Berufensten, hat er doch schon einst, vor nun siebzehn Jahren, gegen einen solch hervorragenden Laufer wie Axel Paulsen und zweimal, 1892 und 1894, im Kampfe um den Titel eines Europa-Meisters die Farben seiner Heimat erfolgreich getragen.

Ist Meister Engelmann's Start gegenwartig noch ein Ding, das der Schleier der Ungewissheit verhüllt, so ist dafür die Theilnahme eines anderen österreichischen Meisterkunstlaufers gewiss. Es ist das Ernst Fellner. Ihn hat der Wiener Eislauf-Verein als den einzigen hervorragenderen Kunstlaufer, der ihm nach der Secession in der jüngsten Zeit noch verblieben ist, dazu ausersehen, den Verein bei der Wiener Weltmeisterschaft zu vertreten. Fellner befindet sich gegenwartig bekanntlich in Davos, wo er fleissig trainirt, um den kommenden Ereignissen gewachsen zu sein.

Fellner wird moglicherweise übrigens, auch wenn Engelmann der Meisterschaft fernbleibt, nicht der einzige bedeutendere Repräsentant der Wiener Schule sein, mit dem sich die auswartigen Kunstlaufer zu messen haben werden. Bekanntlich ist Gilbert Fuchs, der Weltmeister des Jahres 1896, dauernd nach Wien übersiedelt und dem »Training-Eisclub« als Mitglied beigetreten. Wenn sein leidender Zustand, hervorgerufen durch die Nachwehen eines Gelenksrheumatismus, es ihm nur halbwegs ermöglichen sollte, wird der ausgezeichnete Kunstlaufer, so heisst es im Kreise seiner Bekannten wenigstens, an den Kampfen am 29. Janner theilnehmen. Von den übrigen grosseren und kleineren »Stars« der Monarchie im Kunstlauf liegen bezüglich einer Betheiligung an der Meisterschaft noch keine definitiven Entschlüsse vor.

Von auswarts steht das Erscheinen zahlreicher Gaste in Aussicht. Henning Grenander, dessen Starten dem Meisterschaftskampfe zweifelsohne den höchsten Reiz verleihen wurde, wird zwar nicht erwartet, indess ist es nicht so ganz unmöglich, dass er doch kommt. Er war vor Kurzem in Paris, wo er im »Palais du Glace« öfters lief und viel bewundert wurde, und begab sich dann zu Studienzwecken nach London, auf dessen künstlicher Eisbahn im Krystallpalast er nicht selten zu sehen war. Vorbereitet für eine eventuelle Theilnahme ist der vorjahrige Weltmeister also jedenfalls, und dass er auch in Wien objective Beurtheilung finden wird, wenngleich er eine andere als die hier übliche Schule reprasentirt, das weiss Grenander so gut wie jeder andere vernünftige Mensch.

Aus dem Czarenreiche werden wahrscheinlich zwei Kunstlaufer kommen, A. von Panschin, der vorjahrige Meister von Russland im Kunstlaufen, und ein Laufer vom St. Petersburger Amateur-Sportverein. Aus Berlin wird M. Gordan erwartet, der bekannte Kunstlaufer des Berliner Schlittschuh-Clubs, der überdies noch seinen Vorstand A. Schulz nach Wien entsendet. Gordan trainirt derzeit in Davos. Leute, die ihn im Vorjahre gesehen haben, meinen, dass er sich gegen damals entschieden zu seinem Vortheile geandert hat.

Ausser den Genannten ist noch eine ganze Reihe anderer Concurrenten angesagt — indess, wir wollen nicht aus der Schule plaudern. Die Hauptsache ist ja die, dass sie nur kommen. Wer das Aller sein kann, das wird der Nennungsschluss am 23. d. M. zeigen. Dass sein Ergebniss ein glanzendes sein wird, davon darf man schon heute überzeugt sein.

NOTIZEN.

DONNERSTAG schliessen die Meldungen für die Europa-Meisterschaften in Davos.

AUS BERLIN geht uns die Nachricht zu, dass der Berliner Schlittschuh-Club bei der Weltmeisterschaft im Kunstlaufen zu Wien durch seinen Vorsitzenden A. Schulz vertreten sein wird.

GEGRÜNDET worden ist in Berlin vor Kurzem ein neuer Eislaufverein. Derselbe führt den Namen Eislauf-Verein »Christiania 1898« und hat als Sportplatz die Südeisbahn gewahlt.

ALFRED BERNHARDT vom »Stockholms Allmanna Skridskoklubb« ist vor Kurzem in Stockholm gestorben. Der Verblichene war bekanntlich auch Schriftführer der Internationalen Eislauf-Vereinigung.

NICHT LANGE hat in Berlin die Herrlichkeit mit dem Eis gedauert. Nach einem einzigen Eistag, an dem es übrigens nur sehr schlechtes Eis gab, trat wieder Thauwetter ein, welches bis vor Kurzem anhielt; gegenwartig wechseln Schnee und Regen ab.

G. ESTLANDER, der Gewinner der vorjährigen Europa-Meisterschaft im Schnelllauf, hat sich vor Kurzem nach Davos begeben. Der Meister aus Finnland wird sowohl an den Europa-Meisterschaften in Davos wie an den Weltmeisterschaftskampfen in Berlin theilnehmen.

IN DARMSTADT halt der dortige Schlittschuh-Club am nachsten Sonntag ein Wettlaufen ab. Ausser zwei Schnelllaufen uber 1000 Meter und einem Junior-Kunstlaufen werden die Meisterschaften des mittelrheinischen Eislaufbezirkes zum Austrage gelangen.

DER DAVOSER SEE ist gegenwartig fast ganz mit einer Eishülle bedeckt. Ihre Tragfahigkeit liess allerdings an manchen Stellen noch in der jüngsten Zeit sehr zu wünschen übrig. In der vorletzten Woche konnte indess bereits mit dem Laufen auf einem Theile der Eisflache begonnen werden.

IN DAVOS beginnt morgen die sogenannte »Sportwoche«, wahrend welcher in dem schweizerischen Wintercurorte nahezu taglich Wettkampfe schnee- und eissportlicher Natur stattfinden. Das Programm der Sportwoche ist folgendes: 9. Janner: Internationales Wettschlitteln (Toboggan-Rennen) auf der Klosterser Strasse um den Symonds-Schild; 11. Janner: Wetteiskegeln (Curling); 12. Janner: Wettschlitteln auf der Klosterser Strasse um den Symonds-Becher; 13. Janner: Hockey-Wettkampf; 14 und 15. Janner: Europa-Meisterschaften im Eislauf; am 16. Janner: Eiswettschiessen.

AUS MÜNCHEN wird uns mitgetheilt, dass Zenger, der bekannte Laufer vom Münchener Eislauf-Verein, an der Kunstlauf-Weltmeisterschaft in Wien am 29. d. M. nicht theilnehmen soll. Zenger wird vielmehr die für den gleichen Termin anberaumte deutsche Kunstlaufmeisterschaft in Düsseldorf bestreiten. Nennenswerthe Gegner dürfte er, wie die Dinge derzeit liegen, dortselbst kaum finden, so dass der Meistertitel pro 1899 aller Voraussicht nach ihm zufallen wird. Moglicherweise wird Zenger vorher noch in Davos starten; seine Theilnahme an der dortigen Europa-Meisterschaft ist indess nicht sehr wahrscheinlich.

AUFGELÖST hat sich der norwegische Eislauf-Verein »Hamar Idraetsforening« — die »Hamarer Eislauf-Vereinigung«, wie die Bezeichnung zu deutsch lautet. Allen Jenen, die sich für Eislauf interessiren, ist der Name »Hamar Idraetsforening« wohlbekannt. Unter der Aegide dieses Vereines wurden zu verschiedenen Malen grössere Eislaufwettkampfe abgehalten, so die Europa-Meisterschaft im Schnelllaufen im Jahre 1894 und im Jahre darauf die Weltmeisterschaft im Schnelllauf. Der nachst dem Stadtchen Hamar gelegene Mjösensee bietet namlich für alle derartigen Veranstaltungen eine herrliche Laufflache.

A. E. TEBBIT, der englische Amateurmeister im Schnelllauf, ist vorletzte Woche in Davos angekommen, um dort zu trainiren. Er wird auch in der Europa-Meisterschaft starten. Ob er in der kurzen Zeit zwischen seiner Ankunft und dem Termine der Meisterschaft genügend Fortschritte in seiner Verfassung gemacht haben wird, um mit Aussicht auf Erfolg an den Davoser Kampfen am 14. und 15. d. M. theilzunehmen, ist sehr fraglich, doch heisst es, dass Tebbit schon in seiner Heimat ein entsprechendes Vortraining durch Beschaftigung mit Laufen und anderen Uebungen der leichten Athletik hinter sich hat. Tebbit beabsichtigt, falls er im Stande ist, in Davos eine entsprechend gute Rolle zu spielen, auch die Berliner Welt- [illegible]

FÜR DÜSSELDORF, wo bekanntlich am 29. d. M. die deutschen Verbandsmeisterschaften stattfinden, liegen bereits die Ausschreibungen vor. Ausser der über 1500 Meter führenden Schnelllaufmeisterschaft hat der Düsseldorfer Schlittschuhlaufer-Verein, dem bekanntlich die Meisterschaftsveranstaltung übertragen wurde, noch zwei andere Schnelllaufconcurrenzen, ein Verbandsschnelllaufen uber 500 Meter und eines für Juniors uber 1000 Meter, ausgeschrieben. Bei der Meisterschaft im Kunstlauf sind Kürübungen bis zur Dauer von fünf Minuten gestattet. Die Pflichtübungen sind: Dreier in allen fünf Formen, Schlinge-Schlangenbogen und Dreier-Gegenrückwendung-Dreier in allen vier Formen, wie sie die deutsche Kunstlaufordnung vorschreibt. Meldeschluss ist Donnerstag den 26. Janner, Abends 8 Uhr.

DER BRÜNNER Eislauf-Verein veroffentlichte vor Kurzem den Bericht uber seine Thatigkeit im verflossenen Geschaftsjahr, dem 30. Jahre seines Bestandes. Demselben sind nachstehende Daten zu entnehmen: Erst am 28 December 1897 konnte die Saison eröffnet werden; im Monate Janner 1898 verursachte das Thauwetter eine Unterbrechung des Betriebes, und bereits am 21. Februar musste die Eisbahn geschlossen werden, weshalb es blos 30 Schleiftage (gegen 58 des Vorjahres) gab. Insgesammt wurde die Bahn des Vereines von 50.888 Personen besucht (1896/97 87 054). Sportliche Veranstaltungen mussten mit Rücksicht auf das schlechte Wetter im Betriebsjahre ganz unterbleiben. Die Mitgliederzahl ist auf 230 (392 im Jahre vorher) zurückgegangen. Die laufenden Einnahmen betrugen 7581 fl. 58 kr., die Betriebsauslagen 5950 fl. 83 kr. Der ziemlich bedeutende Casseüberschuss ermöglichte es dem Ausschusse, einen grosseren Betrag — 500 fl. — wohlthatigen Zwecken zuzuführen, abgesehen davon, dass der Ausschuss die restliche Schuld auf den im Vorjahre durchgeführten Zubau zum Vereinsgebaude aus den vorhandenen Baarmitteln begleichen konnte. Demnachst soll anlasslich des dreissigjahrigen Bestehens des Vereines eine Festschrift herausgegeben werden. Dieselbe wird eine kurze Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Brünner Eislauf-Vereines enthalten.

DER TRAINING-EISCLUB veroffentlicht in der jüngsten Nummer seiner Clubnachrichten folgende Mittheilung: »Der Deutsche Eislauf-Verband hat seine Meisterschaften für den 29. Janner 1899 in Düsseldorf ausgeschrieben, somit für denselben Tag, an dem unser Meeting stattfindet. Wir wurden beim Verbandsvorstande vorstellig und baten unter Hinweis darauf, dass es gerade der Deutsche Eislauf-Verband war, welcher in seine Gesetze die gewiss sportliche Bestimmung aufgenommen hat, dass am Tage der Welt- und Europa-Meisterschaft keine anderen Laufen ausgeschrieben werden dürfen, um Verlegung des Düsseldorfer Termines. Die Antwort war eine ablehnende mit der Motivirung, dass der Termin der deutschen Verbandsmeisterschaften bereits in der Nummer des »Deutschen Eissport« vom 11. November veroffentlicht wurde. Wir erlauben uns nun hier festzustellen, dass wir bereits in unserer Nummer vom 1. October 1898 den 29 Janner als den von der Internationalen Eislauf-Vereinigung für unser Meeting vorgeschlagenen Termin bezeichneten und in unserer Nummer vom 1 November 1898 die Genehmigung desselben seitens der Internationalen Eislauf-Vereinigung zur Kenntniss brachten. Nachdem nun unsere »Mittheilungen« an alle deutschen Eislaufvereine und auch an den Vorstand des Deutschen Eislauf-Verbandes gesendet werden, so war unsere Bekanntmachung unbedingt als officiell anzusehen. Die Festsetzung des Termines für die deutschen Meisterschaften erfolgte somit nach unserer Bekanntmachung, und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten, dass die Wahl des 29. Janner hiebei kein Zufall, sondern Absicht war.« — Es ist jedenfalls sehr sonderbar, dass ein Verband, der in seine Satzungen ausdrücklich die vorgenannte Bestimmung bezüglich der Wahl von Terminen aufgenommen hat, sich bei der Ausschreibung seiner eigenen Meisterschaften, sei es aus welchen Motiven immer, selbst nicht daran kehrt. Derartige Vorkommnisse sind durchaus nicht geeignet, die Autorität und das Ansehen einer Vereinigung zu heben.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

SKILAUFEN AUF DEM SEMMERING.

Für den 2. Februar 1896 war ein Skiwettlaufen auf dem Semmering angesetzt. Das wollte ich mir ansehen, denn seit dem Jahre 1890 laufe ich nach meiner Art mit den Skiern auf den 40- bis 50gradig geneigten, mit Bäumen, Büschen und Felsen reichlich durchsetzten Hangen meiner kleinen Besitzung »Habernreith« und der Umgebung Lilienfelds. Bei lockerem, tiefem Schnee bediene ich mich eines langen Stockes, der mir auf den steilsten Stellen vortreffliche, nach meinen Begriffen unentbehrliche Dienste leistet.

Der Zufall wollte es nun, dass ich gerade bei der Hinfahrt auf den Semmering zur Lectüre mir das »Fremdenblatt« kaufte, aus dem ich ersah, dass des Thauwetters wegen das Wettlaufen der Skilaufer abgesagt wurde. In derselben Nummer der Zeitung war ein grösserer Artikel uber Skilaufen enthalten, der mir eine Menge für mich ganz neuer Dinge mittheilte. Ich erfuhr, dass es »lacherlich und nicht sportmassig« sei, mit einem Stock, einem »Nachtwachterspiess« herumzulaufen, dass gute Skilaufer uberhaupt ohne Stock ganz gut vorwarts kommen und noch so manch' Anderes. Kurzum, ich sah, durch volle sechs Jahre hatte ich mich also vergeblich mit einer Lauftechnik geplagt, die den »echten« Skilaufern einfach lacherlich vorkommen musste. Trotz des abgesagten Wettlaufens hoffte ich, einige Skilaufer oben auf der Bergeshöhe beim »Erzherzog Johann« zu treffen, und so brannte ich vor Neugier, das stocklose Laufen auf den steilen Hangen des Semmerings bewundern zu können.

Je hoher der Schnellzug emporklomm, desto eifriger spahte ich in der prachtvollen Winterlandschaft nach Skispuren. Wenn ich so 40gradige Flachen, von jahen Felswanden unterbrochen, beobachtete, war es mir ein Rathsel, wie hier, wo ich mit meiner Technik nur unter Aufgebot jeglicher Schlauheit mich hatte bewegen können, die Wiener und Semmeringer Skilaufer ohne Stock und noch dazu mit den, nach meinem reiflich überlegten Urtheile, für mehr als 30gradige Flachen absolut unzuverlassigen norwegischen Skiern da ein Wettlaufen veranstalten könnten. Aber so scharf und fleissig ich Ausguck hielt, nirgends konnte ich auch nur die leiseste Skispur entdecken. Neuschnee war ja nicht, und einige Skifahrer können schon in einem Tage ein gewaltiges Stück Landes nach allen Richtungen rastriren; was bedeutete daher dieser jungfrauliche Zustand der Schneehange?

Nach dem Verlassen der Station kam ich bald mit Skifahrern zusammen. Die Skier wurden hinauf zum »Erzherzog Johann« getragen. Vor dem Gasthofe waren in den Schnee einige Skier gesteckt Allen war ein schauderhaft verwahrloster Zustand eigen. Das Riemzeug nicht eingefettet, die Gleitflachen blos und rauh gescheuert, viele Holzschienen ganz verzogen und reichlich mit Weissblech geflickt. Nach einiger Zeit erschienen auch wirklich laufende Personen. Aber wo liefen sie? Auf dem flachen Felde, welches sich vor dem früheren alten Gasthofe mit massiger Steigung nach Norden ausdehnte. Die Laufer mussten offenbar Anfanger sein, denn das Stürzen war ihre Hauptbeschaftigung. Ich ging naher und konnte es nicht begreifen, warum gerade hier auf der von der Sonne angegriffenen Schneeflache sich der Skilauf concentrirte, die Bahn war ganz abgefahren, schrullig, stellenweise noch hart vom Nachtfrost, stellenweise bereits von der Sonne aufgeweicht. Unverdrossen stapften die Skifahrer hinauf und rutschten wieder von oben den Hang herunter ohne jede wie immer geartete Abwechslung. Die Spitze des Pinkenkogels blinkte mit noch unberührten Schneeflachen. Ich stellte mich den anwesenden Herren vor und fragte sie, warum sie nicht oben auf der etwa 40gradigen Pinkenkogellehne liefen. Die Gesellschaft schaute sich schmunzelnd gegenseitig an. Es sollte heissen, ich sei nicht ganz bei Trost, dann wurde die Bahn gelobt, wie sie hier vor ihnen lag. Natürlich war ich anderer Meinung, aber da ich mit der liebenswürdigen Gesellschaft nicht Polemik treiben wollte, so unterliess ich alle weiteren Interpellationen. Ich lud nur die Herren eindringlichst ein, Lilienfeld besuchen zu wollen, da sie dort ein neuartiges Skilaufen kennen lernen würden. Man sagte zwar zu, doch kam man nicht. Ich hatte meine Skier nicht mit, da ich beabsichtigte, nur als stiller Beobachter aufzutreten. Einer der Anwesenden lieh mir freundlicherweise zwar ein Paar Skier, aber deren Bindung war nur für Schnabelschuhe berechnet und deshalb kam ich alle paar Schritte aus der Bindung heraus, konnte also beim besten Willen nicht mehr thun, als Alle thaten, namlich vom »Bergerl« herunterzurutschen.

Im Hochwalde gegen den Sonnwendstein lag fusshoher, lockerer, prachtvoller Schnee, der für den Lilienfelder Ski eine Prachtbahn abgegeben hatte, die Baume kamen nicht in Betracht, da man ihnen ganz nach Belieben ausweichen kann Aber für die norwegische Skibindung passt ein so tiefer, lockerer Schnee schon schlecht auf freiem Felde bei 5- bis 10gradiger Neigung, hier bei etwa 20 Grad und noch dazu im Walde war nicht viel zu machen, und es vermieden auch sammtliche Skifahrer, trotz meiner Aufforderung, den Wald zu betreten. Nachmittags wurde ein kleines Kinderwettlaufen auf der früher genannten Wiese veranstaltet, welches natürlich nur in einem einfachen Herunterrutschen bestand

Ganzlich enttauscht, auf dem Semmering einen solchen Skilaufplatz, der ebensogut in Wien auf der Schmelz liegen konnte, gefunden zu haben, kehrte ich heim und bat meinem »Nachtwächterspiess« alle Vorwürfe ab, die ich ihm im Stillen schon bei der Eisenbahnfahrt auf den Semmering gemacht habe. Aber im Geiste sah ich noch die Zeit kommen, in der die herrliche Umgebung des »Erzherzog Johann« in ihren interessantesten Punkten von fahrkundigen Skilaufern mit Vorliebe aufgesucht werden wird, in der man nicht mehr mit Scheu die steilen Hange meiden, sondern liebgewinnen wird. Und wenn auch seitdem noch nicht ganz drei Jahre verflossen sind, habe ich doch schon die Freude erlebt, dass Wiener Skilaufer, die sich bescheiden meine Schüler nennen, obzwar sie schon langst Meister sind, mir mit Befriedigung erzählten, dass sie jetzt sehr viele hoch-

interessante Touren auf dem Sonnwendstein »entdeckten«, welche sie früher, ausgerüstet nur mit der norwegischen Technik, ihrer Steilheit wegen für unmöglich hielten. Das ist ein erfreuliches Vorzeichen, dass sich vielleicht die classischen Wettkämpfe im Skilaufe auf den stolzen Höhen, den jähen Lehnen, dem hindernissreichen Gebiet des den Wienern so nahen und lieben Semmering abspielen werden. Es wäre verwerflich, die sehr bescheidenen Wettkämpfe zu Beginn der Einführung des Skisports einfach lächerlich zu machen, aber ebenso falsch wäre es, den Sportgenossen, die sich damals nach dem Stande der Sache redlich bemüht haben, nicht ein kräftiges »Vorwärts!« zuzurufen. Mit ein wenig gutem Willen und ganz unbedeutendem Kraftaufwande liesse sich in kurzer Zeit ein mächtiger Fortschritt erzielen. *M. Zd—y.*

RADFAHREN.

TERMINE.

Roubaix (Vier Tage-Rennen) . . . .
Paris (Drei Tage-Rennen) . . . . 19., 20., 21. Mai

RENNBAHNWESEN IN DEUTSCHLAND.

Wieder steht der deutsche Radrennsport vor einer wichtigen Entscheidung.

Das Jahr 1898 hat den Rücktritt des Deutschen Radfahrer-Bundes von der Rennsportpflege gebracht. So tief gesunken wie nach den Wiener Radweltmeisterschaften war wohl noch niemals das rennsportliche Ansehen des Bundes in Deutschland gewesen. Nach dem Dortmunder Bundestage, an welchem bekanntlich der Austritt aus der Deutschen Sportbehörde und in der Folge der Rücktritt des Bundes von der Beaufsichtigung des deutschen Radrennsports im Sinne der Satzungen der International Cyclists' Association beschlossen wurde, hatte der Ausfall der Wiener Radweltmeisterschaften die Wirkung eines Sedan für die den Rennsport immer noch begünstigende Partei im Bunde.

Dies erleichterte die Ausführung der Dortmunder Beschlüsse wesentlich. Der Bund wollte sich künftig nur um die Beaufsichtigung seiner eigenen Mitglieder bei der Rennsportpflege bekümmern. Dadurch wurde die sogenannte »Deutsche Sportbehörde« noch mehr Torso, als sie es von Anfang an war, als der Breslauer Vorsitzende sie aus den Trümmern der Deutschen Sportbehörde 1897 mit Hilfe des Bundes zusammenzimmerte. So entstand die Sportbehörde 1898. Sie war lediglich eine Vereinigung deutscher Rennbahnen des Bundes, richtiger seiner Bundesvereine, unter welchen die Breslauer Rennbahn allein eine grössere Bedeutung hatte. Eine grosse Anzahl anderer Sportplätze verhielt sich »neutral«, indem sie wohl die Wettfahrbestimmungen der Sportbehörde ihren Veranstaltungen zu Grunde legte, ohne das Schiedsgericht der Sportbehörde anzuerkennen. Der Verband der Vereine für Radwettfahren in Berlin aber hat die sogenannte Deutsche Sportbehörde 1898 nie anerkannt, und diesem Beispiele folgten sämmtliche süddeutsche Radrennbahnen, welche zu Mannheim im Jänner 1897 zu einem »Schutz- und Trutzbündniss« zusammentraten, welches wenigstens indirect seine Spitze gegen die Deutsche Sportbehörde richtete, die nur demjenigen als ein Potemkin'sches Dorf erschien, der von diesen Thatsachen keine Kenntniss hatte.

Ein tiefer Graben schied die Deutsche Sportbehörde somit von den wichtigsten Sportplätzen, welcher hauptsächlich durch die Herrschsucht des Deutschen Radfahrer-Bundes gezogen war, der sich der Sportbehörde nur als Mittel bedienen wollte, um durch die Politik der Hintertreppen jene Machtstellung im deutschen Radrennsport zu erringen, welche er eigentlich als Mitglied der International Cyclists' Association hätte besitzen sollen.

Man muss dem Verbande der Vereine für Radwettfahren in Berlin die Anerkennung zollen, dass er allen Agitationen des Deutschen Radfahrer-Bundes und seiner Sportbehörde einen echt norddeutsch kühlen Gleichmuth entgegenstellte, welcher dem Bewusstsein entsprang, dass alle jene Bestrebungen an der eigenen sportlichen Schwäche und Ohnmacht der Sportbehörde von selbst scheitern müssen.

Freilich erstand dem Verbande der Vereine für Radwettfahren im Verbande selbst ein eigenartiger Feind in den Actiengesellschaften und Privatunternehmungen, welche sich aus einzelnen Renngenossenschaften herauskrystallisirt hatten. Einige dieser Actiengesellschaften wurden geradezu im vergangenen Jahre eine Brutanstalt für sportlichen Schwindel und Durchstechereien, die den Radrennsport vollends in den Augen der anständigen Sportsleute erniedrigen halfen.

Im Schatten solcher traurigen Erscheinungen, welche die Rennbahn zum Tingl-Tangl herabwürdigten, drängte sich obendrein noch ein ganzer Tross Bassermann'scher Gestalten: Journalisten, auf welche das Bismarck'sche Wort, »dass sie ihren Beruf verfehlt hatten,« nur allzugut passte; Inseratenagenten, die die Mache von Reichs- und Weltrecords aus dem »FF« verstanden; Rennfahrer, welche aus vorher abgekarteten Wettfahren als Sieger hervorgingen und durch andere Durchstechereien die Sportcaricatur der modernen Rennbahnen vervollständigen halfen, die ihrerseits wieder sich kein Gewissen daraus machten, Geldpreise in den Propositionen anzugeben, welche hinterher höchstens nur theilweise zur Auszahlung gelangt sind.

Solche deutsche Rennbahnverhältnisse, die nur skizzenhaft erwähnt seien, mussten die anständigen Sportkreise ernstlich bekümmern. Der hereinbrechenden Sportanarchie, die dem deutschen Radrennsport ein sicheres Ende bereiten musste, sollte noch in letzter Stunde ein Schutzriegel vorgeschoben werden. Zur Bekämpfung des Sportschwindels und seiner Proteus-Formen mussten alle Theile des deutschen Radrennsports auf eine Einigung bedacht sein. Nur eine solche konnte der unerträglich gewordenen Sportlage abhelfen. Jetzt, nachdem der Deutsche Radfahrer-Bund sich in die Rolle des Ausgedinglers hineinfinden wollte, waren es ja, im Grunde genommen, nur zwei Sportgruppen mehr, welche sich gegenüberstanden, mit dem beiderseitigen Interesse, den sinkenden Radrennsport wieder zu kräftigen und zu heben: die Rennveranstalter und die Rennfahrer. Die Rennveranstalter freilich schieden sich in die zwei bereits namhaft gemachten Unterabtheilungen, von welchen die bei weitem wichtigere die des Verbandes der Vereine für Radwettfahren in Berlin ist, während die sogenannte »Deutsche Sportbehörde« trotz ihrer 21 Sportplätze auch heute noch, im Grunde genommen, nichts Anderes als ein rennsportlicher Ableger des Deutschen Radfahrer-Bundes ist.

Auf den meisten Bahnen derselben tummelt sich ja hauptsächlich der Bundes-Amateurismus, um seiner Medaillensucht zu fröhnen, ein Herrenfahrerthum, welches sich in nichts von dem in Oesterreich landläufigen unterscheidet, das bekanntlich nur in sehr wenigen Exemplaren den strengen Herrenfahrergesetzen der International Cyclists' Association entspricht. Um dieses Herrenfahrerthum vor drohendem Untergange zu retten und vor dem Aufgehen in das deutsche Berufsfahrerthum zu bewahren, hatte die Deutsche Sportbehörde schon früher den Beschluss gefasst, dass Clubs und Vereine Herrenfahrer auf eigene Kosten oder gegen Vergütung der Reisespesen seitens des betreffenden Rennveranstalters zu den von Letzterem ausgeschriebenen Rennen nennen dürfen. Die grosse Ungerechtigkeit, die durch diese einseitige Durchlöcherung der bisher giltigen Herrenfahrerformel zu Gunsten der rennfahrenden Vereinsmitglieder dem Einzelfahrer gegenüber liegt, muss Jedermann gegen solche Halbheit einnehmen. Immerhin bedeutet schon dieser Beschluss einen Fortschritt der maassgebenden Kreise in der Erkenntniss der wahren Gestalt des zu beaufsichtigenden deutschen Herrenfahrerthums. Die »Deutsche Sportbehörde« und der »Verband« waren eigentlich in ihren Ansichten über die praktische Sportpflege nur mehr durch einen Differenzpunkt getrennt, der sich in der Frage ausdrücken lässt: »Dürfen Herrenfahrer künftighin mit Berufsfahrern ohne Bewilligung irgend einer »Behörde« starten, ohne ihre Herrenfahrereigenschaft zu verlieren?«

Zu dieser Frage wird sich aber um so leichter eine Lösung finden lassen, als heute auf die nicht minder corrumpirte englische Sportpflege keine Rücksicht mehr zu nehmen ist, nachdem die International Cyclists' Association endgiltig in deutschen Landen ausgespielt zu haben scheint.

Es entsteht nun die Frage: Auf welche Weise kann zum Heile des kranken deutschen Radrenn

sports eine Körperschaft geschaffen werden, die genug Autorität besitzt, um die Sportpflege von den ihr derzeit anhaftenden Schaden zu saubern und krankhafte Auswüchse auszuschneiden? Der Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde in Breslau hofft dabei das deutsche Herrenfahrerthum in seiner wirklichen Form erhalten zu können. Diesen Wunsch kann man nur entschieden billigen und bejahen. Der schlechtestentwickelte Amateurismus in einem Sportzweig ist noch immer besser als gar kein Amateurismus! Das ist auch beim Radrennsport der Fall. Unverstandlicher aber ist der Wunsch des Breslauer Rennbahngewaltigen, dass die Ueberwachung dieses Herrenfahrerthums auf seine Echtfarbigkeit auch künftighin von Seite der Deutschen Sportbehörde durch Licenzen zu geschehen habe. Richtiger als dieser Modus dürfte es doch sein, wenn die Rennbahnen künftighin nur Wettfahren ausschreiben, die für Mitglieder von Herrenfahrerverbanden allein offen sein sollen. Statt der Licenz galte dann die Verbands- oder Bundesmitgliedskarte mit abgestempelter Photographie des Besitzers.

Die Beaufsichtigung des Herrenfahrerthums durch die Rennbahnen mit Rucksicht auf seine Eigenschaft als solches würde dieselben früher oder spater wieder in Gegensatz zum Deutschen Radfahrer-Bunde bringen, was nicht wünschenswerth ware. Man baue dem Bunde für seinen Rückzug vom Rennsport eine goldene Brücke! Die Beaufsichtigung des Rennenveranstalters den Herrenfahrern gegenüber kann sich nur wie beim Berufsfahrer auf sein Benehmen auf der Rennbahn und die Rennleitung beziehen. Hier beginnt erst die sichtbare Grenze der Machtsphare des Rennveranstalters und der Schutzvereinigung, welcher er angehört.

Besasse jede einzelne Rennbahn nur genug moralische Kraft, um allfallige Beschlüsse der Vereinigung, der sie angehört, strenge zu befolgen, renitente oder vertragsbrüchige Rennfahrer, auch solche von Namen, von ihren Rennen dann auszuschliessen, wenn sie sich auf einer anderen verbündeten Rennbahn ein Vergehen zu Schulden kommen liessen, dann würde es genügen, wenn sich die deutschen Rennbahnen untereinander verbanden. Leider besitzen sie aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, diese Kraft nur so lange, bis es zur Feuerprobe kommt. Jede Abmachung war bisher: »Papierform«! Nichts weiter! Deshalb muss ein Gegenseitigkeitsverhaltniss mit dem deutschen Rennfahrerverbande eingegangen werden. Soll aber solch ein Verhaltniss wohl begründet sein, dann darf es sich nicht auf der Grundlage eines Vereinsverhaltnisses allein, sondern auf gegenseitiger persönlicher Verpflichtung der Rennveranstalter und Rennfahrer aufbauen, bei welcher ein Schiedsgericht und Strafpönale nicht fehlen dürften. In jedem anderen Falle ware eine solche Vereinigung zur Bekampfung der Sportcorruption und des Rennbahnunfuges einer Waffe vergleichbar, die stumpf und ungeschliffen im Schrank aufbewahrt wird. Zu spat erkennt ihr Besitzer in der Stunde der Nothwehr, dass sie zum Kampfe untauglich von allem Anbeginn gewesen sei.

Die deutschen Rennbahnverhaltnisse treiben sichtlich dem Verfalle entgegen. Eine ehrliche, von Rennveranstaltern und Rennfahrern in's Werk gesetzte Neuordnung der deutschen Sportpflege könnte allerdings heute noch einem Theil der vorhandenen Schaden abhelfen. Dazu gehört aber neben ehrlichem Willen auch ein beide Theile bindender Vertrag, welcher nicht in der Entscheidungsstunde versagt, wie die Deutsche Sportbehörde 1897 im Falle Arend. Dazu gehört vor Allem eine Centralstelle, deren schnelle Arbeit nicht dadurch wieder vereitelt wird, dass die Beisitzer derselben in allen Richtungen der Windrose zerstreut wohnen. Der Verband der Vereine für Radwettfahren, der ohnehin die Sympathien der süddeutschen Bahnen besitzt, und in welchem die Herren von Berlin-Halensee mit Recht die führende Rolle spielen, wird sicherlich durch seine gemachten Erfahrungen in der Lage sein, nicht blos das Berufsfahrerthum innerhalb seiner Grenzen vor den immer üppiger werdenden Sportschmarotzern zu schützen und dem Verbande der Rennfahrer einen auf gegenseitigen Interessenschutz gegründeten Halt zu bieten, sondern auch des weit gefährlicheren Sportschmarotzerthums in seiner eigenen Mitte Herr zu werden, welches den Rennsport als reinen Broterwerb frei von jedem Scrupel betreiben will.

Der Verband der deutschen Rennfahrer aber, bei dem man nicht an unser heimisches Afterverbandlein denken darf, sondern an eine ernste, mehr als 700 Mitglieder zahlende Berufsgenossenschaft von Mannern, über deren Berufswahl man ja denken kann, wie man will — wird dann seinerseits Sorge tragen müssen, dass seine Angehörigen sich in die neuen Einrichtungen zu ihrem eigen Nutz und Frommen so rasch als möglich einleben.

Auszuscheiden aus diesem neuen Sportbetrieb waren alle Bundesbahnen, welche nur Herrenfahrerrennen für Bundesmitglieder veranstalten, oder deren Geldpreisausschreibungen im Jahre 2000 Mark nicht überschreiten. Niemals wird sich diese Art von Bahnen aus der Einflusssphare des Bundes befreien können. Wenn bei diesem Ausscheiden der zweimal sieben Heimannskinder der Deutschen Sportbehörde der Vorsitzende derselben selbst der deutschen Rennsportpflege abhanden kame, was allerdings kaum zu befürchten ist, so ware der Schaden, den die Regelung des allgemeinen Sportbetriebes im Deutschen Reiche darob erlitte, kaum merkbarer als durch das Ausscheiden der anderen Bundesgebietiger seit dem Dortmunder Tage. Die Fahne des Herrenfahrerthums und der Reinheit der Sportpflege würde darum nicht weniger hoch und frisch im Winde flattern.

L. M.

NOTIZEN.

AM MITTWOCH den 11. d. M. findet im Etablissement Gschwandtner das Kranzchen der »Wiener Cyclisten von 1889« statt.

DER WIENER BICYCLE-CLUB tritt aus dem Verbande Wiener Radfahrvereine fur Wettfahrsport aus. Der Clubvorstand hat in seiner Sitzung vom 22. v. M. diesen Schritt einstimmig beschlossen.

IN SALZBURG hat die im Jahre 1895 erbaute Rennbahn des Salzburger Radfahr-Vereines zu bestehen aufgehort Wieder eine Rennbahn mehr, die den Weg des Verganglichen ging. Sic transit gloria mundi.

IN ESSEGG beabsichtigt der dortige Stadtrath eine Radfahrersteuer von 5 fl. einzuheben. Den Essegger Radfahrern, welche dagegen Einspruch erheben wollten, wurde die Abhaltung dieser Versammlung nicht gestattet.

DER GAU IV KARNTEN, des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs verlautbart, dass er in Folge seiner Vereinigung mit dem Karntner Radfahrer-Gauverbande bis dahin keinerlei wie immer geartete Mitgliedsbeitrage einheben werde.

IN AMERIKA steht für die nachste Zeit wieder ein Sechs Tage-Rennen bevor. Der Schauplatz desselben wird aber nicht wieder New-York, sondern diesmal San Francisco sein. Die sechstagige Menschenschinderei soll Ende Jänner oder Anfangs Februar stattfinden.

MIT DER VERÖFFENTLICHUNG der Actenstücke über die Einigungsfrage verspricht die Bundesleitung des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs in dem nachsten Amtsblatte zu beginnen. Wozu dieser Aufschub? »Immer langsam voran! Immer langsam voran!«

ARTHUR GARDINER, der bekannte amerikanische Flieger, gedenkt sich von der Rennbahn zuruckzuziehen. Gardiner war im Vorjahre der erfolgreichste aller Rennfahrer in den Vereinigten Staaten. Er hat 1898 mehr Rennen und Meisterschaften gewonnen als überhaupt je ein Rennfahrer vor ihm.

24.000 RENNFAHRER sollen nach den officiellen statistischen Zusammenstellungen der »League of American Wheelmen« an den Rennen theilgenommen haben, die im Laufe des Jahres 1898 in den Vereinigten Staaten stattfanden, also ungefahr die doppelte Ziffer als im Vorjahre. Vor sechs Jahren belief sich die Zahl der gestarteten Rennfahrer in der Union auf kaum ein Zwanzigstel obiger Summe.

DIE »WANDERLUST«, ein seit der Radfahrerakademie in der Jubilaumsausstellung auch in Wien rühmlichst genannter Radfahrverein Altona's, veranstaltet in Gemeinsamkeit mit den »Altonaer Radtouristen«, welche ebenso Tüchtiges leisten sollen, in Altona am 28. Februar 1899 eine grosse Akademie zu wohlthatigen Zwecken. Hier dürfte es zu grossartigen Leistungen auf dem Gebiete des Reigenfahrens kommen.

DAS TRIO Grogna-Banker-Tommaselli startete am Sonntag in Algier in einem Rundenfahren. Jeder der Fahrer hatte die 333 Meter lange Bahn gegen Zeit zu absolviren, der Fahrer mit der kürzesten erzielten Zeit war Sieger. Das Resultat war folgendes: Banker $0:22^2$, Tommaselli $0:22^4$, Grogna $0:23^2$. Heute startet das Dreigestirn mit noch sechs anderen Fahrern in der Entscheidung des »Criterium d'Algérie«, dessen Vorlaufe in der vorigen Woche zum Austrag gebracht wurden.

DIE BUNDESLEITUNG des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs hat in diesem Jahre zur Leitung der Rechtsschutzabtheilung wieder den tüchtigen Fachmann Dr. Sonntag senior berufen. Auch die sogenannte Sanitatsabtheilung wurde wieder organisirt und als Vorsitzender Dr. Sonntag jun. bestellt. Man kann gerade nicht sagen, dass sich die letztere Institution bewahrt hat. Ganz aufgelöst erscheint der Zeitungs- und Agitationsausschuss. Die gegenwartige Leitung halt denselben wahrscheinlich für überflüssig, trotzdem im Bunde kein Zeitungszwang mehr besteht

7807 MITGLIEDER sind dem Deutschen Radfahrer-Bunde im Deutschen Reiche im Jahre 1898 zugewachsen Die Zahl der Neuanmeldungen für 1898 betrug 13 722. so dass blos 5915 Mitglieder von 42.713 Mitgliedern nicht erneuerten, eine beachtenswerthe Erscheinung. Von den Gauverbanden weisen die bedeutendsten Zunahmen auf Berlin, Gau 20 (Mitgliederzuwachs 1077) mit 4017 Mitgliedern, und Gau 18, Magdeburg (Mitgliederzuwachs 702) mit 3730 Mitgliedern. Von kostlicher Naivetat zeugt die Mittheilung, dass fast alle osterreichischen Gauverbande eine Verringerung ihrer Mitgliederzahl aufweisen. Darunter hauptsachlich der Gau XXXIV, Niederösterreich, mit — 141 Mitgliedern (gegen 1897 — 120) »trotz der Weltmeisterschaften« . . ., wegen der Weltmeisterschaften ware viel richtiger gesagt gewesen.

ANDERE SPORTZWEIGE beabsichtigen jetzt mehrere Radfahrvereine in ihr Sportprogramm aufzunehmen. Der Technisch-akademische Radfahr-Verein hat, wie gemeldet, die glänzende Idee zur Ausführung gebracht, die akademischen Kreise dem Rudern zuzuführen. Der Radfahr-Verein »Los« hat wieder den Lawn Tennis-Sport in sein Programm aufgenommen, nachdem er eine Vereinigung mit dem Radfahrer-City-Club ausgeschlagen, weil derselbe nicht blos die Bezahlung seiner Schulden — diese ware ihm gewahrt worden — sondern auch das Abonnement einer bestimmten Radfahrer-Zeitung für seine Mitglieder und ausserdem den Beitritt zu einer rennsportlichen Vereinigung verlangt haben soll. Bekanntlich hat sich der Radfahrer-City-Club einige Zeit später aufgelost und sind seine Mitglieder in die »Union Vorwarts« übergetreten.

DIE PRATERRENNBAHN, beziehungsweise der Verband der Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport hat durch den Austritt des grossten antheilscheinebesitzenden Vereines, des Wiener Bicycle-Clubs, nunmehr ein ganzlich verandertes Aussehen erhalten. Der Verband ist heute nur scheinbar ein Verein mehr, welcher nach dem Vereinsgesetze Rennveranstaltungen ausschreibt. Er ist eine Erwerbsgesellschaft mit beschrankter Haftung, für welche die betreffenden Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches allein Giltigkeit haben. Der neue Antheilscheinbesitzer verfügt jetzt über 300 Antheilscheine vom Wiener Bicycle-Club, 214 Antheile vom Radfahr-Verein »Union Vorwarts« und 80 Antheile vom Wiener Cyclisten-Club, zusammen 594 Antheilscheine. Die Mehrheit betragt 601 Antheile. Diese letztere zu erreichen, dürfte keine Schwierigkeiten haben. Der Gerupften sind ja so viele, welche aus diesem Privatunternehmen mit Hinterlassung der schonsten Federn hinaus möchten.

IM OSTERREICHISCHEN TOURING-CLUB wurde in der letzten Vorstandssitzung ausser einigen geringfügigen Angelegenheiten die Pramiirung derjenigen Mitglieder vorgenommen, welche die meisten Kilometer im Jahre und an Sonn- und Feiertagen 1898 zurückgelegt hatten. Dank einer mangelhaften Ausschreibung, wie sie bei sporttreibenden Verbanden nicht [illegible]blich ist, mussten dieselben »Preistrager« sowohl für die Gesammtleistungen als auch für die Leistungen an Sonn- und Feiertagen pramiirt werden. Die Gesellschaft war also unter sich; in diesem Jahre dürften kaum statt versprochener goldener Ehrenzeichen solche aus Talmigold zur Vertheilung gelangen, wie man es im Vorjahre versucht hatte. Immerhin ist die ganze Pramiirung als zwecklos zu bezeichnen. Ein Touring-Club sollte sich mit derlei Firlefanzereien nicht abgeben. Das gilt nicht blos für den Oesterreichischen Touring-Club, sondern [illegible] »Ehrenzeichen« auszeichnen.

DAS AMTSBLATT des Deutschen Radfahrer-Bundes bringt nach Aufzahlung der beachtenswerthen Fortschritte des Bundes im Deutschen Reiche folgende bemerkenswerthe Auslassung: »Ob in Anbetracht des andauernden Rückganges des Deutschen Radfahrer-Bundes in den neun osterreichischen Gauen — sie zahlen zusammen nur noch 1205 Mitglieder — nicht ein völliger Rückzug des Bundes aus Oesterreich und statt der Verbitterung erregenden Concurrenz mit den inlandischen Verbänden ein vertragsmassig geregeltes Freundschaftsverhaltniss angebracht ware, dürfte einer Erwagung der leitenden Kreise wohl werth sein.« — Na also endlich! . . . . . Die Mitgliedsziffer des Deutschen Radfahrer-Bundes ist übrigens derzeit bereits um weitere 300 Mitglieder in Oesterreich gesunken, welche in den statistischen Daten derzeit noch nicht in Erscheinung tritt. Als der erste Bundesprasident anlasslich der Radweltmeisterschaften das erste Mal in Wien weilte, da hielt er es für angemessen, zu verkünden, dass der Deutsche Radfahrer-Bund an keinen Rückzug aus Oesterreich denke, wie die »Scribifaxe« behaupten E pûr si muove! . . . Der »Bundesgewaltige« hat sich damit just nicht als sehr voraussehender Geist bewiesen. Sein Ausspruch wurde bereits damals sportisch belachelt.

DER VORSTAND des Gauverbandes 34 Niederosterreich des Deutschen Radfahrer-Bundes sendet uns folgende Mittheilung: Der Vorstand des Gaues 34 des Deutschen Radfahrer-Bundes erklart nach genauer Ueberprüfung der Casseführung und Uebergabe der Casse durch den bisherigen Gauzahlmeister Herrn Alois Prean, dass in dieser nicht der geringste Fehler vorgekommen ist und in Folge dessen Herrn Prean als Gauzahlmeister das unbedingte Absolutorium ertheilt wurde. Für den Gauvorstand: Theodor Helwig, I. Vorsitzender; Leopold Romsauer, I. Schriftführer. — Hiezu muss bemerkt werden, dass nicht etwa die Oeffentlichkeit und die Presse, sondern einige Mitglieder der Gauleitung es selbst waren, die ihren ehemaligen Functionar in unerhörter Art und Weise der unregelmassigen Gebahrung mit Gaugeldern ziehen. An diesen Unterstellungen ist kein wahres Wort, und der ehemalige Gauzahlmeister, welcher aus dem Gaue wie so viele bessere Elemente austrat, hat nun den Vorstand zu dieser Erklarung gezwungen. Auch der Gauobmann wurde bekanntlich verdachtigt, Unregelmassigkeiten begangen zu haben, jedoch trotzdem für dasselbe Amt wieder gewahlt. Auch er muss sich mithin gerechtfertigt haben. Warum also das grosse Geschrei? Hat vielleicht doch zuletzt Alles gestimmt und haben alle Gaugelder sich richtig vorgefunden? Oder hat der bekannte Rechtsanwalt Doctor Stillfried Vertuschl in Wien einen Clienten mehr erhalten?

VEREINSMEIEREI im classischen Style treibt der Deutsche Radfahrer-Bund. Trotzdem der Sportredacteur des »Deutschen Volksblattes« seinen Austritt aus dem Bunde in einem offenen Briefe angemeldet hatte, erhielt er dennoch ein Urtheil des Ehren- und Schiedsgerichtes zu Elmshorn, welches ganz wie ein strafgerichtliches Erkenntniss adjustirt ist (!!). Dasselbe hat in allen ernsten Sportkreisen Wiens Faschingsjubel und ungetrübte Heiterkeit erregt. Das Amtsschimmeldeutsch, in dem es daher-

trabt, steht auf der Höhe der für die Ausschliessung eines bereits vorher ausgetretenen Mitgliedes angegebenen Gründe. »Selbst wenn Alles wahr ware (leider ist Alles wahr), was im »Deutschen Volksblatte« unberichtigt über den Deutschen Radfahrer-Bund Gau XXXIV geschrieben stand, durfte ein Bundesmitglied solche Dinge nicht der Aussenwelt mittheilen.« Ei! Ei! Das ist ja eine seltsame Auffassung des Ehrbegriffes. Solch seltsame Rücksichtsnahme auf die Mitglieder eines Vereines erscheint doch schon als ein Gipfelpunkt der Vereinsmeierei! Ob sich die Herren des Ehren- und Schiedsgerichtes des Deutschen Radfahrer-Bundes bei »Fallung« (!) und »Verkündigung« dieses Urtheiles nicht in consequenter Nachahmung amtsrichterlicher Sitten Perücken über die rechtsfindenden Haupter gestülpt haben, kann leider nicht mitgetheilt werden. Doch mag man das immerhin als ziemlich glaubhaft annehmen, denn aus dem ganzen spassbaften Geschehnisse zu Elmshorn schaut mehr als ein langer dicker Bundeszopf hervor.

IM WIENER BICYCLE-CLUB ist von jeher das Kunst- und Reigenfahren fleissig und mit Verstandniss gepflegt worden. »Das Radfahren im Salon« wird von den bekannten Vereinsmitgliedern, den Damen und Herren Lola Klomser, Olga Szontagh, Stefanie Wirth, Mitzi Broemer, Alice von Bingler, Valerie von Bingler, Gisi Szontagh, Marianne Grave, Elise Brunner, Mily Reiterer, Fritz Szontagh, Victor Gatterer, Anton Fix, Paul von Demuth, Manfred Wedel, Norbert Hutterer und Friedrich Szabo jun fleissig in den Abendstunden von ½7—8 Uhr Montag und Freitag unter der Aufsicht des Fahrmeisters Herrn Fritz Szontagh gepflegt. Ausser dieser erstclassigen Schule hat der Wiener Bicycle-Club noch unter Leitung des Fahrmeisters Herrn Alexander Striebeck eine weitere Schule aus den nachfolgenden Herren und Damen: Henriette Lehrner, Louise Waengler, Baronin Emmy Egger, Mily Reiterer, Ella Goldenberg, Otto Striebeck, Julius Wallisch, Baron Leopold Egger, Heinrich Russo und Norbert Hutterer, zusammengestellt, welche an Nachmittagen übt. Solche sportliche Thatigkeit in dem angesehensten Radfahrvereine der osterreichisch-ungarischen Monarchie ist hocherfreulich. Schade nur, dass in den Reihen des Wiener Bicycle-Clubs seit den letzten Jahren eine solche Scheu vor öffentlicher Bethatigung des hochsportlichen Konnens seiner Mitglieder eingekehrt ist. Noblesse oblige! Der echte, vornehme Sportbetrieb, der Alles adelt, sollte nicht vor dem regelmassigen Wettkampfe abstehen, der dem Wiener Bicycle-Club sicherlich zu seinen zahlreichen alten Ehren neue brachte. Die zwei vornehmsten Radfahrvereine Berlins, die »Borussia« und die »Germania«, welche freilich an Exclusivitat vom heimischen Vereine noch übertroffen werden, nehmen keinen Anstand, mit den anderen Vereinen ihre Krafte im sportlichen Können zu

EINE FERNFAHRT für Rader- und Selbsttriebfahrzeuge von München nach Messina steht in Aussicht. Der von Mitgliedern des Journalisten- und Schriftsteller-Vereines in München gegründete Radfahrer-Club hat in seiner constituirenden Sitzung vom 22. December 1898 beschlossen, der von seinem ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Paul von Salvisberg angeregten Idee einer derartigen Fernfahrt naherzutreten und diesbezüglich Erhebungen zunachst durch seinen Vorsitzenden vornehmen zu lassen. In Hinsicht auf die Bedeutung eines derartigen Unternehmens für das öffentliche Leben und die deutsche Motorwagen- und Fahrradindustrie und in Folge eines diesbezüglichen Vereinsbeschlusses hielt Herr Dr. von Salvisberg sodann am 29. December einen Vortrag im Münchner Journalisten- und Schriftstellerverein, in welchem nach einer allgemeinen Einleitung über die Entwicklung der speciell durch die französische Presse so thatkraftig geförderten Motorwagenindustrie und über die Bedeutung derselben für die modernen Verkehrsverhaltnisse nahere Angaben uber die geplante Fernfahrt gemacht wurden. Dieselbe ist als Gesellschaftsreise und nicht als Wettfahrt gedacht, und es sollen in der Ebene wie im Gebirge die höchsten Anforderungen an die mitgeführten Wagen und Maschinen jeglicher Art gestellt werden. Alle in Betracht kommenden deutschen Firmen sollen zur Betheiligung eingeladen und insonderheit soll in objectivster Weise untersucht werden, inwieweit die Bestrebungen und der derzeitige Stand unserer Industrie geeignet sind, verbessernd oder umgestaltend auf die modernen Strassen-, Verkehrs- und Reiseverhaltnisse einzuwirken. Ausserdem sollen die bei dieser Gelegenheit gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen ihrerseits wiederum zur Vervollkommnung der mitgeführten Motoren und sonstigen Industrieerzeugnisse sowie zur weiteren planmassigen Organisation derartiger Gesellschaftsfahrten verwendet werden. Endlich wird, um auch den specifisch journalistischen Charakter des Unternehmens weithin zum Ausdruck zu bringen, die Herausgabe einer wahrend der Reise erscheinenden und von den mitfahrenden Journalisten und Schriftstellern bearbeiteten Zeitung in's Auge gefasst. Der Münchner Journalisten- und Schriftstellerverein vertagte selbstredend eine definitive Stellungnahme zu diesem Unternehmen, bis auf Grund der begonnenen Vorarbeiten und Erhebungen positive Anhaltspunkte und Mittheilungen vorliegen, indessen begrüsste er durch eine eigene Resolution die Gründung des aus seiner Mitte hervorgegangenen Radfahrer-Clubs und drückte demselben »zu seinem Bestreben, in gewisse öffentliche Fragen des Fahrrad- und Motorwesens fördernd einzugreifen«, seinen Glückwunsch aus.



ATHLETIK.

ÜBER ANTIKE UND MODERNE ATHLETIK.

Reiseerinnerungen von *Professor Dr. Hueppe.*

II. Heben und Tragen von lebendem Gewicht.

Das bekannteste Beispiel dieser Art ist das von Milon von Kroton, der einen vierjahrigen Stier nach langer Uebung in Olympia durch das Stadion trug, in der Art wie Schlachter Kalber zu tragen pflegen. Man schatzte bisher das Gewicht auf 400—500 Kg.

Das Kraftstück von Milon war noch von einem anderen Griechen gemacht worden. Pausanias erzahlt, dass ein Priester, Biton, als die Argeier Opfer für Zeus in Nemea brachten, aus denselben einen Stier auf die Schulter genommen und zum Altar getragen habe.

Inzwischen hatte ich Gelegenheit, im Peloponnes und in Kleinasien die dort einheimische Rinderrasse zu sehen. Es ist wohl die kleinste Rasse des gewohnlichen Hausrindes, die existirt. In Europa haben wir nur noch auf dem Westerwalde eine ahnliche kleine Rasse, die sogar neuerdings wegen ihrer trefflichen Milchproduction und ihres relativen Freiseins von Tuberkulose wieder durch Genossenschaften eifriger gezüchtet wird. Dieselbe kleine Rasse war aber seit undenklichen Zeiten in Griechenland die einzige, wie ich nachtraglich erst aus den überlieferten Knochenresten gesehen habe. Diese Rasse war bereits im homerischen Troja vorhanden. Ein Stier dieser Art durfte aber kaum mehr als 250, allerhöchstens 300 Kg. wiegen. Es ist also in diesem Falle weniger die absolute Last als die Strecke von ungefahr 190 Meter, die in Betracht kommt, wobei nach der Beschreibung wieder erleichternd war, dass Milon sich mit dem zu tragenden Stiere vorher planmassig geübt hatte.

Wie ich nachher zeigen werde, ist das absolute Gewicht, welches Milon trug, in lebender und todter Form vielfach übertroffen worden. Aber Milon fand ja im Gewichttragen schon zu seinen glanzendsten Zeiten einen Ueberwinder in dem Rinderhirten Titormos, welcher schwere Steine zu tragen vermochte, die Milon selbst kaum heben konnte. Seine Erfolge als Ringer waren es in erster Linie, die ihm für damals und für alle Zeiten Ruhm sicherten.

Unter dem Casar Augustus lebte in Rom ein gewisser Fusius, den man den »Bauernhercules« nannte. Derselbe machte öfters das Kraftstuck, unter einen Maulesel tretend, denselben mit der Schulter hoch zu nehmen. Ein Maulthier durfte an Gewicht dem Stiere des Milon kaum nachgegeben haben.

Aus dem Mittelalter sind uns zwei ahnliche Kraftstücke berichtet. Das eine wurde am Weihnachtstage 1388 ausgeführt auf dem Schlosse Foix im Lande Bearn in Sudfrankreich, wo der Ritter Ernaulton von Spanien einen mit Holz beladenen Esel auf die Schulter nahm und 24 Stufen hinauftrug. Die Last durfte in diesem Falle etwas kleiner gewesen sein als in dem vorgenannten, das Hochtragen aber war selbstverstandlich etwas schwieriger. Von Bayard, dem berühmten Ritter ohne Furcht und Tadel, erzahlt man sich, dass er sein Reitpferd hochgenommen habe. Aber in diesem Falle liegt keinerlei Beglaubigung vor, und es durfte sich wohl um eine nachtragliche Legende handeln, wie solche sich bei tapferen und starken Mannern so haufig bilden.

Ich selbst habe 1882 das bisher beste hiehergehörige Stück von Abs ausführen gesehen. Abs trat unter ein mittelschweres modernes Halbblutreitpferd, Schimmel-Wallach von 5 bis 6 Jahren, und hob das Thier ohne jede Vorübung und Vorbereitung auf seine Schulter und trug es ungefahr 20 Schritte weit. Ein solches Pferd wiegt ungefahr 400 Kg.

Das ohne besondere Handhaben vorgenommene Tragen von lebendem Gewicht steht als Krafttrick wohl am höchsten und imponirt am meisten, aber es ist in der Ausführung etwas unsicher und bei unruhigen Thieren auch gefahrlich. In Folge dessen kam bekanntlich Abs darauf, das Heben der Thiere im Geschirr vorzuführen, und er zeigte anfangs das derartige Heben von Pferden, spater auch das von kleinen Elephanten. Das letztere Stück machte ihm spater Jagendorfer sogar besser nach. Der eine Rasso hob spater ein in Gurten befindliches Pony mit einer Hand, öfters sogar mit einem Finger.

Eine andere Art, lebendes Gewicht zu tragen, hat Bernhard Leitner eingeführt, die sogenannte lebendige Schaukel. Wahrend die Fusse und die zurückgestellten Arme den Körper tragen, wird ein Gerüst auf Knie und Schulter des sich möglichst horizontal in der Schwebe haltenden Athleten gelegt und auf diesem eine Schaukel befestigt, auf welche von beiden Seiten her je ein Pferd tritt, die die Schaukel in Bewegung setzen. In derselben Tragweise hat dann Georg Stanglmaier vom ersten Rasso-Trio das lebende Carousel mit zwölf Personen dargestellt.

Bei einer älteren Art des lebenden Carousels nimmt man eine schwere Kugelstange über Genick und beide Schultern, wahrend sich rechts und links ein bis zwei Manner daran hangen und ein Mann gleichzeitig im Reitsitz auf dem Nacken des Athleten sitzt, der durch seine Drehung das Caroussel in Bewegung setzt.

Im Tragen von lebendem Gewichte hat dann die neueste Zeit noch einen sehr schönen Trick gebracht, der ausserordentlich wirksam ist, und zwar stammt derselbe von Nordmann vom Apollo-Trio. An einem gewohnlichen Pianino von mindestens 250 Kg Gewicht ist einerseits ein Stuhl befestigt zur Aufnahme eines Spielers. Auf der Rückseite befindet sich ein Griff für den rechten Arm, der etwas über das Instrument hervorsteht, so dass bei ausgestrecktem rechten Arm der untere Theil des Pianinos ungefahr in Lendenhöhe kommt. Der Athlet tritt nun mit dem Rücken nach dem Pianino an dasselbe heran, fasst mit ausgestrecktem rechten Arme die Handhabe rechts und schiebt die linke Hand zur Unterstützung links unter das Pianino. Mit einem kurzen Ruck bringt er das Gewicht nun auf den Rücken, so dass es unten auf der Lendenwirbelsaule aufliegt, und tragt es, wahrend der Spieler ein Stück spielt. Bisher wurde dieser Krafttrick nur von Sandow nachgemacht, der sich aber zu diesem Zwecke ein besonders leichtes Piano bauen liess, bei dem auch unten für den linken Arm eine Handhabe angebracht wurde. Die letztere Art des Tragens von lebendigem Gewicht führt hinüber zu dem Tragen von todtem Gewicht.

(Fortsetzung folgt.)

NOTIZEN.

NACH DEM »PARIS-VELO« fühlt jetzt auch das zweite Pariser tagliche Sportblatt, das »Velo«, ein Bedürfniss, als Reclame für sich Ringkampfe zu veranstalten. Natürlich kommt nach der »Weltmeisterschaft« ein — »Grand Prix«. Wahrend die wirkliche sportliche Fachpresse den Sport jederzeit nach Möglichkeit unterstutzt, das Interesse der Sache aber stets höher gestellt hat als ihr eigenes, tritt jetzt immer klarer und — unverschamter zu Tage, dass das plötzlich erwachte Interesse der Tagespresse für den Sport nur ein ganz egoistisches ist, und dass diese Reclameblatter den Sport lediglich als Melkkuh und als Mittel, ihre weiten Taschen zu füllen, betrachten und behandeln. Die Sportwelt musste wirklich mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie das nicht endlich bemerken und darnach handeln würde!

IN MAILAND werden im Monate Marz, veranstaltet von der dortigen »Gazzetta dello Sport«, drei grosse Ringwettkämpfe stattfinden. Der erste soll nur Mailander Ringern, der zweite italienischen Ringern überhaupt offen wird. Die ausgesetzten Preise sind: Für den Mailander Wettkampf, der zuerst stattfindet, sind zwei Preise in der Höhe von 100 und 50 Lire nebst einer kleinen goldenen, beziehungsweise silbernen Medaille, für den italienischen Wettkampf drei Preise von 300, 150 und 100 Lire nebst goldener, silberner und Bronze-Medaille ausgesetzt. Der erste Preis für den internationalen Wettkampf betragt 1200 Lire nebst einer grossen goldenen Medaille, der zweite 500, der dritte 300, der vierte 200 Lire nebst den entsprechenden Ehrenzeichen, der 6., 7. und 8. Preis je 100 Lire, der 9. und 10. je 50 Lire. Die Anmeldungen sind bis Ende Februar unter Beischluss von 10 Lire, welche nach Beendigung des Wettkampfes rückerstattet werden, an die Redaction des oben genannten Blattes zu richten.



FECHTEN.

DER »HAUDEGEN« hält am 17. d. M. im »Weingarten«, VI., Magdalenenstrasse Nr. 5, seine alljährliche ordentliche — diesmal die neunzehnte — Generalversammlung ab. Die Tagesordnung für dieselbe ist folgende: 1 Bericht des Obmannes. 2. Bericht des Cassiers. 3. Besprechung über den neuen Fechtboden, I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 9. 4. Wahl des Vorstandes für 1899.

IN DEUTSCHLAND, wo man bisher an der festen Mensur und an dem schweren Säbel am zähesten festhielt, bricht sich nunmehr auch allmälig die Erkenntniss des Werthes moderner Waffenführung Bahn, wie sie die italienische Schule predigt. In Rüdesheim hat z. B. vor Kurzem der dortige Fechtclub die Einführung des leichten Säbels auf Hieb und Stich mit freier Mensur beschlossen und gleichzeitig den Beschluss gefasst, bei dem demnächstigen Gautage des »Gau-Verbandes mittelrheinischer Fechtclubs« den Antrag zu stellen, es möge bei den alljährlichen Gau-Preisfechten diese Waffe und die freie Mensur zugelassen werden. Den Anlass zur Stellung dieses Antrages gab das Frankfurter Preisfechten, wo sich wieder einmal zeigte, dass der leichte Säbel auf Hieb und Stich vor dem Schläger und dem schweren deutschen Säbel entschieden den Vorzug verdient. Ausser diesem Antrage wurde auch ein Antrag auf Wegfall des Schlägers bei den Preisfechten gestellt. Derselbe dürfte jedoch keine Annahme finden, da die Anhänger dieser Waffe in Deutschland bekanntlich sehr zahlreich sind.

FUSSBALL.

IN BRÜSSEL wird es am 22. d. M. ein interessantes Wettspiel geben. Eine gemischte Mannschaft des Racing Club de Bruxelles und des Brüsseler Leopold-Fussball-Clubs wird sich nämlich mit einer gemischten Mannschaft hervorragender englischer Spieler messen.

IN BILLANCOURT bei Paris fand am Dienstag auf dem Spielplatze des Standard Athletic Club ein internationaler Fussball-Wettkampf zwischen einer englischen und einer französischen Fussballmannschaft statt. Die französische Mannschaft setzte sich aus den besten Spielern der Pariser Fussballsport betreibenden Vereine zusammen, während ihre Gegner zum Theil aus englischen Spielern, die der Weihnachtsfeiertage halber nach Paris gekommen waren, zum Theil aus Angehörigen der Pariser englischen Colonie bestanden. Die Franzosen siegten nach wechselreichem Kampfe mit 6 : 2 Ballen.

IN FRANKREICH ist bezüglich der Art der Austragung der Meisterschaftsspiele in der jüngsten Zeit eine Aenderung eingetreten. Bisher war es Brauch, dass die aus den Regional-Meisterschaften siegreich hervorgegangenen Provinzclubs nach Paris kamen, um sich dort mit dem in der Meisterschaft an der Spitze stehenden Club zu messen. Der eigentliche Meisterschaftskampf fand also immer in Paris statt. Die Folge war, dass fast stets Pariser Clubs die Meisterschaft errangen, weil es eben sehr oft den Provinzvereinen aus Geldmangel nicht möglich war, die mehr oder weniger weite und kostspielige Reise nach der Landeshauptstadt anzutreten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat nunmehr der Ausschuss der »Union des Sociétés Françaises des Sports Athlétiques« entschieden, dass nicht mehr die bei den Regional-Meisterschaften siegreichen Provinzvereine nach Paris zu kommen haben, um dort mit dem dortigen Champion zu kämpfen, sondern dass vielmehr dieser Letztere nach der Provinz zu gehen habe und dort seine Wettspiele mit den Regional-Meisterschaftsbesitzern am Wohnsitze eines jeden derselben austragen müsse. Die Pariser Clubs haben diese Verfügung, wodurch ein ihnen bisher zuerkanntes Vorrecht aufgehoben wird, natürlich nicht mit besonderer Freude aufgenommen, aber wie die Dinge liegen, sieht man auch auf ihrer Seite ein, dass die Aufrechterhaltung ihres Privilegs im Interesse der allgemeinen Sache nicht mehr thunlich ist.

BILLARD.

IN BERLIN wurde der Billardsalon des Championspielers Hugo Kerkau, wo sich bekanntlich die Meister des Queus in der deutschen Hauptstadt alltäglich treffen, ganz bedeutend vergrössert. Das »Café Kerkau« an der Ecke der Leipziger- und Friedrichstrasse nimmt jetzt das ganze erste Stockwerk ein.

LUFTSCHIFFFAHRT.

OBERLIEUTENANT FEL BAUMANN, vom 13. Pionnierbataillon in Komorn, ist am 24. December v. J. nach kurzem Leiden an Abdominaltyphus gestorben. Dieser junge Officier war vom 1. April bis 30 September v. J. Frequentant des militär-aeronautischen Curses in Wien, zu dessen bestqualificirten Schülern er gehörte. Im Verbande dieser Anstalt machte er natürlich auch eine Anzahl von Freifahrten mit, von welchen eine, seine dritte, sehr gefährlich verlief. Oberlieutenant Baumann wäre nämlich bei derselben beinahe erstickt, weil er zu viel Wasserstoffgas einathmen musste. Die Wiederbelebungsversuche währten damals 45 Minuten, doch half ihm seine kräftige Constitution über alle Fährlichkeiten hinweg, und nach zwei Tagen war er wieder vollkommen hergestellt. Oberlieutenant Baumann war übrigens, nebenbei bemerkt, ein sehr tüchtiger Radfahrer. Nach Schluss des militär-aeronautischen Curses unternahm er zu Rad die Reise Wien—Wittis—Prag—Dresden—Berlin—Frankfurt—München—Innsbruck—Meran und vollendete diese Fahrt innerhalb 16 Tagen. Am 11. November kehrte er nach Wien wieder zurück und rückte von hier nach Komorn ein. Dort wurde er auf das Fort Sandberg detachirt, wo der Abdominaltyphus herrschte. Am 5. December wurde er von dieser Krankheit ergriffen und starb trotz der liebevollen Pflege seiner Mutter, welche an sein Krankenlager geeilt war, am 24. December im Garnisonsspitale zu Komorn. Er ist der erste österreichische Luftschifferofficier, der bisher gestorben ist. Seine Kameraden verlieren in ihm einen guten und lieben Freund, der ihnen durch seinen Humor und seine frohe Laune über so manche ernste Stunde hinweghalf.

JAGD.

AUFZUCHT VON FASANEN.

Der so überaus günstige Verlauf des Winters, der alle unsere Wildarten so prächtig überwintern liess, hat namentlich auf die derzeit so zahlreichen und mitunter sehr bedeutenden Fasanenstände den günstigsten Einfluss geübt. Auch dort, wo eine constante und ausgiebige Fütterung der Fasanen üblich war, konnte mit derselben des frühzeitig eingetretenen Frühjahres wegen gespart werden, da sich den Fasanen zu ungewöhnlich früher Zeit sowohl frische Aesung wie allerlei animalische Kost bot, so dass sie nur wenig des ihnen vorgeschütteten Hartfutters achteten. Früher, als es sonst der Fall zu sein pflegt, begannen die Hahne zu balzen, und selten in irgend einem Jahre hat man so frühzeitige Gelege aufgefunden, wie es in diesem Frühjahre in den verschiedenen Provinzen der Fall war.

Alle diese Umstände trugen nicht wenig dazu bei, dass jene Jäger und Jagdfreunde, die über Eigenjagden verfügen, auf denen alle Bedingungen vorhanden sind, um Fasanenzucht zu betreiben, diese einführten, und es herrscht demzufolge eine ungemein lebhafte Nachfrage nach Fasanen sowie nach Eiern derselben, so zwar, dass der diesbezügliche Handel sich äusserst lebhaft gestaltete und weder die Anbote noch auch die Bestellungen zu wünschen übrig lassen.

Ueber die Hege des Fasans, noch mehr aber über die Aufzucht von Gesperren solcher herrschen zum grossen Theile noch ganz irrige Meinungen, denen allein es zuzuschreiben ist, dass sich so Viele von der Einführung der Zucht dieses so prächtigen und hochgeschätzten Federwildes abhalten lassen. Werden sie durch die wenig Kosten verursachenden und erfolgreichen Betriebe der sogenannten »wilden Fasanenzucht« zu der Ueberzeugung gelangen, dass man auch ohne nennenswerthe Opfer an materiellen Mitteln, Zeit und Mühe in verhältnissmässig kurzer Zeit einen höchst beachtenswerthen Stand an dieser Federwildart erzielen, daher auch eine Jagd ungemein heben kann, so wird diese Meinung und damit das grösste Hinderniss, welches der allgemeineren Verbreitung des Fasans entgegensteht, beseitigt werden.

Man gebe sich ja nicht der Anschauung hin, dass die Aufzucht junger Fasane eine überaus schwierige Sache sei, und dass ein thatsächlich lohnender Erfolg höchst problematisch und von einer Unzahl Factoren, deren Beherrschung nicht in der Machtsphäre des Züchters liegt, abhängig sei.

Allerdings kommt es in ungemein hohem Maasse auf die in der ersten Aufzuchtzeit herrschende Witterung an, so zwar, dass viel Regen und tiefere Temperaturen entschieden in Bezug auf die Fasanenzucht ein Missjahr herbeiführen können, jedoch nicht allein seitens des Fasanenzüchters, sondern auch seitens aller Züchter, die sich auf ein ausgedehnteres Maass von Geflügelzucht überhaupt verlegen.

Wenn man übrigens von der Wildheit der jungen Fasanen absieht, so kommt man zu der Erkenntniss, dass die Aufzucht derselben wenig mehr Schwierigkeiten bereitet wie die irgend eines Geflügels, z. B. von Putten, die trotzdem, wenn auch nicht überall, in grossen Mengen gezüchtet werden.

Eine Hauptvorbedingung für den gedeihlichen Erfolg einer Fasanenzucht ist die Beschaffenheit des Revieres; dasselbe verlangt ausser dem unbedingt nöthigen Schutz, dessen die Fasanen, ob sie nun baumen oder auf dem Boden sich umhertreiben

bedürfen, das Vorhandensein sonniger Platze, auf denen sie sich sowohl hudern, wie der Nahrungssuche nachgehen können; dabei sollen sie die Möglichkeit haben, die verschiedenartigste vegetabilische Kost zu finden, das heisst an solcher sich asen zu konnen. Ebenso ist ihnen aber animalische Nahrung nöthig und frisches, nie stagnirendes Wasser eine absolute Nothwendigkeit.

Wer nebstdem den aufzuziehenden Gesperren zu bieten vermag, dass die Fasanen durch Menschen oder Thiere nie beunruhigt werden, dieselben ausserdem in der ersten Zeit der Aufzucht, wenn sie noch nicht im Stande sind, hinreichende Nahrung der verschiedensten Art selbst zu suchen und zu finden, mit dem geeigneten Futter und in hinreichendem Maasse versieht, der kann auf ein Erstarken seiner Pfleglinge und schliesslich auf einen durchschlagenden Erfolg rechnen. Selbstverstandlich setzt das voraus, dass er auf das Möglichste darauf bedacht ist, die jungen Fasanen vor Raubzeug jeder Art zu schützen.

Stets sollte sich jeder Fasanenzüchter vor Augen halten, dass er ein Gesperre am ehesten dann zur gedeihlichen Entwicklung bringt, wenn er dasselbe in der Art aufzuziehen sucht, wie es bei vollkommen wilden Fasanen um deren natürliches Aufwachsen bestellt ist: viel Bewegung im Freien, abwechslungsreiche und nicht zu reich auf einmal gebotene Nahrung, sonnige Huderplatze und stets frisches, reines Wasser, entweder als ein seichter über Kiesel dahinfliessender Rinnsal oder aber in Thongefassen dargeboten, in denen sich das Wasser im Schatten lange Zeit frisch erhalt.

Wie ware es bei der Nothwendigkeit einer viel complicirteren Pflege möglich, dass in einer und derselben Fasanerie in einer Saison tausende von jungen Fasanen aufgezogen werden könnten, wenn sich der Züchter eben nicht die Aufzucht wilder Fasanen durch ihre Mutter, das ist durch die Fasanen selbst zum Muster nehmen und nur in Bezug auf die zureichende Menge der Nahrung, ihre entsprechende Mannigfaltigkeit, auf das Vorhandensein frischen und reinen Wassers, auf Schaffung der nothwendigen Deckung, das ist von Verstecken und die möglichste Sicherheit vor den Verfolgungen durch allerlei Raubzeug bedacht sein würde.

Aber auch so geht es ohne Erfahrung nicht so leicht, und darum ist ein bereits praktisch erfahrener Warter nicht mit Gold zu bezahlen.

NOTIZEN.

EIN SCHNEEWEISSER FUCHS wurde in der Zips bei Ofalva gelegentlich einer Treibjagd erlegt.

GRAF MICHAEL ESTERHAZY hielt auf seiner Talloser Herrschaft eine Treibjagd ab, auf der 1500 Hasen und 100 Rebhühner geschossen wurden.

EINE GESELLSCHAFT hervorragender Persönlichkeiten der österreichischen und ungarischen Aristokratie nahm an einer Jagd theil, welche Fürst Nicolaus Esterházy auf der Herrschaft Kis-Marton veranstaltete Es wurden 839 Hasen und 40 Rebhühner erlegt.

WILDKATZEN haben sich im Budakeser Walde, in unmittelbarer Nahe von Budapest also, in letztverflossener Zeit wiederholt bemerkbar gemacht und wurden zwei Stück auch zur Strecke gebracht. Seit Jahren war nicht ein einziges Stück dieses so gefährlichen Raubzeuges zu spüren [illegible]

IM VERFLOSSENEN JAHR wurden ungewohnlich viele weisse Rebhühner, und zwar in den verschiedensten Provinzen erlegt. Es ware von grossem Interesse, die Ursachen dieses so haufig aufgetretenen Albinismus, wenigstens einzelne Gebiete betreffend, kennen [illegible]

DER MILDE WINTER bringt manche Ueberraschung mit sich; so z. B. wurde am 18 v M. in einem Waldchen bei Frankfurt a. M. der Gesang einer Drossel vernommen, und zwar nicht etwa aus einigen wenigen Tonen bestehend, sondern von der Art und Weise, wie er im ersten Frühjahre zu vernehmen ist.

BAREN sollen in keinem der letztverflossenen Jahre in den Revieren, welche Graf Samuel Teleki im Mühl-[illegible] District des Hermannstadter Comitates gepachtet hat, in so grosser Zahl zu spüren gewesen sein, wie es derzeit der Fall ist; es versprechen demnach die in nachster Zeit daselbst abzuhaltenden Jagden von einem besonderen Interesse zu werden.

SCHWARZE REHBÖCKE wurden in der letztverflossenen Saison in der Gegend von Munster, und zwar in einer erstaunlichen Zahl — zwölf Stück — zur Strecke gebracht. In der Blattzeit allein gelangten daselbst fünf Stück zum Abschuss, doch wurden auch in Hannover, Schleswig und Mecklenburg mehrere Bocke von so seltsamer Farbung der Behaarung erlegt.

DER WILDREICHTHUM Oberschlesiens ist bekanntlich ein sehr bedeutender, da er seit einer Reihe von Jahren von Saison zu Saison zugenommen hat. Eine kürzlich auf der Dollinaer Feldmark veranstaltete Jagd ergab durch sechs Schützen einen Abschuss von 1522 Stück Wild verschiedener Arten. Fürst Hohenlohe-Slawentitz' der an der Jagd theilnahm, brachte als Jagdkönig 384 Stück Wild zur Strecke, worunter 348 Hasen.

AUF LANGEOOG, der in neuester Zeit vielgenannten Nordsee-Insel, wurde an zwei Tagen gejagt und eine Strecke von 438 Hasen, 21 Rebhühnern, 1 Wildente und 4 Stück Verschiedenem erzielt. Dieser Abschuss ist um so bemerkenswerther, da ein grosser Theil der Insel den Spring- und Sturmfluthen preisgegeben ist, wodurch manches Stück Wild verloren geht. Trotz des Abschusses ist noch ein Besatz von ungefahr 200 Hasen verblieben, [illegible] beziehungsweise Stand zu verzeichnen, der noch im nachsten Jahre einige gute Jagden hoffen lasst.

DER HERBSTZUG der Waldschnepfen hat im verflossenen Herbst- und Winteranfang in Rumanien ungewohnlich reiche Strecken an den Langschnablern genannter Art ergeben, da derselbe sehr früh begonnen und bis in den Winter hinein angehalten. In der Gegend von Galatz sind die ersten bereits im Anfang October eingetroffen, und zwar in so starken Zügen, dass ahnlicher sich Niemand zu erinnern wusste Da dieselben bis zum Eintritt von Schnee und Frost an den Donaugelanden nicht nur liegen blieben, sondern neue Zuge eintrafen, ergaben sich überaus starke Abschüsse, welche die Zahl der Wanderer bedeutend lichteten.

EINE BARENFAMILIE gab kürzlich einem Gendarmerie-Postenführer und dem ihn begleitenden Gendarmen in Bosnien Gelegenheit zu einem Jagdabenteuer, wie es noch selten zu verzeichnen war. Als die genannten zwei Mann auf ihrem Patrouillengange Nachts die Zavrsje-Planina überschritten, stiess der Postenführer plotzlich auf eine Barin, die sich kaum vier Schritte vor ihm erhoben hatte. Trotz der leicht begreiflichen Ueberraschung hatte ein auf die Barin abgegebener Schuss zur Folge, dass das schwer getroffene Raubthier unter heftigem Gebrumm flüchtig geworden und in das Bett des nahe der betreffenden Stelle in einem Einschnitt dahinfliessenden Baches hinabkollerte. Der dem Führer auf wenige Schritte Entfernung folgende Gendarm war aber im vollsten Sinne des Wortes auf einen jungen Baren gestossen, der in seinem Schreck hierüber einen nahestehenden Baum hinankletterte. Ein Schuss liess ihn aber gleichfalls in den Bach stürzen. Auf der Suche nach den beiden Angeschossenen nahmen die Gendarmen einen zweiten jungen Baren wahr, der auf einer hohen Fichte baumend, sich daselbst jedoch nicht lange seiner vermeintlichen Sicherheit erfreute, da er mittelst zwei Schüssen herabgeholt wurde, nachdem der Schusssicherheit wegen rings um den betreffenden Baum ein Feuer angemacht worden war. Mit dem Erbeuten dieses einen jungen Baren mussten sich die Gendarmen begnügen, da die alte Barin indess flüchtig geworden war und den angeschossenen jungen Baren mitgeschleppt hatte

DER ZWINGER.

DER VEREIN KYNOS, dessen Sitz Lüttich ist, veranstaltet seine erste internationale Hundeausstellung im April dieses Jahres.

BINGEN, die in so vieler Beziehung interessante Stadt am Rhein, soll in diesem Jahre gleichfalls als Ort einer internationalen Ausstellung von Hunden in Aus-[illegible]

EIN EISBAR, der in dem zoologischen Garten zu Leipzig geworfen wurde, erhielt, da er der Barin weggenommen werden musste, eine weisse Spitzhündin als Amme, die sich sofort des ihr unterlegten spitzahnlichen Fremdlings annahm und ihn saugte.

DIE MELDUNGEN für das VI. Derby des Deutschen Foxterrier-Clubs — 1899 — sowie für die VI Produce Stakes, diese im nachsten Jahre abzuhalten, schliessen am 15. d. M. Nennungen sind an den Schriftführer des Clubs, N. Leonhard in Mittweida im Königreich Sachsen, zu richten.

DIE HUNDESEUCHE, welche in Frankfurt a. M. bei ihrem ersten Auftreten verheerend wirkte, hat nunmehr etwas nachgelassen, und da sie sich nicht mit jener Raschheit verbreitet, wie dies in Stuttgart der Fall war, ist die Hoffnung berechtigt, die Gefahr in kurzer Zeit ganz und gar beseitigt zu sehen.

IN ENGLAND werden jahrlich, wie »Our Dogs« mittheilt, über 500 Ausstellungen von Hunden veranstaltet, und bemerkt dabei das Blatt, dass im Gegensatz hiezu das von 52½ Millionen bevolkerte Deutschland — England zahlt 39½ Millionen Einwohner — nur 30 solche Ausstellungen aufzuweisen habe.

ST. PETERSBURG, als Ausstellungsort von Hunden aller Racen von hervorragender Bedeutung, soll abermals seitens des betreffenden Clubs behufs Veranstaltung einer im Mai abzuhaltenden grösseren solchen Ausstellung in Vorschlag gebracht worden sein und wurde bereits die Bestimmung getroffen, für dieselbe, als im grosseren Style abgehalten, alle Vorarbeiten zu treffen.

DER HUND der Lappen und Eskimos findet in den Kreisen der englischen Hundefreunde ein, man konnte sagen, von Tag zu Tag wachsendes Interesse; dieses wird jedoch eingedammt durch die Unmöglichkeit, diese Hunde in anderer Weise als der auf Federwild, und zwar hauptsachlich auf Auerhühner, die in den Waldern Schottlands in einem starken Stande vertreten sind, in Verwendung zu nehmen.

IN BUDAPEST ist ein kynologischer Verein gegründet worden, der sich »Ungarischer Verein für Hundezucht« nennt. Derselbe beabsichtigt im Laufe des Jahres seine erste Ausstellung von Hunden aller Racen, und zwar in Budapest abzuhalten; sie soll eine internationale sein und dürfte sie aus mehrfachen Gründen in dem Programm der Ausstellungen ihrer Art einen hervorragenden Rang einnehmen

FÜR HEBUNG der Zucht von Hunden und selbstverstandlich in erster Reihe bezüglich der von Vorstehhunden werden in den Kreisen der ungarischen Jager und Jagdfreunde zahlreiche Stimmen laut, und die Veranstaltung von Ausstellungen wird als eines der geeignetsten Mittel angesehen, die Zucht zu heben. Um aber nicht nur schöne, sondern auch leistungsfahige zur Jagd verwendete Hunde und besonders Vorstehhunde zu züchten, bedarf es auch der Einführung von Gebrauchssuchen. In diesem Sinne bringt »Vadasz-Lap« einen eingehenden Artikel, der, aus der Feder eines hervorragenden ungarischen Waidmannes und Kynologen stammend, sicher ein vielfaches Echo finden wird, und zwar umsomehr, als der Verfasser nach Darlegung seiner Ansichten über Zweck und Ziel von Ausstellungen wie Suchen seine Fachgenossen zur Aeusserung ihrer Ansichten auffordert.

FISCHEN.

ANGELSPORT BEI DEN ANTIPODEN.

Zahlreiche Mittheilungen über die ausserordentlichen Erfolge, welche von passionirten Anglern auf Neuseeland erzielt wurden, und zwar sowohl in Bezug auf die Zahl, wie auch auf die Grosse der gelandeten Salmoniden haben in neuester Zeit so manchen Freund des Angelsports veranlasst, die Reise dahin zu unternehmen; was sie daselbst in der erwahnten Richtung hin für Erfahrungen gemacht, das stempelt Neuseeland allerdings zu einem wahren Dorado der Angler; denn nirgendwo in der Welt sind Flüsse und Seen so reich mit Forellen bestockt wie auf Neuseeland, und ebenso erreicht die Forelle nirgendwo anders oder höchst ausnahmsweise ein solches Gewicht. Mit der Lösung der Ursache dessen haben sich erfahrene Ichthyologen bemüht, ohne zu einem stichhaltigen Resultat zu gelangen; sie mussten sich schliesslich mit dem begnügen, dass eben das Klima und die in Folge des Reichthums an der Insecten- und jener Fauna, die der niederen Thierwelt angehört und im Wasser lebt, überaus hohe Ernahrungsfahigkeit dieses letzteren so günstige Factoren darstellen, dass dieselben sowohl die Vermehrung wie auch das Wachsthum und Gedeihen der Salmoniden im höchsten Maasse fördern. Aber diese Erklarung genügt nicht, besonders dann nicht, wenn einzelne der Forellengewasser, gleichviel ob es Flüsse oder Seen sind, in Betracht gezogen werden. Es werden die Fischwasser auf Neuseeland in zwei Classen getheilt: in sogenannte Schnee- und Regenflüsse. Die ersteren dieser werden von dem im Gebirge schmelzenden Schnee und Eis gebildet und sind einem plötzlichen Ueberfluthen ausgesetzt, wenn namlich im Hochsommer herrschende warme Winde ein rasches Schmelzen von Schnee und Eis fördern.

In Flüssen dieser Classe ist namentlich die Wanderforelle zu finden, sie zieht mit dem Steigen und Fallen des Wassers in Schaaren; diese werden sowohl von der eigentlichen wie von der Seeforelle gebildet, sind aber weit starker als Lachse gewöhnlicher Maasse.

Das Angeln auf dieselben findet mittelst des künstlichen Fischchens statt, und die beste Zeit hiefür ist die auf ihrem Höhepunkt stehende Fluth, und zwar bei Eintritt der Morgen- oder Abenddämmerung.

Das Fleisch dieser Fische ist bei manchen lachsroth, bei manchen gelb, im Wohlgeschmack jedoch gleich, und Exemplare von einem Gewicht von 17 Pfund und darüber sind keine Seltenheit.

Die sogenannten Regenflüsse hangen bezüglich der Höhe des Wasserstandes von den periodenweise herrschenden Regengüssen und den »Frühjahrsschauern« ab. Obwohl sie der Gefahr ausgesetzt sind, in heissen Sommern zu versiegen, bieten sie in jedem Frühjahr die herrlichsten Gelegenheiten zur Ausübung des Angelsports.

In den Seen, die von Flüssen gespeist werden, ziehen Schaaren von 30 Pfund schweren Forellen sowie einzelne solche umher, und es gibt Strecken von hunderten von englischen Meilen Wasserlaufen sowohl wie Seen, die noch niemals befischt wurden und, wenn überhaupt, nicht bis zu jenen Tiefen, in denen die starksten, beziehungsweise grössten Fische ihre Standorte haben. Die Angelsaison dauert vom 1. October bis 15. April, und es ist gerathen, im Norden mit dem Angeln zu beginnen und mit dem sich nahernden Frühjahr sich dem Süden zuzuwenden.

Eine Fischerkarte, die ein Pfund Sterling kostet, genügt für die ganze Colonie, da die verschiedenen Fischereigesellschaften gegenseitig die Giltigkeit einer von dieser oder jener Seite ausgestellten Karte anerkennen.

Wenn bezüglich der reichen Bestockung von Gewassern und speciell von einer solchen mit Salmoniden mit jener der Gewasser Neuseelands ein Vergleich überhaupt möglich ist, so kann sich dieser nur auf jene Tasmaniens beziehen. Ja, fast konnte man den Fischreichthum dieser Gewasser, soweit er Salmoniden und vor Allem also Forellen

betrifft, wenigstens was die durchschnittliche aussergewöhnliche Schwere der einzelnen Vertreter einer und der anderen Art anbelangt, noch über jenen Neuseelands stellen.

Alljährlich kommen aus Australien tausende von Touristen dahin, theils um sich in dem herrlichen Klima von der entnervenden Hitze ihres Heimatlandes zu erholen, theils während der Ausübung des überaus lohnenden Angelsports sich an den Schönheiten des Landes zu erfreuen. Das im Jahre 1642 von dem Seefahrer Abel Zanzoon Tasman entdeckte und nach ihm benannte Inselgebiet hat eine Ausdehnung von ungefähr 26.000 englischen Quadratmeilen. Im Jahre 1803 haben daselbst die ersten Colonisirungen stattgefunden, und derzeit ist die Bevölkerung auf 172.000 Seelen gestiegen. Im Jahre 1841 hat man begonnen, sich mit der Frage, ob es möglich wäre, daselbst aus England Salmoniden einzuführen und zu acclimatisiren, zu beschäftigen, und erst 1864 hatte man einen vielversprechenden Erfolg erzielt. Derzeit sind alle Flüsse und Seen auf das Reichste sowohl mit Lachsen wie Forellen bestockt, und wahre Riesenexemplare solcher sind, in künstlich erzeugte Eisblöcke eingeschlossen, wiederholt nach England gebracht worden. Gegenwärtig werden von Tasmanien aus alljährlich hunderttausende von embryonirten Lachs- und Forelleneiern nach Neu-Süd-Wales, Victoria und Westaustralien versendet, um daselbst diese edelsten Arten von Süsswasserfischen zu acclimatisiren, was auch von einem vollständigen Erfolg begleitet war. *Th. F.*

NOTIZEN.

EIN MEERAAL von über zwei Meter Länge und einem Gewicht von 67 Pfund wurde bei Mehldorf auf dem Watt der Bortler Vorlande gefangen.

IN HANNOVER wurden vom Provinzialausschuss über 5000 Mk. zum Zwecke der Hebung der Fischzucht sowie Fischerei im Allgemeinen bewilligt.

AUSTERN waren auf dem Weihnachtsmarkte zu Cuxhafen ein so stark begehrter Artikel, dass der Nachfrage nur zum Theil genügt werden konnte, die Preise sich daher ungewöhnlich hoch hielten.

IM GROSSHERZOGTHUM BADEN wurden von der Fischerei schädlichen Thieren im Verlaufe des Jahres 1898 58 Fischotter und 245 Fischreiher erlegt und hiefür 290, beziehungsweise 367 Mk., im Ganzen also 657 Mk. als Prämien verabfolgt.

ZIERFISCHE sowie die verschiedensten Wasserpflanzen sollen in eigenen Aquarien und Terrarien seitens des Vereines »Triton« im Berliner Zoologischen Garten in einem eigens zu dem Zwecke aufzuführenden Glashaus gezüchtet, beziehungsweise cultivirt werden.

DER HUMMERHANDEL hat sich in den zwei letzten Wochen vor Weihnachten sowohl in Christiansund sowie in Frederikshaven sehr lebhaft gestaltet. Zu Weihnachten selbst wurden vom letzteren Markt allein 13.000 Stück Hummer nach Deutschland versendet.

DER 1500 MARK-PREIS, welchen der Berliner Verein »Triton« für ein Werk, die Bekämpfung von Fischkrankheiten betreffend, ausgesetzt, hat drei Bewerber gefunden. Das Preisgericht hat jedoch keine der drei eingesendeten Arbeiten als des Preises würdig befunden.

AUS GOTENBURG wurden in der Woche vom 11. bis 17. December v. J. 667.070 Kilogramm frischgefangene Häringe nach Deutschland ausgeführt. Ausserdem hat ebendahin ein weiterer Versandt von 852.000 Kilogramm und 8515 Kisten derselben Fischart stattgefunden.

DER DEUTSCHE Seefischerei-Verein hat laut dem in der Generalversammlung, die am 20. December v. J. in Berlin abgehalten wurde, abgestatteten Bericht für das Jahr 1898 einen Ueberschuss von 1511.08 Mk. zu verzeichnen. Die Einnahmen hatten 186.738 Mk. betragen, die Ausgaben 185.227 Mk., wonach sich der angeführte Ueberschuss ergibt.

IN MEININGEN wird seitens des Thüringischen Fischerei-Vereines sehr viel gethan, um die Flussfischerei zu heben. In jüngster Zeit haben wiederholte Besetzungen der Werra mit Regenbogenforellen stattgefunden, und kürzlich wurden einzelne Strecken dieses Gewässers mit Karpfen von solcher Grösse besetzt, die zufolge der letzteren von Hechten keine Schädigung mehr befürchten

DIE HÄRINGSFISCHEREI in Schottland hat im verflossenen Jahre keine zufriedenstellenden Fangresultate erzielt; man kann aber mit dem Gesammtertrage der Fischerei nichtsdestoweniger sehr zufrieden sein, da die Nachfragen seitens deutscher Käufer und namentlich nach grossen Partien von frischen Häringen sich überaus lebhaft gestalteten und die Preise ungewöhnlich hoch hinaufgetrieben wurden.

DIE STATISTIK der deutschen Häringsfischerei, die von sieben Fischereigesellschaften betrieben wird, weist nach einer von J. J. van der Laan durchgeführten Zusammenstellung als Resultat der im verflossenen Jahre mit 85 Loggern und fünf Dampfern auf den verschiedenen Reisen bewirkten Fischereien den Fang von 128.758 Kantjes genannter Fischart aus. Die 90 Schiffe haben im Ganzen 325 Fahrten unternommen; auf diesen wurden als durchschnittlich bedeutendstes Resultat einer Reise 495 und als das geringste 244 Kantjes verzeichnet.

IN JAMTLAND, Schweden, wurde in dem Grossen See wiederholt ein Thier wahrgenommen, das zufolge seiner merkwürdigen Gestalt und Grösse, es soll über zehn Meter lang sein, der Art nach Niemand zu bezeichnen vermochte, so dass es schliesslich dazu kam, die Existenz desselben in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Ein Zoologe aus Upsala hat jedoch eine Reise nach dem See unternommen, um vor Allem die Ueberzeugung zu gewinnen, ob die vielen Mittheilungen betreffs dieses Thieres doch nicht auf Wahrheit beruhen. Da dieses dadurch, dass der Betreffende selbst das Thier zu beobachten Gelegenheit hatte, Bestätigung gefunden, werden derzeit Vorbereitungen getroffen, um des seltsamen Seebewohners habhaft zu werden.

DIE VERARMUNG der einst so fischreichen oberen Donau wird am entschiedensten dadurch gekennzeichnet, dass, um Wien mit Fischen in hinreichendem Maasse und zu annehmbaren Preisen zu versehen, ein regelmässiger Import frischer Fische aus Rumänien geplant ist. Wenn es gelingt, die Transporteinrichtungen zu verbessern — was durch Verwendung eigener zu dem Zweck der Beförderung von lebenden Fischen bestimmten Waggons der Fall sein soll — ferner auch derartige Vorkehrungen zu treffen, um die an Ort und Stelle anlangenden Fische entsprechend unterzubringen, dann werden die Klagen über die Fischtheuerung sehr rasch ein Ende nehmen und die edelsten Fischarten nicht mehr zu bisher rein unerschwinglichen Preisen erhältlich sein. Die in Tultscha, Rumänien, bestehenden staatlichen Fischzuchtanstalten und Fischereihandlungen dürften als die Hauptquellen für die Versorgung des neu zu schaffenden Wiener Fischmarktes zu betrachten sein; ein directer Verkehr mit den Hauptzüchtern der staatlichen Fischereien, die mit einem Fischzug 4000—5000 Fische erbeuten, wird es ermöglichen, eine vorzügliche Waare um — in Anbetracht der bisherigen — höchst mässige Preise auf den Wiener Markt zu bringen.

LITERATUR.

»SEGLERS HANDBUCH.«

Es war 1889, als in Berlin ein Werk erschien, das als eine hervorragende »That« auf dem betreffenden Sportgebiete zu betrachten war, nämlich das grosse Fachwerk »Seglers Handbuch«. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches sind nun zehn Jahre verflossen, zehn Jahre, in denen sowohl der deutsche wie der gesammte Segelsport Umwälzungen bedeutendster Art erfahren hat. Damals stand Deutschlands Segelsport noch in den Kinderschuhen, unbekannt im Auslande, ungefestigt im Inlande, damals einte noch nicht ein grosser Verband die deutschen Segelvereine unter seiner Flagge, kein gemeinsames Gesetz leitete sie.

Jetzt steht der Herrscher des Reiches als Commodore an der Spitze des in wenigen Jahren glanzvoll emporgewachsenen Kaiserlichen Yacht-Clubs. Die mächtige Hand Kaiser Wilhelms schützt alle deutschen segelsportlichen Bestrebungen, die deutschen Fürsten sind seinem Beispiele gefolgt, der Adel und das wohlhabende Bürgerthum schaaren sich von Jahr zu Jahr mehr um das Panier des Segelsports, und die Wettkämpfe auf den blauen Wogen der Ostsee versammeln alljährlich in den letzten Tagen des Juni eine stattliche Yachtflotte aus vieler Herren Ländern auf der Kieler Föhrde, im ersten Kriegshafen des Reiches.

Ein starker Verband eint die deutschen Segler, das gleiche Gesetz hat Geltung an den Küsten und im Binnenlande; stolze Yachten, den ersten Werften der Welt entstammend, segeln unter deutscher Flagge, und die rastlosen Fortschritte der Technik finden ebenso schnell Aufnahme in Deutschland wie in den Ländern, deren Segelsport noch bis vor Kurzem uns als schier unerreichbares Vorbild galt.

Der deutsche Segelsport hat die Kinderschuhe abgestreift, und Deutschland ist als vollberechtigter Genosse eingetreten in die Reihe der Völker, deren Yachtflotten den Stolz der Nation bilden.

Diesen gewaltigen Umwälzungen musste natürlich Rechnung getragen werden, als die Verlagshandlung daran ging, eine neue Auflage von »Seglers Handbuch«, dem einzigen Werke seiner Art in deutscher Sprache, zu veranstalten. Entsprechend den Fortschritten, welche Technik und Sportbetrieb seit dem ersten Erscheinen des Werkes gemacht haben, durfte sie sich nicht damit begnügen, das Altbewährte bestehen zu lassen, sondern musste bemüht sein, dem Ganzen eine Form zu verleihen, welche der Gegenwart angemessen ist. Der Verfasser der ersten Ausgabe, Herr Capitänlieutenant d. S. A. Muchall-Viebrook, ist vor Kurzem nach schwerem Leiden gestorben; schon seit langen Jahren war er genöthigt gewesen, sich die äusserste Schonung aufzuerlegen und sich jeder geistigen Arbeit zu enthalten. Die Verlagshandlung musste daher zu ihrem Bedauern auf seine Mitwirkung verzichten und betraute den gegenwärtigen Redacteur des »Wassersport«, Georg Belitz, mit der Herausgabe der neuen Auflage. Wie das Werk erweist, hat sie mit dieser Wahl nur einen glücklichen und erfolgreichen Griff gethan. Der neue Bearbeiter, dem völlig freie Hand gelassen wurde, hat seine schwierige Aufgabe geschickt gelöst und dabei mit Mühe und Fleiss nicht gespart!

Der Inhalt des Buches hat namentlich dahin eine bedeutende Erweiterung erfahren, dass in [illegible] endlich reiches Material an guten Rissen niedergelegt worden ist, welche das Beste und Vollendetste darstellen, was die neuere Yachtbaukunst geschaffen hat. Auch der geschichtliche Theil ist bedeutend vermehrt worden. Die Capitel über Bau und Kauf der Yacht sowie über Indienststellung und Gebrauch sind dem modernen Stande des Sports entsprechend fortgeführt und vervollständigt. Die Abhandlungen über Fischerboote- und Canoesegeln sind gleichfalls vermehrt und der Abschnitt über Eisyachten bedeutend erweitert und sowohl in Bezug auf den Bau von Eisyachten als auch die Theorie des Eissegelns vielfach bereichert. Ueberall, wo es angebracht erschien, ist der belehrende Text erweitert und vermehrt worden, dafür sind, um das Buch nicht zu unhandlich zu machen, alle in der ersten Auflage abgedruckten Auszüge aus den Gesetzen und Verordnungen fortgelassen worden.

So ist denn die vorliegende zweite Auflage von »Seglers Handbuch«, wenn auch ganz auf der früheren Ausgabe aufgebaut und mit dem gleichen Kern, doch ein fast völlig neues, ausserordentlich bereichertes und auf der Höhe der Gegenwart stehendes Buch, das man wohl als eines der wenigen deutschen Sportwerke bezeichnen darf, die allen Anspruch auf die Bezeichnung »classisch« haben. Es sollte daher in jeder grösseren Sportbibliothek zu finden sein.

NOTIZEN.

»DER CONDUCTEUR.« Waldheim's Ausgabe des officiellen Coursbuches, Jänner-Februar mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, neu bearbeitetem Führer in den Hauptstädten und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. Preis 60 kr., per Post 70 kr. (Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

»DER MEISTER IM BILLARDSPIEL« von C. Bogumil. (Leipzig, H. W. Theodor Dieter's Verlag.) — Die siebente Auflage dieses Buches liegt jetzt vor uns; sie enthält circa 125 Beispiele auf 80 Tafeln in sauberem Steindruck, welche das Spiel von den ersten Anfängen bis zur Vollendung illustriren. Dazu eine leichtfassliche Erklärung. Der Preis des Werkchens, das in handlichem Taschenformat, solid, mit Titelpressung gebunden ist, beträgt 2·50 Mark. Die freundliche Aufnahme, welche die sechs früheren Auflagen beim Publicum gefunden haben, berechtigen zur Annahme, dass das Werkchen in der nunmehrigen, weit eleganteren Ausstattung (bei gleichem Preise) jedem Billardspieler ein gern und dauernd benütztes Handbuch sein wird.

»VOITURES AUTOMOBILES«, herausgegeben unter der Leitung des Herrn Ch. Vigreux von den Ingenieuren Milandre und Bouquet (Verlag E. Bernard & Cie., Paris.) — Der kürzlich erschienene zweite Band handelt von den Dampfwägen; mit 160 Seiten Text und 104 Figuren gibt er eine exacte Beschreibung aller Details der Haupttypen von Motorwagen und ihrer Bestandtheile. Trotz seiner Ausführlichkeit kostet das cartonirte Bändchen nur 2 Francs. Während der vorhergegangene erste Band von den Elementen des Baues der Wagen sprach, werden Nummer drei und vier sich mit den von Dampf betriebenen und elektrischen Wagen befassen. Die vier Theile zusammen werden also eine complete und dabei leicht erschwingliche Encyklopädie des Automobilismus bilden.

»ZUR GUTEN STUNDE.« (Verlag von Bong & Co., Berlin W. Preis des Vierzehntageheftes 40 Pfg.) — Einen fesselnden und reich mit Abbildungen versehenen Aufsatz veröffentlicht das neueste Heft dieser Familienzeitschrift über den Bau der Jenisseibrücke von der mittelsibirischen Eisenbahn, welche 1899 vollendet sein wird. Ausserdem finden wir in dem elegant ausgestatteten Hefte beispielsweise die textliche und bildliche Schilderung eines Winterfestes in Winningen an der Mosel, Bilder von der Orientreise des deutschen Kaiserpaares, die Wohnung des Capitäns Dreyfus auf der Teufelsinsel u. s. w. wie in der Abtheilung »Für unsere Frauen« die gewohnte Fülle an praktischen Darbietungen aller Art. Der Roman »Die Subalternen« schliesst in harmonischer Weise ab, dafür setzt eine neue salzburgische Erzählung »Das Vierberg-Wirthshaus« von Philipp Wengerhoff stimmungsvoll ein. In der Gratisbeilage »Illustrirte Classikerbibliothek« werden die »Meisternovellen des XIX. Jahrhunderts« mit Friedrich Spielhagen's »Hans und Grete« fortgesetzt.

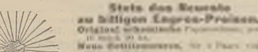
»SALMON AND SEA TROUT« von Sir Herbert Maxwell ist der vierte Band der neuen englischen Fischereibibliothek, welche in London im Verlage von Lawrence & Bullen erschienen ist. — Dieses Buch verdient doppeltes Interesse, weil es von dem Herausgeber der »Angler's Library«, dem Parlamentsmitgliede Sir Herbert Maxwell, selber geschrieben ist und dessen eingehende Kenntniss und tiefes Verständniss der behandelten Materie auf den ersten Blick erkennen lässt. Der Verfasser führt uns zuerst die gegenwärtige Lachsfischerei in Grossbritannien, sodann die Ausrüstung des Fischers vor. Darauf folgt ein überaus lehrreiches Capitel über die Kunst des sportgerechten Lachsfanges. Eine sehr ausführliche, mit gelungenen Chromotafeln ausgestattete Abhandlung ist der Fliege und ihrer Auswahl und Zusammenstellung gewidmet. Auch der Fang der Lachsforelle sowie die Naturgeschichte, natürliche und künstliche Zucht des Lachses ist eingehend besprochen. Das ganze Werk ist mit guten Illustrationen versehen und reiht sich würdig an die vorhergegangenen Bände der »Angler's Library« an.

»DOLOMITENFÜHRER.« Von Dr. Victor Wolf von Glanvell. Wien, Verlag von Carl Gerold's Sohn. 1898. — Ein interessantes, ausführliches Buch, das sowohl erfahrenen, wie auch minder geübten Touristen zu empfehlen ist. Der Verfasser hat mit kundigem Blick das Wichtigste hervorgehoben, Unnützes bei Seite gelassen. Man erkennt in dem Buche deutlich seine Absicht, zwar kurz gefasst, aber doch vollständig zu sein, und dies ist ihm auch

durchwegs gelungen. Seine Routenangaben sind überaus klar; mit gutem Grunde sind Bezeichnungen »schwierig«, »gefährlich« u. s. w. wenig gebraucht, denn sie sind vollkommen individuell. So kann also nie geschehen, was bei anderen Führern oft geschieht, nämlich dass ein Ungeübter, der gelesen hat, die oder jene Tour sei leicht zu machen, plötzlich an eine für ihn schwere Stelle kommt und sich dann darüber ärgert. Dort, wo solche Bezeichnungen in diesem Buche vorkommen, haben sie lediglich den Zweck, demjenigen, der ohne Führer eine Tour unternimmt, anzuzeigen, wo sich die schwierigste Stelle der betreffenden Partie befindet, damit er seine Kräfte entsprechend eintheile. Diese Erwägungen allein schon zeigen das grosse Verständniss des Autors.

»FÜR ALLE WELT.« (Verlag Bong & Co., Berlin W. und Leipzig. Preis des Vierzehntagesheftes 40 Pfg.) — Neben den beiden grossen Romanen »Die Wildkatze« von Peisker und »Schuld und Sühne« von Daudet, neben einer Humoreske von Wilhelm Herbert, »Die Urkundenfälschung« etc., bringt das Heft 11 dieser beliebten Zeitschrift auch interessante wissenschaftliche Artikel wie »Der Blitz als Magnetiseur«, »Die Entwicklung der Uhr«, »Die schwebende Brücke von Bizerta«, »Der Sprengstoff der Zukunft«, »Telephon zwischen Europa und Amerika«. Aber wir finden auch grössere und kleinere theils reich illustrirte Abhandlungen von allgemeinem Interesse über »Das Mittagsschläfchen«, »Das Zeitungspostamt in Berlin« u. s. w., wie auch eine Auswahl der schönsten, künstlerisch wiedergegebenen Bilder, so z. B. »Der Goldonkel« von Fritz Gehrke, »Auf Urlaub« von A. von Schwarzenfeld, »Die Arbeitspause« von L. Lhermitte, »Jesus heilt die Kranken« von G. Fugei, »Jüdisches Orchester in einer polnischen Kleinstadt« von T. von Rybkowski, dann Humorbilder, Textillustrationen und erläuternde technische Zeichnungen. Bei dieser Fülle von Unterhaltung und Belehrung ist der Preis von 40 Pfg. für ein solches Heft gewiss ein erstaunlich niedriger, und es ist daher kein Wunder, dass der Leserkreis von »Für Alle Welt« sich wirklich »über alle Welt« erstreckt.

»MODERNE KUNST.« (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. Preis 60 Pfg.) — In dem eben erschienenen Heft 8 plaudert F. Freiherr von Dincklage überaus humorvoll vom Weihnachtsbazar. Eine treffliche Illustration von E. H. Zirkel führt mitten in das interessante Leben eines solchen Bazars hinein. Ueberhaupt erschliesst das vorliegende Weihnachtsheft einen ausserordentlichen Reichthum an ausgezeichneten Bildern und an Text. Unter Anderen ragen durch ihre Feinheit die Holzschnitte »Beim Friedensrichter« von dem berühmten spanischen Meister L. Viniegra und »Auf dem Eise« von J. Aureli hervor. Von höchster malerischer Kraft sind die Farbendrucke »Fantasia« nach dem Gemälde von V. Iroli und »Leuchtthurm auf der Klippe« nach dem herrlichen Bilde des Altmeisters H. Eschke. Hochinteressant ist die Schilderung »Eine Diligencefahrt von Beirut nach Damaskus« von Max Rabes, zu welcher der Künstler selbst die Illustrationen geliefert hat, sowie der spannende Bericht über »Eine Bärenjagd in Russland« von Theodor Fehrmann. Ungemein reich ist mit Portraits und Illustrationen das Zick-Zack geschmückt; Sport, Theater, Ballet, Musik, High-life und viele andere Gebiete sind in ihm bestens vertreten. Wundervoll ist die Illustration »König Heinrich V., Gebetsscene im Lager der Engländer« nach der Darstellung im Lessing-Theater zu Berlin von E. H. Zirkel. Aus der Fülle der Aufsätze seien noch »Wiener Modelle« von Vincenz Chiavacci, »Das jüdische Theater in New-York« und »Moderne Panzerschiffe« hervorgehoben. Den Abonnenten und solchen, die noch jetzt in das Abonnement eintreten, werden sieben ausgezeichnete als Wandschmuck bestimmte Kupferdruck-Kunstblätter nach hervorragenden Gemälden erster Meister zu dem Vorzugspreise von 4 Mk. per Stück geliefert, während der Preis eines jeden Blattes im Kunsthandel 30 Mk. beträgt.



THEATER ETC.

VOM STADTTHEATER.

Mit einem Erfolge, den alle cynischen oder witzelnden Kritiken a priori gegnerisch gesinnter Pressstimmen nicht um ein Jota zu schmälern vermögen, mit ehrlichem, verdientem Erfolge ist verflossenen Montag A. Baumberg's Lebensbild »Eine Liebesheirat« über die Bretter der neuen Währinger Bühne gegangen. Es gab starken Beifall, und die Verfasserin — man war nicht wenig erstaunt, nach den Actschlüssen in Mitte der Darsteller eine dankend sich verbeugende Frauengestalt zu erblicken — dürfte diesen als Ausdruck allgemeiner Anerkennung entgegennehmen, an der Lohnklatscher und die übliche Premieren-Coterie keinen Antheil hatten. Frau Baumberg hatte sich durch den Misserfolg, den eine von ihr verfasste Arbeit seinerzeit am Raimund-Theater erlitten, glücklicherweise nicht abschrecken lassen Ihre »Liebesheirat« ist, wenn auch der Schluss nicht völlig durchgriff, ein gutes, wirksames Bühnenstück, es trägt seine Bezeichnung »Lebensbild« mit Fug und Recht, denn es ist aus dem vollen Leben geschöpft, die Charaktere sind nach dem Leben gezeichnet. Dabei beweist die Verfasserin grosses Geschick für die Bühnenwirkung, die Fähigkeit der Gestaltungskraft. Das Stück ist modern in seiner ganzen Anlage und Durchführung, modern bis in die Einzelheiten des Alltaglebens, deren uns die Verfasserin eine ganze Fülle in mitunter ganz frappirend scharfer und sicherer Beobachtung vorführt, ohne deshalb die Missgriffe der modernen Schule zu wiederholen, die uns so gern den Schmutz des Lebens malen, den allein sie für wahr und echt halten Es geht eine gesunde, vernünftige, hohe sittliche Tendenz durch diese »Liebesheirat«. Die moderne Bühne ist um ein gutes bürgerliches Schauspiel reicher, und das neue Stadttheater hat sich ein voraussichtlich zugkräftiges Repertoirestück gesichert. Allerdings haben auch die gute Darstellung, die vorzügliche Regieführung und die überaus sorgfältige Scenirung ihren Antheil an dem Erfolge dieser ersten wirklichen Neuheit des Stadttheaters.

Man hat den kritischen Einwurf nicht unterlassen, dass der Grundgedanke des Baumberg'schen Schauspieles auf Neuartigkeit keinen Anspruch erheben kann. Gewiss hören wir es nicht zum ersten Male, dass eine auf unsicherer materieller Basis geschlossene Ehe in 99 von 100 Fällen Schiffbruch in irgend welcher Form leidet. Aber die Verfasserin hat die Fabel geschickt ersonnen, logisch entwickelt, durch neue Züge aus dem Leben bereichert, die handelnden Personen fast ausnahmslos scharf herausgearbeitet, die Sprache ist immer eine einfache, kräftige, die Stimmung ist stets richtig gemalt, sie geht nie verloren, erhält den Zuhörer in Spannung. Ein kräftiger, dramatischer Faden zieht durch den geschickten Aufbau, der am Schlusse des ersten Actes, dem ein Vorspiel vorausgeht, den Höhepunkt erreicht, auch im zweiten Acte und im Verlaufe des dritten sein festes Gefüge sich bewahrt. Erst zum Schlusse bricht der Faden unvermittelt ab, und der Zuhörer wird in dem Gefühle entlassen, als ob ihm die Verfasserin etwas schuldig geblieben sei. Man hatte das Gefühl, als ob diese nicht den Muth gehabt habe, die unerbittliche Consequenz aus all dieser Lebenstragik zu ziehen.

Das Stück spielt auf österreichischem Boden. Es wird — soweit die vorhandenen Kräfte reichen — wienerisch gesprochen, und österreichische Uniformen ziehen über die Bühne. Mit der unausrottbar scheinenden Tradition der reichsdeutschen Residenzstadt und des preussischen Lieutenants hat die Verfasserin gebrochen, und dafür möchten wir ihr geradezu Dank wissen. Uns Oesterreichern liegt es nun einmal in den Gliedern, auch auf der Bühne nur Fremdländisches zu bewundern. Hier aber sehen wir einmal Leute unseres vaterländischen Milieus.

Zwei Regimentskameraden von den gelben Dragonern lieben ein Schwesternpaar. Oberlieutenant Erwin von Regenfeld ist der Bräutigam Martha von Merville's, Oberlieutenant Lechwalsky der Verlobte Helene von Merville's. Die Caution, über welche die unbemittelten Officiere nicht verfügen, ist durch das Vermögen der Schwestern sichergestellt. Die Wendung tritt ein, als sich herausstellt, dass der Vormund die Schwestern um ihr Geld betrogen hat. Der tragische Conflict wird in zweifacher Art gelöst. Indess Helene ihren Verlobten schweren Herzens des Verlöbnisses entbindet und von ihm Abschied nimmt, zu welchem Ende in überflüssiger Stimmungsmacherei hinter der Scene das satisam be—kannte Trompeterlied ertönt, beschliesst Martha, an Erwin festzuhalten, und schreckt vor der Armuth nicht zurück. Erwin wird quittiren und Postbeamter werden, und man wird sich einschranken. Die Liebe — so hoffen Beide — wird der Kärglichkeit der Existenz Herr werden. Wir ahnen wohl, dass Martha's Liebe mehr an der schmucken Uniform gehangen, denn ihr will Erwin in Civil nicht gefallen. Diese Wahrnehmung bringt beiderseits schon die ersten Vorboten der Verstimmung. Hatte sie doch um der Uniform willen einem Jugendfreund, dem ernsten Dr. Marholm, sanft spöttelnd einen Korb gegeben. Soweit das Vorspiel.

Acht Jahre später. Wir blicken in das kärgliche Heim Regenfeld's. Sein Onkel, der pensionirter Forstmeister ist und der Heirat seines Neffen nicht zugestimmt, hat ihm die Zulage entzogen. Zwei Kinder sind da, sie und die Krankheit der Frau, die sich in ihrem ärmlichen Haushalt müht und quält, brachten Schulden in's Haus. Für Erwin ist sein Beamtenposten eine Quelle der bittersten Gefühle. Hier die Frau, eine stille Dulderin, eine Märtyrerin in ihrem seelischen und materiellen Leid, vergrämt und verschüchtert, dort der verbitterte Mann, in stillem Grimm gegen das Schicksal ankämpfend, das ihm die Heirat bereitet hat. Regenfeld's Regiment kehrt nach Wien zurück und mit ihm manche seiner früheren Kameraden in höheren Stellungen Sie führen ihm mit elementarer Gewalt sein jetziges Elend vor Augen. Was ist aus ihm geworden? Dr. Marholm, der Martha nicht vergessen hat und die Bedauernswerthe zu trösten sucht, kündet den Besuch des Regimentscommandanten, der vormals Rittmeister in Regenfeld's Regiment gewesen. Die Besucher sollen den Jammer nicht ahnen, und rasch wird die kärgliche Stube auf den Glanz hergerichtet. Der Regimentscommandant und seine elegante Frau laden die vormaligen Jugendfreunde zu sich Regenfelds erscheinen zur Soirée in erborgtem Flitter; sie in einer kostbaren Robe, dem Geschenke ihrer Schwester, er mit zwei Gulden in der Tasche. Im Salon trifft Martha mit dem Confectionar und Gutsbesitzer Türkmann zusammen, für dessen Atelier sie viele Nächte hindurch gearbeitet hat, um den Haushalt bestreiten zu helfen. Welche Scene der Erniedrigung! Erwin folgt der Einladung zum Hazard und verliert 125 fl., die er schuldig bleiben muss Uebernächtig und sorgenschwer betritt das Paar des Morgens sein Heim, in dem ganz unvermuthet Erwins Onkel — der Erbonkel, die letzte Hoffnung! — erschienen war. Taub gegenüber allen Aufklärungen, verlässt er erbittert ob der »Liederlichkeit« des Parchens die Wohnung. Da erscheint Türkmann, der böse Dämon, auf dem Plan. Er bietet Regenfeld einen einträglichen Posten auf seinem Gute, und als Preis fordert er, in kaum verhüllter Tücke, die — Willfährigkeit Martha's. Regenfeld, durch Martha von den wahren Absichten Türkmann's unterrichtet, tobt, und unschlüssig eilt er von dannen. Dr. Marholm, der Jugendfreund, erscheint. Er bietet Martha hilfreiche Hand, aber er gesteht ihr auch, wie er nie aufgehört hat, sie zu lieben. In der Aufwallung des auch in Martha für Marholm schlummernden Gefühles sinkt diese ihm an die Brust, aber das eintretende Kind mahnt sie an ihre Mutter- und Gattenpflicht, und sie heisst den Freund scheiden. Regenfeld, der zurückgekehrt, erklärt, trotz Allem Türkmann's Anbot angenommen zu haben, und als Martha ihn einen Schurken nennt, verlässt der Ergrimmte die von ihm stets gehasste Frau, und er nimmt ihr auch die Kinder. Martha, die kaum versucht hat, diese zurückzufordern, schreibt an ihre Schwester, deren einstiger Bräutigam inzwischen zum Major avancirte, indess sie sich selbst durch eigene Kraft eine Existenz geschaffen hat, und bittet sie, sie bei sich aufzunehmen.

Der schwächliche Schluss nach all der packenden Scenenführung hat, wie gesagt, ein wenig enttäuscht. Es war, als ob der Zuschauer eine explosive Lösung der Spannung erwartete. Hätte sie ihre tragische Schuld sühnen sollen, indem sie sich den Tod gab? Die Verfasserin lässt sie ein schützendes Asyl bei der Schwester finden.

Von allen Charakteren ist jener Martha's mit grosster Liebe gezeichnet Nur eine Frau mit der Zartheit ihres Gefühles konnte die Dulderin so schlicht-ergreifend schildern. Regenfeld erscheint neben ihr in der Niedrigkeit seiner Lebensauffassung beinahe unsympathisch. Frau Körner, die schon in früheren Rollen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, gab die schwierige Rolle der Martha von Scene zu Scene wachsend. Director Müller hat da ein Talent entdeckt. Die begabte blutjunge Schauspielerin steht heute in vorderster Reihe des Ensembles. Sie hat noch zu lernen, auch in der Rede, aber wir gewahren das echte Talent, das nur der Reife harrt Sie wird auch lernen, sich besser zu schminken. Herr Schmidt, tüchtig wie immer, war diesmal seiner Aufgabe nicht völlig gerecht geworden. Es gelang ihm nicht, uns den Regenfeld menschlich näher zu bringen. Vorzüglich war Herr Pohler als Forstmeister und charakteristisch in Maske und Spiel Herr Faber, der den bösen Türkmann gab. Die Uebrigen standen zurück: Herr Lebiodkowsky als Dr Marholm war steif und affectirt, Herr v. Lenor als Regimentscommandant süsslich und selbstgefällig, Fräulein Keßler als dessen Gattin sehr hübsch, aber innerlich hohl, und Herr Leicht trug unmögliche Cotelettes und einen unmöglichen Majorskragen. Frau Mansfeld, die den Imperativ »nehme« statt »nimm« gebrauchte, sah als ältliche Tante zu jugendlich aus, Fräulein Mayer als Aufwärterin verdarb die gute Wirkung durch übertriebenes Spiel. Die Episodenrollen lagen in guten Händen, das Zusammenspiel war ein tadelloses, Ausstattung und Regie waren wieder mustergiltig Alles in Allem: Autor, Director und Darsteller haben mit der jüngsten Novität ihren Befähigungsnachweis voll erbracht.

NOTIZEN.

IN DANZER'S ORPHEUM treffen wir in diesem Monate wieder den von früheren Engagements her vortheilhaftest bekannten Jongleur Severus Schaffer, bekanntlich ein Angehöriger der renommirten Wiener Artistenfamilie dieses Namens. Der launige und überaus geschickte Jongleur, der ein eigenartiges Genre vertritt findet lebhaften Beifall Er ist nebenbei auch athletisch hervorragend. Ausser diesem erfreut sich Frl. Dora Friese, eine Tochter des vormaligen kindergesegneten Wiener Komikers, mit ihren flotten Liedern grosser Anerkennung. Zierden des Programms sind noch die Parterregymnastiker Daytons, Mr. Rudesindo Rochez mit seinen dressirten Wölfen, und die vier »Stars« an den herabhängenden Seilen. — Dem »Orpheum« bleibt sein Stammpublicum ungeachtet aller Concurrenz unentwegt treu.

IM ETABLISSEMENT RONACHER bildet gegenwärtig die berühmte Groteskpantomimistentruppe The Phoites eine der Zugkräfte des reichhaltigen Programmes. Sie bietet in einer spannenden Pantomime eine Fülle von Verwandlungstricks, für welchen Zweck das Podium zu einer förmlichen Bühne mit Coulissen umgestaltet erscheint. Es wirken sechs Personen mit. Neben diesen findet die jugendliche Handtänzerin Eugenie Petrescu grossen Beifall. Dieses Mädchen versteht, ihre Arme den Beinen gleich zu verwenden, und beweist eine selten entwickelte Muskelkraft in minutenlangen Handständen, -Sprüngen und -Tänzen. Die Petrescu ist eine Koryphäe der modernen Akrobatik. Die ausgezeichnete Parterregymnastikertruppe Montrose — geborene Wiener trotz des englischen Namens — ist vom Vormonate verblieben. Neue Tricks auf komisch-musikalischem Gebiete bringt das Scheerenschleiferpaar Carmanelli. Der Verwandlungsjongleur Henry Taylor wirkt mehr durch das allerdings sehr gefällige Arrangement seines Gesammtapparates als durch die Schwierigkeit seiner Kunststücke. Ein ähnliches Genre wie die Petrescu vertritt die kleine Annie, die ihr Vater eine Reihe von eigenartigen Handständen in vielfältigen Variationen ausführen lässt. Ma-

dame Carmen Faur ist eine distinguirte Sängerin von prachtigen Stimmmitteln und geschmackvollem Vortrag. Die Coupletsängerin Fräulein Minna Roll wirkt mehr durch die Ueppigkeit der Erscheinung als durch das Tremolo ihrer Stimme, die sie allzusehr forcirt. Herr Mariot, eine Art Gottsleben, wird mit seinen Gesangsvorträgen viel belacht. Mr. Fredoff producirt ein höchst appetitliches Dressurschwein, und so ist für jeden Geschmack gesorgt. — Das Etablissement erfreut sich guten Besuches.

SCHACH.

Redigirt von **Carl Schlechter** (Wien)

Problem Nr. 1167.

Von R. Lederlein in Hof.

a b c d e f g h

Weiss. (10 + 6 = 16)

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Partie Nr. 377.

Gespielt am 22. Juli 1898 im Kaiser-Jubiläums-Schach-[illegible]

(Ruy Lopez).

Weiss: MARCO. — Schwarz: LIPKE.

	Weiss	Schwarz		Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5	16.	De2—e3	c7—c5
2.	Sg1—f3	Sb8—c6	17.	c2—c4	Df6—d8!
3.	Lf1—b5	a7—a6	18.	g2—g4?	Kg8—h7
4.	Lb5—a4	Sg8—f6	19.	h2—h3 [1])	b5×c4!
5.	Sb1—c3	Lf8—e7	20.	d3×c4 [2])	g7—g6
6.	0—0	b7—b5	21.	Sf3—d2	f7—f5
7.	La4—b3	0—0	22.	g4×f5	g6×f5
8.	d2—d3	d7—d6	23.	f2—f3	Dd8—h4
9.	Sc3—d5	Sc6—a5	24.	Kh1—h2	f5—f4
10.	Sd5×e7†	Dd8×e7	25.	De3—e2	Lb7—c8
11.	Lc1—g5	h7—h6	26.	Kh2—h1	Tf8—g8
12.	Lg5×f6	De7×f6	27.	Te1—g1	Lc8×h3
13.	Dd1—d2	Sa5×b3	28.	De2—h2	Tg8—g3
14.	a2×b3	Lc8—b7		Aufgegeben [3])	
15.	Tf1—e1	Ta8—e8			

[1]) Schwach gespielt. Schwarz bemächtigt sich nun des Angriffes und behauptet denselben in geschickter Weise. Zunächst sollte c4×b5 geschehen. Dann hatte Weiss einige Aussicht, den Gegner auf dem Damenflügel zu beschäftigen und so die feindlichen Streitkräfte vom bedrohten Königsflügel abzulenken.

[2]) In der trügerischen Hoffnung, auf den rückständigen d-Bauer einen Angriff einleiten zu können. Dazu kommt es aber nicht.

[3]) Gegen Te8—g8 oder Tg3—g2 ist nichts zu erfinden. *(Wiener Turnierbuch.)*



BÄLLE.

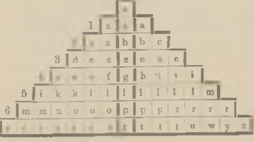
BALLKALENDER 1899.

10. Jänner. Maskenball, Blumensäle.
12. » » »
14. » » »
14. » » Sofiensäle.
17. » » »
17. » » Blumensäle.
19. » » »
21. » » »
21. » » Sofiensäle.
23. » Ferienheim, »
24. » Maskenball, Blumensäle.
26. » Deutscher Schulverein, Sofiensäle.
26. » Maskenball, Blumensäle.
27. » Wiener Männergesangverein, Sofiensäle.
27. » » Gastwirthegenossenschaft, Blumensäle.
27. » Chemiker-Kränzchen, Ronachersaal.
28. » Maskenball, Sofiensäle.
28. » » Blumensäle.
30. » Wr. Freiw. Rettungsgesellschaft, Sofiensäle.
31. » Maskenball, Sofiensäle.
31. » » Blumensäle.
1. Februar: Oesterreichischer Alpenclub, Sofiensäle.
1. » Lumpenball, Blumensäle.
2. » Maskenball, »
3. » Deutsch-akademische Lese- und Redehalle, Ronachersaal.
4. » Maskenball, Sofiensäle.
4. » » Blumensäle.
6. » Historiker-Kränzchen, Ronachersaal.
7. » Maskenball, Sofiensäle.
7. » » Blumensäle.
9. » » »
9. » Techniker-Kränzchen, Sofiensäle.
10. » Pharmaceuten-Kränzchen, Sofiensäle.
11. » Maskenball, Sofiensäle.
11. » » Blumensäle.
14. » » »
14. » » Sofiensäle.
15. » Fiakerball, Blumensäle.
18. » Maskenball, Sofiensäle.
18. » »Normannens-Kränzchen, Grünes Thor.
23. » Ferienheimball, Sofiensäle.
23. » »Wiener Bicycle-Club«, Ronachersaal.
20. März. Frauenheim-Kränzchen, Sofiensäle.

RÄTHSEL.

SPORT-RÄTHSEL.

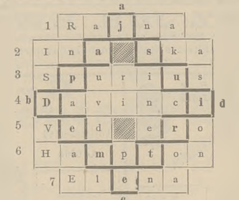
Von *Bruder M.*



1. 4j. *Pancake*-Sohn.
2. Siegte im Grossen Abschieds-Handicap zu Wien.
3. Siegte im Liverpool Autumn Cup.
4. Siegte im englischen Derby.
5. Siegte im Grand Prix.
6. 5j. *Gunnersbury*-Sohn.
7. 4j. *Morgan*-Sohn.

Die Mittellinie ergibt einen französischen Derbysieger.

Auflösung des Sport-Räthsels in Nr. [illegible]



Jap — Demetrius.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Oberkogler in Wien, Ignaz Hazay in Wien, Bar. Per in Wien, Obl. Zd. W. in Wien, Lisa Otto in Wien, Hermann Obermüllner in Graz, Franz Neumann in Brünn, Sandor Gross in Budapest, G. und H. in Prag, Gerhard Fechtner in Breslau, Gf. R. A. in Meran, Luigi Pauer in Triest.

BRIEFKASTEN.

B. G. in R. — Die Entfernung zwischen Berlin und Spindlersfeld beträgt circa **zehn Kilometer**.

M. D. in Budapest. — Die Pferde des Herzogs von Westminster werden vom Trainer Porter in Kingsclere gearbeitet.

GRAF B. in L. — Die Statuten des Union-Clubs in Berlin sind auszugsweise in Victor Silberer's »Turf-Lexicon« enthalten.

G. L. in W. — **Chambrière** nennt man die grosse lange Peitsche, welche die Stallmeister beim Abrichten und Vorführen der Pferde im Circus handhaben.

W. v. K. in G. — Das Werkchen des Grafen Dénes Széchényi betitelt sich: »Verschiedenes über Reiten und Fahren« und ist 1891 in Wien bei Friedrich Beck erschienen.

N. P. in Brünn. — Der beste Sohn des berühmten englischen Deckhengstes *Newminster* war ohne Frage *Hermit*. *Newminster* ist 1868 im Alter von 20 Jahren eingegangen.

BARON G. W. in Meran. — Die Wette ist verloren, der Plattensee umfasst nämlich sogar 690 Quadratkilometer, der Genfer See hat nur 573, der Bodensee 540 Quadratkilometer.

BRUDER M. in Wien. — Besten Dank. — Die Siegerlisten aller bedeutenden Rennen des In- und Auslandes finden Sie in dem soeben erschienenen Band I des »Turfbuch 1899« von Victor Silberer.

F. ST. in Prag. — Jawohl, in Bremen findet alljährlich ein Achterrudern statt, und zwar unter dem Titel: »Frei vereinbartes Achterrennen der bremischen Rudervereine.« Dasselbe wird stets Ende Juli oder Anfangs August gerudert.

K. und W. in W. — Für die englische Bezeichnung »Cribbing« (französisch »tic«) gibt es einen ganz guten deutschen Ausdruck, nämlich »**Krippensetzen**«, und ein Pferd, welches diese Untugend hat, nennt man »**Krippensetzer**«.

»ATHLET« in Wien. — Der Ringer Carl Petri, welcher kürzlich in Wien weilte, ist Berufsathlet und ein gebürtiger Steiermärker. Im Wiener Athletiksport-Club hat er bei einem Versuchsringen alle ihm gegenübergestellten hiesigen Ringer besiegt.

»EIFRIGER LESER« in Wien. — Sie scheinen kein »eifriger Leser« zu sein, denn sonst hätte Ihnen nicht entgehen können, dass bereits in der Nummer der »Allgemeinen Sport-Zeitung« vom 4. December 1898 eine Liste der heuer bei uns erfolgreichsten Rennstallbesitzer enthalten war.

L. M. in W. — In Italien gibt es derzeit drei grössere Radfahrerverbände, nämlich den »Touring Club Ciclistico Italiano« mit dem Sitze in Mailand, die »Unione Velocipedistica Italiana« (Sitz in Turin) und die »Federazione Italiana Ciclisti Dilettanti« (Italienischer Herrenfahrer-Verband, Bologna).

H. v. S. in B. — Bei einer Radfahrt über die österreichische Grenze nach Deutschland hinaus müssen Sie, um Ihr Rad wieder zollfrei nach Oesterreich hereinzubringen, in der österreichischen Grenzzollstation die Maschine mit einer amtlichen Plombe versehen und sich ein Certificat ausfolgen lassen.

P. M. in Budapest. — In der diesjährigen Grossen Liverpooler Steeple-chase kamen von 25 Theilnehmern sieben zu Fall. Es waren dies *The Soarer* (A. Nightingall), *Barcalwhey* (R. Chaloner), *Surplice* (Latham), *Sheriff Hutton* (Morrell), *Hobnob* (Box), *St. George* (Mr. T. Widger) und *Hall In* (Bland).

G. G. in Linz. — Das Oesterreichische Derby ist seit dem Jahre 1892 für den Sieger 50.000 fl. werth. [illegible] der erste Gewinner des Austria-Preises, erhielt 5900 fl., *Benczur*, *Szélvesz* und *Magus* bekamen je 5000 fl., und erst seit dem Jahre 1894 beträgt im Austria-Preis die Prämie für den Sieger 87.000 K.

M. v. E. in Wien. — Smart war im Oesterreichischen Derby siebenmal placirt. 1879 siegte er auf *Amaranthus*, 1878 war er auf *Outrigger* und 1880 auf *Mereny* — im todten Rennen mit *Isolani* — Zweiter, 1875 brachte er den *F.-H.* v. Buccaneer—Amazonian, 1884 *Czimer*, 1885 *Budagyongye* und 1890 *Prado* auf den dritten Platz.

F. W. in B. — Der »Gran Premio Internazionale del Trotter Italiano« (25.000 Lire, 1800 M.) wurde 1897 von Cavaliere Giuseppe Rossi's damals dreijährigem *Edgardo* gewonnen. *Edgardo* gewann alle drei Stechen hintereinander. Seine Kilometerzeiten waren 1 : 39[4], 1 : 40 und 1 : 37[8]. *Edgardo* ist von Sign. Natale Magnani, Bologna, gezogen.

»LAIE« in Dresden. — Der Jockey-Club für Oesterreich wurde im Jahre 1868 zu dem Zwecke der »Hebung der Pferdezucht und der Rennen in der österreichischen Monarchie« gegründet. Was die Mitglieder anbelangt, so besteht der Club aus Ehrenmitgliedern, aus Mitgliedern auf Lebenszeit und aus Mitgliedern I., II. und III. Classe.

RITTM. GF. G. in L. — *Wiosna* hat beim vorjährigen Herbst-Meeting des Galizischen Herrenreiter-Clubs in Krakau drei Rennen gewonnen, und zwar das Tribünen-Hürdenrennen gegen *Helf Gott*, das Totalisateur-Hürdenrennen gegen *Grobian*, *Tea Rose* und *Arcanus* und den Preis des Galizischen Herrenreiter-Clubs gegen *Helf Gott*, *Sonetta* und *Panama*. *Wiosna* gehörte damals dem Baron Thaddäus Pohorecki-Horoch.

OBL. H. A. in Wien. — Die Zeiten, in welchen der berühmte *Eclipse* seine Rennen gewann, sind leider nicht gemessen worden. Die wiederholt aufgestellte Behauptung, *Eclipse* sei schneller gewesen als die besten englischen Hengste der letzten Jahre, lässt sich daher nicht durch Zahlen erhärten. — *Espoir* ist als Zweijähriger noch nicht in den Farben des Generals Alfons von Kodolitsch gelaufen; er wurde ja von diesem Sportsman erst als Dreijähriger gekauft.

ST. W. in Cb. — Es ist zweifellos, dass das moderne Rennrudern eine ganz andere Sache ist, wie das Rudern vor dreissig Jahren und früher. Die vielen Vervollkommnungen der Boote mit allen Erfindungen der neuen Epoche, wie Ausleger, Gleitsitz etc. haben den Kraftaufwand, der zur Fortbewegung des heutigen Rennbootes nöthig ist, ausserordentlich reducirt, und so hat denn jener alte amerikanische Ruderer nicht Unrecht, der behauptet, gegen ehedem sei ein Bootrennen jetzt eigentlich mehr eine Frage des Athems wie der Muskeln.

E. N. in W. — Die ältesten Traber, die im Vorjahre auf Bahnen in der österreichisch-ungarischen Monarchie liefen, sind wohl die dem Herrn Thornton gehörige Amerikanerin *Bergen Belle*, v. Sweepstakes a. e. Stute v. Post Boy, und der gleichfalls amerikanisch gezogene, einst auch auf der Wiener Bahn in den Farben der Herren Weidinger & Wöss, des Gestütes Kaplanhof u. s. w. oft gesehene Wallach *Edison*, v. General Knox—May Bug. *Bergen Belle* ist gegenwärtig 20 Jahre, *Edison* 21 Jahre alt. Beide starteten in den letzten Jahren nur auf Provinzplätzen.

»ANGELFREUND« in W. — Wenn Sie sich behufs der Anschaffung von Angelgeräthen und namentlich wenn es sich um Stahlruthen handelt, an das Ausland wenden, so werden Sie trotz der hieraus entstehenden Kosten noch immer im Vortheil sein. Ist man doch auch in Deutschland vollständig darüber einig, dass Länder wie England und Amerika, wo der Angelsport in so hoher Blüthe steht, die besten und verhältnissmässig billigsten Bezugsquellen zur Verfügung haben. Die billigsten aus dem Grunde, weil eben der Bedarf an Angelruthen ein massenhafter ist und nur eine ebensolche ja weit über den Bedarf gehende Erzeugung im Stande ist, billigere, aber dabei ausgezeichnete Waare zu liefern.

MAJ. K. v. W. in J. — Nachstehend geben wir die Stammtafel von *Iro:*

Master Kildare 3	Lord Ronald 7	Stockwell 3	The Baron 24	Birdcatcher 11 Echidna
			Pocahontas	Glencoe 1 Marpessa
		Edith	Newminster 8	Touchstone 14 Beeswing
			Deidamia	Pyrrhus I. 3 Wiasma
	Silk	Plum Pudding 3	Sweetmeat 21	Gladiator 22 Lollypop
			Foinulla	Birdcatcher 11 Brandy Bet
		Judy Go	Cozier 2 od. Dey of Algiers 4*	Priam 6 Bustard (35)-Stute
			Cacique	Palinurus 22 Irish (Blacklock 17)-Stute
…nie 2	Buccaneer 14	Wild Dayrell 7	Ion 4	Cain 8 Margaret
			Ellen Middleton	Bay Middleton 1 Myrrha
		Stute von	Little Red Rover 37	Tramp 3 Miss Syntax
			Eclat	Edmund 12 Squib
	Ilona	Cambuscan 19	Newminster 8	Touchstone 14 Beeswing
			The Arrow	Slane 25 Southdown
		Theresa	King Tom 3	Harkaway 2 Pocahontas
			Molly	[illegible] 17 Industrie

* Hier ist die Abstammung von *Dey of Algiers* angenommen. 1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Stre-…

CAFE O. in Wien. — Der Verlauf der Grossen Liverpooler Steeple-chase 1896 war folgender. Gleich beim ersten Versuch konnte sich die Flagge zu einem guten Ablauf senken. *Why Not* führte vor *Manifesto*, *March Hare*, *Redhill*, *Barcalwhey* und *Dollar II*. Das zweite Treffen setzte sich aus *Rory o'More*, *Father o'Flynn*, *Clawson*, *Miss Baron* und *Caustic* zusammen, den Schluss machten *Wild Man from Borneo*, *Emin* und *Westmeath*. Bereits beim ersten Hindernisse ereignete sich ein Unfall. *Manifesto* fiel und riss *Redhill* mit sich, der seinen Jockey abwarf und reiterlos wurde, im Felde blieb und nicht geringe Verwirrung verursachte. Inzwischen hatte sich *Alpheus* des Commandos bemächtigt und führte mit knappem Vorsprung vor *Rory o'More*, *Clawson*, *Why Not* und *Caustic*. An der Canalseite gab es eine Carambolage zwischen *Barcalwhey* und *Wild Man from Borneo*. Dieser stürzte. Bald darauf folgte *Emin* seinem Beispiele. *Alpheus* hatte im weiteren Verlaufe der Reise sich noch weiter von seinen Concurrenten entfernt, von denen *Clawson*, *Cathal* und *Rory o'More* dem Führenden zunächst galoppirten. Als die Pferde zur Hürde bei Beginn der in den Innenraum führenden Bahn kamen, fiel *St. Anthony* und gleich darauf strauchelte *March Hare* auf flacher Bahn und warf seinen Reiter ab. Zu den vorderen Pferden hatte sich nunmehr *Father o'Flynn* gesellt, der den dritten Platz hinter *Alpheus* und *Clawson* vor *Why Not*, *Cathal*, *Rory o'More* und dem weit auseinander gezogenen Reste einnahm, aus dem dann der [illegible] brochene *Moriarty* ausschied. Den Wassergraben sprang *Alpheus* vier Längen vor *Rory o'More*, dem *Father o'Flynn*, *Miss Baron*, *Why Not*, *Clawson*, *Kestrel*, *The Soarer* und *Biscuit* folgten. Der *Fleetwing* barst hier ein Blutgefäss und sie gab das Rennen auf. Als dann das Feld wieder in die äussere Bahn einschwenkte, brach *Alpheus* aus und gelangte somit *Rory o'More* an die Spitze. Die Nächsten waren *Why Not*, *Father o'Flynn*, *The Soarer*, *Biscuit* und *Kestrel*. Der zweite Sprung über Beecher's Brook wurde dem *Swanshot* und *Waterford* zum Verhängniss, worauf bei einer Hürde in Folge übergrosser Ermüdung *The Midshipmite* und *Caustic* zu Fall kamen. Einstweilen hatte sich *Why Not* an der Seite von *Rory o'More* zurechtgelegt und diese Beiden führten nunmehr vor *Father o'Flynn*, *Biscuit*, *The Soarer*, *Emin*, *Barcalwhey*, *Ardcarn* etc., bis hierauf der Reihe nach *Ardcarn*, *Westmeath*, *Dollar II.* und *Clawson* fielen. Nach dem Sturze von *Clawson* wies *Biscuit* den Weg vor *The Soarer* und *Rory o'More*, der bereits eine halbe Meile vor dem Ziele das Tempo nicht mehr recht mithalten konnte und rapid Boden verlor, so dass er *Barcalwhey* und *Father o'Flynn* an sich vorbei lassen musste. Vor der letzten Hürde machte nun *The Soarer* Ernst und zog ohne Mühe an *Biscuit* vorbei, welche knapp nach dem Sprunge auch *Father o'Flynn* den Vortritt zu überlassen genöthigt war. Auf der Geraden versuchte nun *Father o'Flynn* seinen Vorstoss. Er brachte wohl Terrain ein, konnte aber dem sich willig streckenden *The Soarer* nicht mehr gefährlich werden. Dieser siegte vielmehr sicher mit anderthalb Längen, welche Distanz auch *Father o'Flynn* von *Biscuit* im Ziele trennte. *Barcalwhey* endete als guter Vierter, und dann kamen der Reihe nach in sehr grossen Zwischenräumen *Why Not*, *Rory o'More*, *Kestrel*, *Cathal* und *Van der Berg*, der als Letzter den Richter passirte.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien